

Hebräer-Brief (Lektion 11)

Pastor Joh. W. Matutis

www.nnk-berlin.de

E-Mail: pastor@matutis.de

Zum Studium

Ich empfehle, zuerst das jeweilige Buch in der Bibel einmal durchzulesen. Unser Handbuch ist die Bibel. Und dann jeden Tag eine bis zwei Seiten von diesem Material durcharbeiten, d.h. auch die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen und nachzulesen, um sich so in die Materie gründlich einzuarbeiten. Noch ein Vorschlag, man kann dieses Material auch als seine regelmäßige Andacht benutzen.

Alle die am Ende des Seminars einen Abschluss (Zertifikat) haben möchten, bitte ich, die **Test-Fragen** am Ende der Lektion zu beantworten und uns mit vollem Namen und Adresse zuzusenden bzw. zu mailen. Und nun wünsche ich Dir viel Freude und geistlichen Gewinn bei Deinem Bibel-Studium.

Pastor Joh. W. Matutis

ALLGEMEINES

Vergleicht man das Schreiben »**An die Hebräer**« mit den nachweislich anerkannten, echten **Paulusbriefen**, so fällt unschwer seine eigentümliche Gestalt auf. Der **Hebräerbrief** kann unmöglich ein ausgesprochen typischer Paulus-Brief sein. Alles Markante, was die bekannten Paulusbriefe auszeichnet, fehlt hier ganz.

Dieser Brief fängt ohne jeglichen Gruß, ohne Anrede oder Danksagung an. Es beginnt darin eher wie eine moderne Predigt (Hebr. 1,1-3) und endet aber wiederum wie ein ganz normaler Brief (Hebr. 13,22-25). Die zentrale Botschaft des ganzen Briefes ist die wahrhaftige „Erhöhung Christi“. Diese knüpft an Psalm 110 an und begründet die theologische Lehre, die besagt, dass Jesus ein dreifaches Amt bekleidet. **Er ist König, Prophet und Priester in einer Person**. So wirkt Er als regierender Herrscher allwissend, segnend und weihend. Kein neutestamentliches Buch gibt so ein großartiges Bild von Jesus in Seiner Göttlichkeit, wie der Hebräerbrief. Hier wird **Jesus als Mensch verklärt** und Sein einzigartiger Dienst beleuchtet. Schon die einleitenden Worte zum Brief klingen fast so, als wäre das das letzte redende Wort Gottes an die Menschheit; als wäre es nun die letzte Offenbarung Gottes.

Dieses Buch der Bibel ist sehr wichtig, um das Erlösungswerk Christi in seinem ganzen Ausmaße richtig verstehen zu können. Es wird manchmal auch das „**fünfte Evangelium**“ bezeichnet, weil die anderen 4 Evangelien von dem Werk Christi auf Erden reden. Dieser heilige Text kündigt dagegen von dem göttlichen Wirken Christi Jesu in Seinem Wesen als unser Hohepriester im Himmel. Der aus Seiner geistigen Höhe alles überblickend, richtungsweisend das Erkenntnisvermögen regiert. Dabei bereitet der Hebräerbrief uns Menschen am meisten Schwierigkeiten, weil hier ein Theologe über Gegenstände spricht, die unserer Kenntnis inzwischen verlorengegangen sind. Es wird z.B. über die Opfer des Alten Testaments (A.T.) gesprochen sowie über den Hohepriester, usw.. Für den Briefschreiber bedeutet das A.T. eine von Gott geoffenbarte, unumstößliche Schrift voller Wahrheitstiefe.

Dieser Briefftext wurde wahrscheinlich für Leute verfasst, die sich in klerikaler Materie gut auskannten. Also für Personenkreise, die vertraut waren mit religiösen Kulturen, mit sakralen Zeremonien und frommen Gottesdienstritualen. Hier wird die Kenntnis des Alten Testaments (A.T.) einfach vorausgesetzt.

Der Autor des Hebräerbriefes „wertet“ Jesus auf und hebt Ihn aus Seiner menschlichen „Erniedrigung“ wieder hervor und bringt Ihn dorthin zurück, von wo aus Er kam – aus der Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes. Er gibt Ihm alle Ehren und Herrlichkeiten zurück, die Ihm allein nur gebührt, und die Jesus bei Seiner Menschwerdung (scheinbar) aufgab. Jesus deckte zeitweise Seine Größe des Heils wegen bewusst zu, um Seine geliebten Kinder zu keinem schädigenden Glaubenszwang zu nötigen. Wo der „überheilige“ Herr Jesus Christus bei der schändlichen Hinrichtung von Menschen verspottet, verpöht und verlästert schlimmste Entwürdigung erfuhr, dort verleiht der Verfasser Ihm hier wieder allerhöchste göttliche Verehrung, Wertschätzung und hoch-heilige Würde und macht Ihn wieder einzigartig, als das, was Er immer war, ist und sein wird: der ewig heilige, ewig einzige und wahrhaftige Schöpfergott.

Der Hebräer ist somit eine klare Wiederherstellung Jesu. Eine Art Richtigstellung und Beleuchtung Seines Ansehens in Seinem wahren Wesen als Gottessohn. Jesus ist als der geistliche „Hohepriester“ in das „Allerheiligste“ im Heiligtum des ewigen Gottes, in Sein Sanktuarium eingetreten und hat alles „vollendet“, worauf die Menschheit schon jahrtausendlang so sehnsüchtig wartete. So konzentriert sich der Hebräerbrief in einzigartiger Weise auf die Person und das Werk Jesu Christi und leistet damit einen theologisch unschätzbaren Beitrag zur Lehre von der „Inkarnation Gottes“ im Menschen Jesu, von dem stellvertretenden Tod Christi und von Seiner ewigen Priesterschaft.

Der Brief baut eine verbindende Brücke zwischen dem **Alten und Neuen Testament** und schafft zwischen beiden Teilen eine geistige Verbindung. Er verhilft zu einer Übereinstimmung zwischen den Epochen der Heilsgeschichte und hilft uns, das A.T. besser zu verstehen, denn ohne dieses als gesetzliche Grundbasis, wäre auch das N.T. der Gnade (Neue Testament) nicht vollkommen zu begreifen. Die ganze Bedeutung unserer einmaligen Erlösung und die versöhnende Funktion im vollendeten Gnadendienst Jesu wäre uns Menschen so nicht voll erschlossen. Darum ist es auch gar nicht so wichtig oder aufschlussreich, Näheres über Anlass, Hintergrund und Verfasserschaft dieses Briefes zu erfahren, von dem wir bis zum heutigen Tage so gut wie nichts wissen. Die Botschaft ist einfach zu großartig und zeitlos ewig gültig, sodass es einem egal sein kann, unter welchen Umständen dieser Brief wohl entstanden sein mag.

Datierung

Dieser Brief enthält keine zeitlich aufklärenden Hinweise auf die Belagerung oder die Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Er müsste somit vor 70 n. Chr. geschrieben worden sein. Der Verfasser geht nämlich auch noch davon aus, dass das **Opfersystem**, wie es im A.T. dargelegt ist, noch funktioniert (vgl. Hebr. 8, 4,13/ 9, 6 – 9 / 10, 1 – 3). Allem Anschein nach kann der Brief um 68-69 n. Chr. verfasst worden sein. Das geistliche Schriftstück sollte die Juden und auch die Judenchristen auf den Fall Jerusalems vorbereiten, und darauf, dass jetzt der wahre Gottesdienst des Tempels nun endgültig durch Jesus ersetzt wird. Dieser Brief wurde an die 2.Generation von (Juden-) Christen geschrieben, und er wurde noch zu Lebzeiten von Timotheus geschrieben(Hebr. 13,23).

Thema und Gedankengang des HEBRÄER-BRIEFES

Der Hebräerbrief ist ein Dokument über die Erhöhung Jesu,(vergl. Hebr.13,20). Der Schreiber stellt seinen Lesern **die Größe der Person Jesu** vor Augen, um sie vor einem verhängnisvollen Abfall von Christus zu warnen (Hebr. 5,11-6.20). Im Anschluss an den zweiten Teil, in dem er **die Überlegenheit des Hohenpriestertums Jesu** über Priestertum, Heiligtum und Opfer des AT' s darstellt, warnt er erneut vor vorsätzlichem Sündigen. Die Gläubigen werden zum standhaften Ausharren in einer jeglichen Bedrängnis (Hebr. 10,19-39) aufgefordert. Schließlich fügt er im dritten Teil, in dem er von Glauben und Heiligung (Hebr. 11 und 12) spricht, **praktische Ermahnungen zur gläubigen Nachfolge** an, (Hebr. 13).

Es wird uns die wundervolle Herrlichkeit des Neuen Bundes gegenüber dem Alten Bund klar vor Augen gestellt. Es wird die alles überragende Größe des Opfers Jesu gegenüber allen alttestamentlichen Opfern in dem Ausdruck "wie viel mehr" (Hebr. 9,14) zusammen gefasst. Eine Betonung liegt ganz besonders auf der unermesslichen Einmaligkeit der wunderbaren Erlösungstat des Herrn. Diese einzigartige Herrlichkeit der Offenbarung Gottes im Neuen Bund führt der Apostel in drei großen Gedanken aus.

Der Hebräerbrief ist ein **urchristliches Dokument**, das die Messianität Jesu begründet, ergänzt, zusammenfasst und vervollständigt (vergl. Mak. 14,62 / Apg. 2,33ff.; 5,31; 7,55f. / Röm. 8,34 / 1. Kor. 15,25 u.a.). Der Verfasser legt ganz besonders in seinem Werk, wie die ersten Christen auch, systematisch den alttestamentlichen, **messianischen Psalm** (Psalm 110) aus:

- Hebr. 1,1-3 'Der Herr spricht',
- Hebr. 1,4-4,13 'Setze dich zu meiner Rechten',
- Hebr. 4,14-6,20 'Du bist Priester',
- Hebr. 7,1-10,18 'Ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks',
- Hebr.10,19-12,29 'Der Herr wird das machtvolle Zepter aus Zion senden ... am Tage des Zorns ... wird er richten«.

Im **ersten Teil** des Briefes (Hebr. 1,1 bis 5,10) spricht er von der **Majestät der Person Jesu**, des Sohnes Gottes, der den himmlischen Mächten, den Engelswelten, aber ebenso den großen Männern des Alten Bundes, wie Moses, Josua und Aaron überlegen ist. Diesem Gedanken wird im **zweiten Teil** des Briefes (Hebr. 7,1 – 10,18) das Werk Jesu zur Seite gestellt und zeigt uns unseren **Herrn als den ewigen barmherzigen Hohepriester**. Im dritten Teil (Hebr. 11,1-12.29) erfahren wir, **wie sich die lebendige Begegnung mit der Person Jesu und die persönliche Erfahrung Seines Heilswerkes im Leben der Menschen auswirken sollen**, nämlich in Glaube und Heiligung.

Die **praktische Seite des Briefes** zielt auf **Ermahnungen**, die jedem Hauptteil angefügt sind. Alle theologischen Gedankengänge sind offensichtlich nicht Selbstzweck, sondern beziehen sich auf jene kurzen Abschnitte, in denen mit ernsten Worten die Gläubigen, die Christus in ihrem Leben erfahren haben, auf die ungeheure Tragweite ihrer Verantwortung aufmerksam gemacht werden.

Der **Aufbau des Briefes** zeigt uns, dass die Beschreibung des ewigen Hohepriestertums Jesu (Hebr. 7,1-10.18) das wesentliche Kernstück dieser Schrift ist.

Dem Verfasser ist Jesus nicht nur einfach ein geistlicher Mittler und ein hoher Priester, sondern Er ist auch der **„ewige“ Fürbitter** der Gläubigen vor Gott, dem Vater (vgl. Joh. 17 und Röm. 8,34 mit Hebr. 7,25). Er will uns damit sagen, Jesus steht in alle Ewigkeit für uns bei Gott ein.

Darum preist der Schreiber die alles überragende Herrlichkeit des Christus. Er weiß, dass **der erhöhte Herr mit dem irdischen Menschen Jesus aus Nazareth identisch ist**.

Aber die gewaltige Herrlichkeit Jesu Christi, von der er spricht, ist eher eine unsichtbare, himmlische Herrlichkeit. Der hohe Priesterdienst Christi vollzieht sich eben nicht im Äußeren auf Erden, sondern grundlegend im Inneren, und im Himmel. Er verdeutlicht an irdischen Bildern eine himmlische Wirklichkeit. So ruft der Schreiber des Briefes die Gläubigen auf, zu **Dem "aufzuschauen"** (Hebr.12,2), Den sie mit ihren leiblichen Augen nicht sehen können. Oder sie sollten, wie Mose auch, an dem Unsichtbaren festhalten, so, als sähen sie Ihn (Hebr. 11,27).

Durch Christus sind die Gläubigen mit der himmlischen Welt **verbunden**. Durch Christus Jesus sind sie berechnigte Teilhaber der "himmlischen Berufung", ihr Weg mit ihm ist der wahrer Weg des Glaubens.

VERFASSER

Es gibt keine prominente Persönlichkeit des apostolischen Jahrhunderts, dem dieser Brief hundertprozentig zugeschrieben werden könnte. Manche vermuten hier **Paulus, Lukas, Barnabas, Apollos, Silas, Petrus, Priska, Aquila, sogar Maria (die Mutter Jesu) und andere mehr sind genannt worden.**

Es entstanden verschiedene Thesen, wer wohl der wirkliche Verfasser sein könnte. Da wurde schon sehr früh zuerst **Barnabas** als Verfasser des Briefes von Tertullian ca. 160-220 n. Chr. in nähere Betrachtung gezogen. Barnabas hatte nämlich mit Paulus anfangs missionarisch zusammen-gearbeitet und war mit ihm sehr eng verbunden gewesen. Er war auch noch dabei, als der Timotheus während der zweiten Missionsreise von Paulus bekehrt wurde (Apg. 16,1-3). **Paulus** hatte den Timotheus als einzigen selbst „beschnitten“, was ja für den Barnabas eventuell ein Rückfall in die alten Traditionen bedeutet haben mag. Schon deshalb könnte er sich mit dem „Alten und Neuen Bund“ auseinander gesetzt haben.

Wenn Paulus zur Zeit der Briefabfassung bereits tot war, so wäre es durchaus verständlich, dass Timotheus sich seinem früheren Gefährten Barnabas anschloss (Hebr. 13, 23). Der theologische Streit zwischen **Paulus und Barnabas** (Apg. 15, 37 - 39) war längst beigelegt worden. Paulus selbst hatte später mit Wärme von Barnabas' dem **Vetter des Markus** gesprochen (so in Kol. 4,10 und 2. Tim. 4,11). Sollte der Hebräerbrief tatsächlich von Barnabas verfasst worden sein, dann kann auch er **apostolische Autorität** für sich in Anspruch nehmen. Barnabas wurde ja bekanntlich als Apostel bezeichnet (Apg. 14,14). Natürlich lässt sich die Verfasserschaft des Barnabas genau so wenig endgültig beweisen, wie sich die des Paulus endgültig widerlegen lässt.

Im dem alten kanonischen Kodex „Claremontanus“ war der Hebräerbrief als „**Barnabasbrief**“ aufgenommen worden. Barnabas erfüllte auch in vieler Hinsicht die Anforderungen zum Schreiben dieses Briefes. Als **Levit** (Apg. 4, 36) kannte er sich im **levitischen System** der Priester und in deren Ordnungen gut aus.

Wenn Barnabas also der Urheber des Briefes wäre, so kämen als mögliche Adressaten, auf die alle Bedingungen zutreffen würden, die Christen in der alten libyschen Stadt **Kyrene** in Nordafrika in Frage. Kyrene wurde um 630 v. Chr. als griechische Kolonie gegründet und beherbergte zur Zeit der römischen Herrschaft auch eine vielköpfige und einflussreiche jüdische Gemeinde. Es scheint dort schon sehr früh Christen gegeben zu haben, denn die Kirche von **Antiochia** in Syrien war von Missionaren, die aus Zypern und Kyrene kamen, gegründet worden (Apg. 11, 20). Die Verbindung zwischen **Zypern und Kyrene** ist im Hinblick auf **Barnabas'** zypriotische Herkunft besonders interessant. Zwei seiner Mitarbeiter, mit denen er später in der Kirche Antiochiens gemeinsam Dienst tat, waren „Simeon, genannt Niger“ und „Luzius von Kyrene“ (Apg. 13, 1).

Es wurden viele Namen hinsichtlich der Herkunft des Hebräerbriefes zur Diskussion gebracht, doch die Frage nach dem wirklichen Briefschreiber bleibt letztendlich ungeklärt. **Origenes** hatte einmal gesagt: „Wer der Verfasser des Briefes war, das weiß eigentlich Gott allein!“

Der Verfasser reiht sich selbst in die zweite oder dritte urchristliche Generation ein (Hebr. 2,3). Die Zeit der ersten Verkündigung liegt schon lange zurück. Einige der damaligen Missionare waren schon gestorben (Hebr. 13,7). Dem Apostel Paulus wird durch einen Paulusschüler Referenz erwiesen (Hebr. 13,23). Auch Stellen wie Hebr. 8,4 / 9,8 / 13,11, die den weiteren Fortbestand des jüdischen Kultes in Jerusalem voraussetzen scheinen, können dies nicht erzwingen: Der Hebräerbrief spricht nicht vom **herodianischen Tempel**, sondern, der Heiligen Schrift (Tora) folgend, vom Zelt der Begegnung und von der Stifthütte.

Der Autor des Hebräerbriefes ist sich gewiss, dass sein Wort **göttliche Autorität** besitzt und von der Gemeinde angenommen wird. Deshalb stellt er sich auch nicht groß vor. Er musste einst selbst führend in der Gemeinde gewesen sein und in ihr einmal gelehrt haben. Das würde auch den geäußerten Wunsch erklären, er werde ihr hoffentlich bald »wieder-geschenkt« werden (Hebr. 13,19).

Derjenige, der den Brief einst verfasste, musste einmal sehr eng **mit Paulus zusammengearbeitet** haben. Die Erwähnung des **Timotheus** und seine Bemerkungen zu den theologischen Themen weisen darauf hin. Diese Äußerungen können nur aus der Schule des Apostels Paulus stammen (z.B. **Hebr. 6,8ff.** aus 2. Kor. 6,2 / **Hebr. 5,12** aus 2. Kor. 3,1ff. / **Hebr. 6,13ff.** aus Röm. 4,1ff. / **Hebr. 10,37ff.** aus Röm. 1,17 / Gal. 3,11 / **Hebr. 11,1ff.** aus Röm. 3 / Gal. 3). Dabei war der Briefautor dennoch ein eigenständiger Denker von hohem theologischen Format gewesen.

Viele der **Kirchenväter** (besonders in der Ostkirche) hielten **Paulus** für den Verfasser des Hebräerbriefes. Doch schon früh kamen auch Zweifel darüber auf. So wurde Paulus als Verfasser wieder ausgeschlossen. Der Grund dafür war folgender: Der Hebräerbrief entspricht überhaupt nicht dem üblichen paulinischen Stil, wenn man ihn mit den vielen anderen Briefen des Paulus vergleicht. Man kam zwar zu dem Schluss, dass der Verfasser irgendwo aus dem **Umfeld des Paulus** kommen musste, aber niemals Paulus selber der Schreiber des hebräischen Briefes war.

Von den Paulusbriefen unterscheidet sich der Hebräerbrief sowohl durch die geradlinige Durchführung des homiletischen Hauptgedankens (Homiletik = Predigtlehre), mit dem sich ein unmittelbar praktisches Interesse verbindet, als auch durch den bunten Wechsel von Ausführungen mahnenden und lehrhaften Charakters. Der Brief selbst gibt sich „**als Wort der Ermahnung**“ aus (Hebr. 13,22). Die ganzen ermahnen Texte im Hebräerbrief wollen die angesprochene Gemeinde in ihrem Glauben an den erhöhten Christus festigen. Sie weisen auf die einmalige Hoheit und den hohepriesterlichen Dienst Jesu hin. Es zielt auf eine Mahnung und ein Verstehen hin, was zu einer tiefen Gewissheit verinnerlicht werden soll. Der Verfasser weiß zu genau, dass es keine feste Willensentscheidung ohne aktive Erkenntnis und tieferes Verstehen der bedeutenden Tragweite der Christustat geben kann. An dem Vorbild des erhöhten Jesu lernt der Gläubige den Gehorsam des Glaubens.

Von Zeit zu Zeit wurden auch noch **andere mögliche Verfasser** erwähnt, wie z.B. Silas, Lukas, Priszilla oder Apollos. Und das nicht ohne einen triftigen Grund.

z.B. Apollos: Über die Apostelgeschichte und durch manche verstreuten Angaben bei Paulus sind wir über ihn und über seine missionarische Arbeit einigermaßen gut informiert. Er traf Paulus während seiner dritten Missionsreise und hat offenbar sogar mit ihm zusammengearbeitet, um freilich letztlich aber selbständig zu bleiben (1. Kor. 16,12). Wir sehen außerdem, dass Apollos auch sonst Verbindungen zum Kreise der Paulusschüler unterhielt (Tit. 3,13). Offenbar besaß er als Reiseprediger und Missionar einen ausgezeichneten Ruf (1. Kor. 1,12/ 3,4f,6). Möglicherweise deckte sich sein Tätigkeitsfeld im Großen und Ganzen mit dem der paulinischen Mission. Er hatte einen starken Einfluss unter den Gläubigen in Korinth, (Apg.18,27).

Im Hebräerbrief stoßen wir kommentarlos auf **Einflüsse der Gnosis**, eine Art der Mystik (religiöses Geheimwissen) und des philonisch - alexandrischen Denkens. Dazu gehören z.B. die Ansichten einer **Präexistenz des Erlösers** und die typisch gnostische Vorstellung eines »**Abstieges des Erlösers** durch die himmlischen Welten« (vergl. Hebr. 9,1,24). Zu diesem Denken zählt auch die Vorstellung von einem **Eingang** in das himmlische Heiligtum und von der »**Inkarnation** (Fleischwerdung oder Einkörperung) eines Urmenschen« (Hebr. 7,1-3) oder auch der Gedanke, dass die Christen sich direkt von Gott ableiten und zu Ihm in einem Verhältnis der geschöpflichen Abhängigkeit stehen (Hebr. 2,11). Ebenfalls mystisch ist schon die Vorstellung des Glaubens - Weges zurück in die himmlische Heimat. Hier legt der Schreiber **die biblische Exodusthematik** (Auszug der Kinder Israels aus Ägypten) zugrunde, ohne dabei die spezifische Idee eines Aufstieges in jeweils höhere Seinsstufen zu verfolgen.

Besondere Kennzeichen des Hebräerbriefes

Der Autor vertritt ein sehr einfaches Weltbild. Für ihn ist die wahre Welt die himmlische, unsichtbare Welt. Sie ist für ihn das „ewige Sein“. Die irdische Welt mit ihren vergänglichen Einrichtungen ist ausschließlich ein »**Abbild**« der höheren Wirklichkeit Gottes. Dabei wird von ihm besonders betont auf die kultischen Einrichtungen des Judentums gesehen. Eine Konzentration liegt z.B. auf dem einmaligen und ewig gültigem Opfer Jesu im himmlischen Heiligtum am „Ende der Zeiten“.

Das „**Ende der Zeiten**“ meint die Beendigung **der alten „Weltzeit“**, vorgegeben durch das Volk Israel. Eine Zeit, die nur vorläufig und wie schattenhaft war und mit dem Zerfall des „**Tempeldienstes**“ - wobei der trennende Tempelvorhang zwischen Heiligtum und Allerheiligsten zerriss - hier auf Erden für Gott durch Jesus endgültig beendet wurde. Somit überbietet die himmlische Wirklichkeit radikal die vergängliche irdische Welt (siehe auch Hebr. 8,5). **Jesus waltet nun als der ewige und vollkommene Priester.**

In Seiner eigenen Person ist Er allen levitischen Priestern, allen Sündern und Sterblichen weit überlegen. **Jesus vollzieht seit Seiner Himmelfahrt** den göttlichen Dienst in einem weitaus erhabeneren Heiligtum, das in einem ewigen, geistigem und viel größerem Bereich zu finden ist (vergl. Hebr. 8,1-5; 9,11). Dagegen ist das alte, mehr symbolische Heiligtum wie die Stifthütte und das Heiligtum im Tempel auf dem winzigen Stern Erde nur ein materielles Abbild, das nur eine geistige Entsprechung darstellte (vergl. 2.Mos. 25,40).

Die göttliche Erhöhung des am Kreuze erniedrigten Jesus ist für den Verfasser ein endzeitlicher Akt Gottes gewesen. Dadurch haben alle Menschen endlich Zugang zum himmlischen Heiligtum bekommen (Hebr. 10,19ff., 32ff.). Dabei verweist die äußerliche Hochhebung des am Kreuz erhöhten Jesus Christus bereits als symbolisch geistige Entsprechung auf Seine innere hohepriesterliche Stellung.

Dieser Akt der Vollendung wird bei der Wiederkunft Jesu sichtbare Wirklichkeit werden. Bis dahin muss die Gemeinde und jeder Gläubige geduldigste Ausdauer aufbringen. Weiterhin muss wachsam und unerschütterlich allen Widerwärtigkeiten äußerer Anfeindungen bis aufs Blut Widerstand geleistet werden.

Im Hebräerbrief ist die einzigartige Darstellung der Person unseres Herrn Jesus Christus erkennbar. Der Verfasser unseres behandelten Schriftstückes muss wohl schon die vielen paulinischen Briefe gekannt haben. Durch diese göttlich inspirierten Worte im Hebräerbrief hat das Christentum seine **eigentliche Selbstdefinition** gegenüber dem Judentum gefunden und festgelegt. Das führte auch zu einer klareren **geistigen Verhältnisbestimmung** zwischen dem neuem und dem alten Bund.

Der Schreiber des Hebräerbriefes ist ein guter Kenner des A.T. Jener kennt auch die jüdische Legende von der „Zersägung Jesajas“. Mit der jüdischen Schriftexegese (Auslegung) ist er ebenso bestens vertraut. Durch Wortkombinationen zweier Texte schafft er sich eine neue Situation und Ausgangsbasis oder ein neues Motiv (z.B. Ps. 94,11 / 1. Mos. 2,2 / Hebr. 4,3-5). Oder wie im Vergleich mit dem Hohepriester Melchisedek aus 1. Mos.14 und Ps.110,4. Etwa 150 solcher sprachlichen und bildlichen Vergleiche und Anspielungen befinden sich hier im Briefinhalt.

Der Hebräerbrief ist nach dem Vorbild eines Synagogenvortrages verfasst. Das Thema wird in reicher Fülle durch biblische Texte, durch typologisch bedeutsame Personen und durch gleichnishafte Hilfsgedanken erhellt. Die Aussagen vergleichen sich ständig mit den Grundwahrheiten des Alten Bundes, um darauf das Christusgeschehen begründend aufzubauen. Hierbei wird systematisch immer vom Kleineren und Einfacheren zum Größeren und Erhabeneren übergegangen. Das vermittelt so besser den Einblick in die tieferen Gotteswahrheiten, die dann zu einer beglückenden Gottesschau und zu einer das Bewusstsein erweiternden Gotteserkenntnis führen (z.B. Hebr. 7,1-3). Der Vortragstil und das methodische Vorgehen bei der Auslegung der alttestamentlichen Schrift mit den darin enthaltenden Vorschriften, Regeln und Gesetzen sind sehr **typisch** für den Briefinhalt. Es geht darum, dass der Leser die wichtigen Zusammenhänge auch versteht. Der Briefaufbau ist komplex und vielschichtig.

Man hat außerdem herausgefunden, dass der Verfasser thematische Abschnitte durch den Gebrauch gleichlautender Begriffe am Anfang und am Ende herausgehoben hat. In jedem Abschnitt verwendet der Schreiber stets klare und bestimmte Begriffe sowie ganz typische Motivwörter, so dass ein Leser es wirklich leicht verstehen und begreifen kann. Hier wird das Wesen und das Werk Jesu sehr anschaulich und einprägsam dargestellt. Diese klare Darlegung baut auf das fundamentbildende Alte Testament und auf dessen innehabende Kulthandlungen auf. Vor allem wird das Schaffen von Jesus als Priester betont.

Man sieht hier, wie im Alten der Neue Bund bereits prophetisch vorgestellt ist.

Der Kirchenvater Augustinus sagte: *„Denn der Alte Bund ist nichts anderes als die Verhüllung des Neuen, und der Neue Bund nichts anderes als die Enthüllung des Alten.“*

Im Alten Testament deutet alles gezielt vorbereitend auf Jesus hin. Der ganze alttestamentliche Gottesdienst, wie z.B. das Priestertum, die Stifftüte und der Tempel, die Altäre, das Opfer, die Zeremonien und die Feste, weist auf den Erlöser Jesus hin. Und alles wird dann auch von Ihm erfüllt und vollendet, bzw. weiterhin noch erfüllt werden. Das A.T. entfaltet eine sehr tiefe und reiche Schau vom kommenden „Messias“ (griechisch Christus), der dann durch **Jesus von Nazareth** mit vollkommenen Leben erfüllt wird.

Im Brief selbst **sind keinerlei große, neutestamentliche Gemeindestrukturen zu erkennen.** Man spricht einfach von Versammlungen und von Heiligen (Hebr. 13,24a). Es gab auch noch keine ausgesprochenen **Episkopate** (Bischöfe), **Diakone** oder **Älteste**. Da ist nur einfach die Rede von **Vorstehern**, deren Aufgabe das Lehren (Hebr.13,7) und die nachgehende Seelsorge ist (Hebr. 13,17). Es ist auch keine Rede von irgendwelchen Charismen, also von Gaben des Heiligen Geistes oder von innergemeindlichen Konflikten, wie wir es im 1. Korintherbrief finden.

EMPFÄNGER

So wie der Absender sich nicht nennt, so fehlt auch mangels einer direkten Anrede jegliche Bezeichnung von Adressaten. Durch wen die adressierende Überschrift **„An die Hebräer“** nun angebracht wurde, wissen wir nicht; vielleicht geschah dies, als man den Brief zur Sammlung der Paulusbriefe hinzufügte. Diese Überschrift hinterlässt folglich den Eindruck, den man beim Lesen des Briefes auch haben muss – er ist also an Christen jüdischer Herkunft gerichtet. Die **Judenchristen** werden im NT öfter **„Hebräer“** genannt (2.Kor 11,22/ Phil 3,5 / Apg 6,1). So wird bei den potentiellen Lesern große Vertrautheit mit der Geschichte des Volkes Israel, mit dem Gesetz und dem jüdischen Gottesdienst samt seinem Formenwesen vorausgesetzt (Hebr. 1,1; 5,7-8,10; 2,6,12 usw.).

Das Evangelium war durch Apostel oder durch andere Augenzeugen Jesu zu ihnen gekommen (Hebr. 2,1-3). Sie waren unmittelbar Zeugen von göttlichen Zeichen und Wundern gewesen, die der Heilige Geist gewirkt hatte (Hebr. 2, 4). Sie waren bereits schon seit längerer Zeit gläubig. Der Verfasser wirft ihnen nämlich vor, sie sollten eigentlich schon seit langem „Meister“ und „Lehrer“ anderer sein (Hebr. 5,12). Dann fordert er sie auf, „der vorigen Tage zu gedenken“ (Hebr.10,32) und erinnert sie an ihre bereits verstorbenen Lehrer (Hebr.13,7). Sie waren durch „einen großen Kampf des Leidens“ gegangen (Hebr. 10,32-34). Ihr Erduldetes führte aber nicht zu einem Martyrium (Hebr. 12,4).

Die Briefempfänger befanden sich auf alle Fälle **in Gefahr, zum bloßen Judentum zurückzukehren**. Ihre Gottesdienste und eindrucksvollen Zeremonien (Hebr. 9, 6-8,10,11; 13,10 usw.) standen in merkwürdigem Gegensatz zu der **Schlichtheit** ihrer nur rein aufs Geistliche, auf das unsichtbare Himmlisch - Jenseitige gerichteten Versammlungen, die oft auch noch direkt in den Häusern der Armen stattfanden. Dies lässt allerdings recht klar erkennen, dass die Adressaten keine anderen als eben **Judenchristen** sein konnten, die bekanntermaßen sehr verstreut in Jerusalem und möglicherweise auch in ganz Palästina lebten. Gerade diese standen in der **rückschrittlichen Gefahr**, wieder in das alte Judentum **zurückzufallen**.

Der **Hebräerbrief** will die „christliche“ Gemeinde, die in Schwierigkeiten geraten ist, stärken. Er tut dies in mehreren Formen, u. a. in der Form prophetischer Verheißung und Drohhede.

Der **Inhalt** richtet sich eindeutig an eine Hörergemeinde, die mit dem jüdischen Kultus vertraut ist. Von daher konnte man auch erwarten, dass sie die Autorität des Alten Testaments als ein verbindliches Zeugnis für Jesus anerkennen werden. **Anerkennen**, dass Gott zu den den »**Vätern**« gesprochen hat (Hebr. 1,1). Diese Aussage hier brauchte keinen weiteren Kommentar oder eine nähere Erklärung. Sie alle wussten um die Verheißung und brauchten dafür keine weiteren Beweise. Die Gläubigen wissen sich von einer großen „**Wolke von Zeugen**“ umgeben. So verborgen wie die Verfasserschaft des Briefes ist, genau so im Dunkeln liegt die **Identität seiner Adressaten**.

Auch in diesem Punkte wurden **verschiedene Vermutungen** angestellt: Die **Empfänger des Briefes** waren fraglos eine spezielle Gruppe oder Gemeinschaft. Es könnten vielleicht auch die „**Essener**“ oder Ex-Essener angesprochen worden sein. Neben den **Pharisäern und Schriftgelehrten** gab es zur Zeit Jesu auch die „Essener“, die in Gütergemeinschaften lebten und mit der damaligen **Priesterkaste** nicht einverstanden waren. Im Neuen Testament werden sie als die erwähnt, „**die auf das Reich Gottes warteten**“. Ihnen ging es ja um den **reinen und wahren Gottesdienst**.

Der Briefschreiber hatte eine bestimmte Geschichte vor sich, als er darauf bezugnehmend sagte: „**In früheren Tagen**“ (Hebr. 10,32-34). Er wusste auch von ihren früheren und gegenwärtigen Liebesdiensten für andere Christen (Hebr. 6, 10). Schließlich war er zusätzlich sehr detailliert über ihre damalig momentane geistliche Verfassung informiert (Hebr. 5,11 – 14). Offenbar bestand zwischen dem Absender und seinen Adressaten eine wirkliche Verbindung, denn er äußert schriftlich seine Absicht, sie - vielleicht zusammen mit Timotheus - zu besuchen (Hebr.13,19,23). Auch bittet er sie gar um ihre **Fürbitte** (Hebr. 13,18). Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die potentiellen Briefleser größtenteils stark jüdisch geprägt. Dafür spricht der gesamte Inhalt des Briefes.

Die **Textüberschrift**: „**An die Hebräer**“ ist sicherlich eine erst viel spätere **Hinzufügung** und passt gut zu dem ganzen Inhalt. **Im Text sticht eine massive Polemik gegen das unsinnige Fortbestehen des levitischen Systems ins Auge**. Es wird eine deutliche Absage an das begrenzte, irdisch und örtlich fixierte jüdisch-nationalistische Denken ausgedrückt. Die hier angebrachten Argumente sollen den Leser eindringlich warnen, in ihren alten Glauben zurückzufallen.

Über die **geographische Lage der Lesergemeinde** lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Doch ist anzunehmen, dass dieser Brief eher an **Juden-Christen** in Palästina gerichtet worden war, die mit dem weitschweifigen jüdischen Zeremonienkult durchaus noch immer sehr eng verbunden waren. Jerusalem und der dortige Tempel **standen** kurz vor der Zeit ihrer Zerstörung im Jahre 70 n. Chr..

Aufgrund von Anspielungen spricht einiges dafür, dass die **Empfänger des Briefes** doch vielleicht ehemalige Anhänger der **Essener-Sekte** waren. Jene waren entschieden **gegen die bestehende Priesterkaste** in Jerusalem und wollten die Wiederherstellung des wirklich **wahren Priestertums**. Sie entstanden um ca.150 v. Chr. und trennten sich wegen ihrer kritischen Einstellung dem Jerusalemer Tempelalltag gegenüber vom religiösen Judentum. Diese Trennung erfolgte nach dem Sieg der **Makkabäer**, als die jüdische Gesellschaft neu geordnet wurde und Konflikte in Sachen Tempel und Tempeldienst entstanden. Bis zuletzt richtete sich ihr **Protest gegen das Hohepriesteramt** und gegen erstarrte, veräußerlichte Tempelriten. Sie wollten das wahre Israel sein. Zurzeit Jesu hatten die Essener ca. 4000 Mitglieder. Außerdem schlossen sich ihnen und auch dem christlichen Glauben viele **Priester** an (Apg. 6,7). Diese Essener waren eine Abspaltung der sadduzäischen Kreise. Die **Sadduzäer** waren eine sehr mächtige jüdische Gruppierung zu Jesu Zeiten. Zahlenmäßig klein hatten sie dennoch großen politischen und religiösen Einfluss. Die Sadduzäer hatten konservative philosophische Grundsätze. So lehnten sie u.a. den Glauben an eine **Auferstehung**, an eine Fortdauer einer unsterblichen Seele und an eine **Existenz von Engeln** ab. Sie **leugneten** das Eingreifen Gottes in menschliche Angelegenheiten. Für sie besaß nur das Gesetz, die Tora religiöse Autorität. Sie profitierten am meisten am Tempel - und Kultbetrieb in Jerusalem. Sie saßen zusammen mit den Pharisäern im Hohen Rat. Aus ihren Reihen wurde sogar der **Hohepriester** gewählt und gekürt. (Mark.15,43 / Luk. 2,25,38). Von daher ist es auch verständlich, wo u.a. die vielen Leute herkamen, die Jesus immer wieder nachfolgten und Ihm zuhörten, wie z.B. die **5000 Menschen** während der Wunderspeisung, usw..

Im Hebräerbrief gibt es auch viele interessante Aussagen, die der Autor „**gegen**“ die **Essener verwendet**. Er stellt z.B. die langjährige **Wüstenerfahrung** des alten Israels als eine Zeit des Unglaubens und des geistlichen Versagens dar.

Dies sind z.T. direkte Angriffe gegen jene Sektierer, bzw. gegen alle Anhänger der Essener Qumran Sekte, die den **Rückzug in die Wüste besonders idealisierten**. Zum anderem passt dahingehend die Äußerung, dass die Leser "**ihre Wissen vom Herrn**" von Leuten bezogen, die ihn persönlich gehört hatten (Hebr. 2,3). Beispielsweise **Bethanien**, wo **Lazarus**, Martha und Maria herkamen, war eine typische "**Essener-Kolonie**". Hier war Jesus öfters Gast.

Der Brief kann aber auch an **Diaspora – Juden - Christen** geschrieben worden sein. (Diaspora = Zerstreung). Es fällt auf, dass sie hier angewiesen werden, den beschrittenen Weg nicht zu verlassen und im Kampf des Glaubens nicht zu ermatten. Die Möglichkeit eines Abfalls zum Heidentum wird auch an keiner einzigen Stelle ausdrücklich verhandelt oder gar erwogen. Ferner wird auch nicht von **einer drohenden judaistischen Gefahr** gesprochen, sondern einzig und allein das **Versäumnis** des Heils und das Nachlassen der Hoffnung angemahnt. Die Briefbotschaft drückt ziemlich eindeutig die Sorge eines judenchristlichen Predigers um eine judenchristliche Gemeinde aus (Hebr. 2,1/ 3/ 4,1 / 10,38,35 / 3,18).

Der Abfall vom lebendigen Glauben an Gott wird in Hebr. 3,12 mit „**Verhärtung**“ des Herzens beschrieben, das nur auf die **Kinder Israels interpretiert werden kann** (siehe auch Hebr. 6,1). Das ist weniger „**Abfall**“, sondern vielmehr „**Rückfall**“ und abermaliges „**Kreuzigen des Sohnes Gottes**“ (Heb.6,6).

Das ist also ein Brief an **Juden-Christen**, die schon länger gläubig sind (Hebr. 2,3; 5,12; 10,32; 12,4; 13,7). Diese Tatsache geht aus allen Bemerkungen im Brieftext hervor. So erwähnt der Autor z.B., dass sie schon früher **einmal eine Verfolgung erlebt** und materielle Opfer gebracht hatten (Hebr.10,32ff.). Und er deutet auch daraufhin, dass sie jetzt schon wieder vor einer Auseinandersetzung stehen würden, bei der ganze Wachsamkeit gefordert ist (Hebr. 12,1ff.).

Die Grußworte am Briefschluss heißen: "**Grüßt alle eure Vorsteher und alle Heiligen!**" (Hebr. 13,24,7). Hier könnte Jakobus, Petrus, Johannes u.a. leitende Brüder der Jerusalemer Gemeinde gemeint gewesen sein, oder solche die deren Arbeit teilweise übernommen und weitergeführt haben. Darum wird auch diese Formulierung unterstrichen: Das Wort wurde vom Herrn ihnen verkündet und von Ohrenzeugen auch noch bestätigt (Hebr. 2,3). Die Worte des Schreibers (vgl. Hebr. 10,19 ff.; 12,1 ff.) sprechen die **konkrete Situation** einer ganz bestimmten Gemeinde an, deren Gründung offensichtlich bereits einige Zeit zurückliegt, vielleicht sogar schon 2 oder 3 Generationen zurück. Die Gemeindeglieder sind durch viel Bedrängnis und Verfolgung, **aber noch nicht durchs Martyrium** gegangen. Sie standen wieder kurz vor einem neuen Sturm, vielleicht im Hinblick auf den **totalen Fall Jerusalems** im Jahre 70 nach Christi. Sie mussten damit rechnen, dass erneut eine ernste Verfolgung und eine große Not über sie hereinbricht. Um nun die Gläubigen aus Angst und Nachlässigkeit (Hebr. 10,25) herauszureißen und um einen drohenden Rückfall zu verhindern, schrieb der uns unbekannt Apostel ihnen diesen „Signalbrief“.

Nach dem **Martyrium des Jakobus** um 62 n. Chr., dem Gemeindeleiter von Jerusalem und Bruder von Jesus, war fast die gesamte **Urgemeinde** in der Zeit um 66 n. Chr., also kurz vor der Zerstörung des Tempels, nach **Pella** im Ostjordanland ausgewandert.

Dem Brief **ist eine Klage zu entnehmen**, die auf eine gewisse **Abstumpfung** im Hören auf Gottes Wort (Hebr. 5,11), auf das Nachlassen der früheren „Liebe zu Seinem (Gottes) Namen“ und auf Dienstversäumnisse an den Heiligen (Hebr. 6,10), auf das Einschlafen des Glaubenseifers und des Gottesdienstbesuches gemünzt ist (Hebr. 10,23-25). **Es klingt die Befürchtung an**, dass die Adressaten sich bei den sicher zu erwartenden künftigen Martyrien (Hebr. 12,4) nicht in gleicher guter Weise bewähren würden wie bei den früheren Bedrängnissen (Hebr. 10,32-35). Zusätzlich werden **typische Probleme** christlicher Gemeinden bzw. Gruppen in der zweiten und dritten Generation genannt. Offensichtlich wird man „mit der Erfahrung der sich endlos dehrenden Zeit bis zur Parusie (erwartete Wiederkunft Jesu) nicht fertig“. Doch lassen vor allem Hebr. 5,11-14 und 6,9-12 vermuten, dass der Verfasser durchaus eine sehr konkrete Leserschaft vor Augen hatte.

Sonstiges zum Hebräerbrief

In einem Werk von dem **Gnostiker Valentin** in Rom um die Mitte des 2. Jahrhunderts finden sich Zitate aus Hebräer 2,17; 3,2; 9,16 und eine besondere Hervorhebung der "**Ruhe Gottes**". Auch die apokryphische Schrift des **Barnabas-Briefes**, wahrscheinlich um 150 n. Chr. in der christlichen Gemeinde in Alexandrien verfasst, zitiert den Hebräerbrief.

In den Briefen von Paulus und Petrus spiegelt sich die innere und äußere Lage der ersten Christengemeinden mit ihren Freuden und Nöten, mit ihren Kämpfen und Schwierigkeiten wider. Dagegen entdecken wir im Hebräerbrief einen **fortschreitenden theologischen Gedankengang**, der als einheitliches Thema in kunstvollem Aufbau durchgeführt wird. Dieser wesentliche Unterschied des Hebräerbriefes gegenüber all den anderen Briefen des N.T.'s hat immer wieder Anlass zu jener Vermutung gegeben, dass es sich beim Hebräer nicht um einen Brief, sondern um eine **schriftlich übermittelte Predigt** handeln könnte. Also mehr Verkündigungstext und Lehrmaterial als Briefart. Der Hebräerbrief spricht in eine bestimmte Gemeindegemeinschaft hinein. Denn diese Gemeinde ist gerade dabei, sich vom Alten Testament und vom Judentum abzunabeln, um sich progressiv weiterzuentwickeln. Dieser Brief war nicht spontan und zufällig abgefasst worden, sondern er beweist eine konkrete und systematisch aufgebaute Unterweisung von Gläubigen.

Alles im Hebräerbrief **konzentriert sich auf die Person Jesu** in Seiner Symbiose aus göttlicher und menschlicher Natur. Wir begegnen hier einem unendlich barmherzigen Jesus. Der angesichts all unserer menschlichen Schwachheiten mitfühlen und mitleiden kann. Denn barmherziges, menschliches Mitgefühl, liebendes Mitempfinden und anteilnehmendes Hineinversetzen ist so grundlegend wichtig und unbedingt erforderlich für eine wirkungsvolle Ausübung eines guten Priesterdienstes (des guten Hirten) hier in dieser Materie des Fallgeschehens. So werden die noch auf der Erde weilenden „Heiligen“ (Gläubigen) mit dem Geist des Himmels und Gott, verbunden. Das ist die gläubige Gemeinde hier auf Erden, geformt und gesegnet durch den Heiligen Geist. Sie vertreten hier Jesus durch den Geist Gottes auf Erden als Sein Leib und als Seine Glieder. Jesus bleibt allzeit im Himmel für jeden einzelnen von uns einziges göttliches Verbindungsglied und bevollmächtigter „Fürbitter“ gegenüber dem ewigen und heiligen Gott.

Durch diese neue Sicht wird das Judentum geistig resp. geistlich endgültig beiseite gesetzt. Die an Christus Jesus **Glaubenden** haben keine irdische, sondern eine rein himmlische Berufung. Während demgegenüber Israel nur eine mehr irdische Berufung und geistig symbolische Bestimmung hat. Dagegen hat das wahrhaftige Christentum keine irdische Berufung. Jesus sagt auch immer wieder sehr klar, dass Sein Reich nicht von dieser Art Welt und von materieller Beschaffenheit ist. Das gemeinte Verhältnis ist in etwa so zu sehen, wie der **Körper** quasi als äußere Schale auf der einen, sichtbaren Seite und wie **Seele und Geist** gleichsam als inneres Fruchtfleisch auf der anderen, unsichtbaren Seite. Im Sterbeprozess löst sich das Innere aus dem Äußeren heraus; somit bleibt die eine Seite, szsg. der Erdmantel hier und die andere Seite, der eigenpersönliche Geist in seinem Seelenmantel geht wieder zu Gott, dem allgegenwärtigen Ur - Geist und himmlischen Vater zurück.

Das „himmlische Priestertum“ Jesu stellt hier etwas völlig Neues dar.

Die Gottheit Christi bildet die Grundlage für die Autorität des geoffenbarten Wortes durch die Stimme Gottes (Kap.1). Dieser besagte Gegenstand wird in **Kapitel 3** inhaltlich fortgesetzt. Dort wird auch noch die hohe Autorität hinzugefügt, die Christus - im Gegensatz zu Mose - als Sohn über Sein Haus hat (bis Kap. 4,13). Der Abschnitt schließt mit der göttlichen Verheißung einer friedamen **Ruhe** für das gesamte Volk Gottes. In **Kapitel 2** wird inhaltlich die Grundlage für die zukünftige Herrschaft und das gegenwärtige Priestertum des Herrn Jesus dargelegt, und zwar in Seiner menschlichen Natur. Dieses Thema wird ab Kapitel 4, 14 fortgesetzt. In **Kapitel 5** wird die Herrlichkeit der Person und des Dienstes Christi Jesu entfaltet. Daraufhin betont der Schreiber dann, dass es nunmehr unmöglich ist, einseitig zu den alten Elementen des Judentums zurückzukehren. Wenn jemand sich von den himmlischen resp. „christlichen“ Dingen abwandte, die Gottes Worte einmal offenbarten, konnte er durch keine Macht mehr zurückgebracht werden. Die Hebräer sollten vielmehr auf dem einmal gelegten guten Grund der göttlichen Wortoffenbarungen im persönlichen Wachstum weiter fortfahren.

Gott selbst hatte sie ja dazu ermuntert, indem Er ihnen als Erben die Verheißung der Unwandelbarkeit Seines Ratschlusses durch Sein heiliges Wort und durch Seinen göttlichen Eid bestätigt hatte. Wir sehen bereits in das Innere hinein, welches hinter dem heiligen Vorhang verborgen ruht, wohin Christus als Vorläufer für uns eingegangen ist und als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks bereits fungiert.

Ganz gewiss geht es im Hebräerbrief **um solche Juden-Christen**, die in erlahmender Müdigkeit und schwächender Enttäuschung Neigungen zum geistigen Abfall zeigten. Sie entwickelten die Tendenz, sich dem **neu aufflammenden Judaismus** anzuschließen. Diese eifernden **Zeloten** bildeten sich 6 n. Chr. als paramilitärische Widerstandsbewegung der Juden gegen die römische Besatzung. Sie wollten Israel und das Judentum von den Römern im Stil der **Makkabäer** befreien und die Gottesherrschaft nach ihrem Sinne wieder aufrichten. Dieses Briefstück soll nun wirksam die guten Gläubigen vor einem zerstörenden Abfall zurück in das konservative Judentum bewahren. Man meint auch in **Hebr. 6** und **10**, es handle sich um eine Warnung an **rückfällige Juden**, die vom sichtbaren, szsg. sinnenfreundlichen Zeremonietempelkult in Jerusalem stark beeindruckt waren. Diese wurden möglicherweise von den **jüdischen Zeloten** in fanatischer Weise aufgehetzt, um sich intensiver zum Tempel und zum Judentum hinzuwenden. Dahinter steckt die Absicht, den Tempel doch noch retten zu können, der damals kurz vor dem völligen Fall und Vernichtung stand. Diese so „Verführten“ lösten sich also allmählich schon innerlich von der Gemeinde der Gläubigen. Die **Zeloten** als **jüdische Eiferer** gehörten während des Bürgerkrieges zum größten Teil der priesterlichen Partei an, die im Tempel herrschte. Sie kamen aus dem linken Flügel der Pharisäer und waren die treibende Kraft im Aufstand gegen Rom. Wie wir aus der Geschichte längst wissen, wurde 70 n. Chr. der Tempel in Jerusalem total zerstört, der jüdische Staat vernichtet und der jüdische Kult verboten. Und im Jahre 73 n. Chr. begingen die letzten **973 jüdischen Aufständischen** auf der Festung **Masada** einen Massenselbstmord. Da die Zerstörung Jerusalems und damit zusammenhängende Umstände im Hebräerbrief keine Erwähnung finden, darf man fest annehmen, dass dieser Brief etwa zu dem Zeitpunkt geschrieben wurde, **kurz bevor** diese gewaltigen Ereignisse erste deutliche Anzeichen erkennen ließen. Und man kann auch einfach nicht glauben, dass der Schreiber, wenn er den Brief je später geschrieben hätte, von dem weitreichenden Fall Jerusalems nichts mitbekommen hatte.

In **Hebr. 8,4** und **9.6** wird der Opferdienst in der Zeitform der Gegenwart angesprochen. Daraus kann man entnehmen, dass der Verfasser hier ganz konkret an das Opfer im Tempel dachte.

Darum spricht dieser in Hebr. 2,3 wahrscheinlich bereits schon **prophetisch** hinsichtlich der kommenden Zerstörung des Tempels und der folgenden Abschaffung des Opferdienstes.

Deshalb will der Briefautor die jüdischen Christen ganz bewusst vor dem Abfall in den zum Tode verurteilten Judaismus noch einmal warnen und dafür umso mehr das aufrechte Bekenntnis zum Erlöser Jesus festigen. Die Gläubigen sollen von der „**Tempelgebundenheit**“ befreit werden. Sie sollen vom **jüdischen „Kult“ erlöst werden**, in dem er ihnen das wahrhaft „**Bessere**“ zeigt. Wahrscheinlich besteht das einzige Hauptziel darin, **eine gründliche Stärkung** der lieben Gläubigen für den kommenden Glaubenskampf im Leiden zu bewirken, der unumgänglich durch und auch nach der Zerstörung Jerusalems auf sie drauf zukommen wird. Gott tut in Seiner barmherzigen Geduld und Liebe nichts, ohne lange vorher Seine Geliebten, Seine Kinder, Seine Knechte und Mägde durch prophetische Ankündigungen warnend zu informieren (Amos 3,7).

Es wird weiterhin genauer aufgezeigt, in welcher Lage sich die damalige Gemeinde befand, und womit sie mit höchster Wahrscheinlichkeit rechnen musste (Hebr. 10,32 ff. / 12,1 ff.). Alle sich zu Jesus Christus bekennenden Christen mussten auf massive, lebensbedrohliche **Verfolgungen** gefasst sein. In einer derartig schlimmen Situation, die über sie hereinzubrechen drohte, bestand auch gleichzeitig die reale Gefahr von **Abfall und Verhärtung** ihrer geistig - seelischen Gesinnung, weil bei etlichen von ihnen der Glaube schwächer war als ihre aufkeimende Existenzangst (Hebr.12,4). Schon beim Durchlesen des Briefes spüren wir, dass sich in der Art und Weise, wie der Schreiber das A.T. anführt und auch an der Form seiner Auslegungen ein ganz bestimmtes Schriftverständnis zeigt.

Durch den Hebräerbrief sehen wir die Grundlinien der neutestamentlichen Schriftauslegung.

Außerdem zeigt sich, **wie man das Alte Testament richtig auslegt und versteht**, und dass alles, was dort vorausgesagt wurde, sich in Jesus erfüllte, bzw. sich kontinuierlich noch weiter erfüllen wird. Das Alte Testament **kann nur über und mit Jesus Christus verstanden werden** und ebenso umgekehrt, empfängt das Alte Testament nur durch Jesus seinen wahren Sinn und seine Bedeutung.

Das ganze A.T. ist ein **christologisch - messianisches Buch**, ohne dass damit der ursprünglich geschichtliche Sinn der Worte für Israel oder die Bedeutung der irdischen Verheißungen für die Endzeit vergeistigt oder gar aufgehoben würden. Das **A.T. wird aus der Sicht echter Christuserkenntnis gedeutet** und dient der Begründung der unermesslichen Größe und heiligen, soviel viel höheren Herrlichkeit Christi und Seiner Gemeinde. Der Verfasser des Briefes sieht im A.T. bereits den heilsgeschichtlichen Weg der Gemeinde Jesu Christi vorgezeichnet, ähnlich wie Paulus (1. Kor. 10,1-13). Er findet in den Worten der göttlichen Schrift die Person Christi, Seinen Priesterdienst und Sein Opferweg beschrieben. In **Hebr. 3** und **4** zeigt er uns, wie Jesus, der **"Apostel und Hohepriester"**, das neutestamentliche Gottesvolk eindringlich ermahnt, die einmalige und endgültige Heilsverheißung nicht abzuweisen.

Alles, was die Apostel gelehrt und geschrieben hatten, das bezogen sie aus dem Alten Testament und verwendeten es als Basis für all ihre Begründungen. Das A.T. war ihre Bibel, das **"Logos"**. Sie waren völlig im Einklang mit dem Logos, der damaligen Schrift. Die Prediger und Schreiber des Neuen Testaments hatten das ihnen verfügbare Material in großer geistlicher Freiheit **auf rabbinische Art** gepredigt und die A.T. - Schriften ausgelegt und dadurch ihren Zuhörern das kostbare Wort Gottes so weit wie möglich gut verständlich gemacht. (Ein Rabbi oder Rabbiner ist ein lehrender Funktionsträger der jüdischen Religion und ist eine Art Ehrentitel für besondere Tora - Gelehrsamkeit). Die klare und scharfe Konzentration auf Jesus als alleinigen Mittelpunkt aller Offenbarungen Gottes hatte sie stets vor einem verirrten Abgleiten in irgendwelche phantasiereichen Spekulationen bewahrt. Die dargestellten Betrachtungen des A.T.'s lassen erkennen, dass die Themen **nicht** wissenschaftlich und historisch kritisch betrachtet wurden, sondern dass es vor allem einzig um die zentrale Botschaft des Heiligen Geistes und weiterhin darum geht, was eben Gott selbst hier sagen wollte und wie man den Sohn Gottes durch den Heiligen Geist Gottes sieht.

Der Schreiber legt das A.T. im Licht der neuen Heilsordnung aus und sieht im Schattenbild des alten Gesetzes bereits die von Christus gebrachte himmlische Wirklichkeit. Durch die Gleichnisse des A.T.'s enträtselt und entschlüsselt er die verborgenen Hinweise auf die gegenwärtige Heilszeit (Hebr. 9,9). Allein, wie er beispielsweise schon die Sache mit **Moses** beschreibt: ... **der die Leiden des Gottesvolkes den Schätzen Ägyptens vorgezogen und sich für die Schmach Christi entschieden habe** (Hebr. 11,24 ff.). Oder wie er uns schildernd versichert, dass Christus selbst im **Psalm 95** zu den Gläubigen rede (Hebr. 3,7-11). Die neutestamentlichen Bibelausleger und Schreiber haben die Worte der Schrift auf **Jetzt und Heute** übertragen und sie den Menschen vergegenwärtigt. **Sie haben aus der Vergangenheit Gegenwart und Zukunft gemacht**, eine neue Zeitform gegeben und Christus als das Ziel Gottes eingesetzt. Diese Art der Schriftauslegung praktizierte auch Jesus selbst. So nabelten sie das Ereignis, das um alle A.T.- Bilder und Symbole rankt, lediglich nur **von Raum und Zeit** ab, und geben den offenbarten und praktizierten Dingen Geist und Leben. Somit gehen sie in eine zeitlose und ewige Dimension resp. in eine eschatologische Sicht ein. Zur Erinnerung - **Eschatologie** ist die theologische Lehre von den äußersten und letzten Dingen, von den Hoffnungen auf Vollendung des Einzelnen und der gesamten Schöpfung. Desgleichen werden die heiligen Worte der Schrift dadurch verewigend übersetzt und übertragen in die unsichtbare Welt des Geistes und des Glaubens.

Unser Hebräerbrief war bereits in frühester Zeit in den christlichen Gemeinden bekannt gewesen, gelesen und anerkannt worden. Durch seine Aufnahme in den Kanon des N.T.'s haben die verantwortlichen Männer der Gemeinden unter der inneren Leitung des Heiligen Geistes entschieden, dass auch der Hebräerbrief verbindliches Allgemeingut der ganzen Christenheit sein soll.

ZWECK UND ZIEL des Briefes an die Hebräer

Der Brief verfolgt einen **doppelten Zweck**: Als erstes einen **lehrhaften Zweck**. Durch eine logische Beweisführung soll die unantastbare Erhabenheit Jesu Christi und Seines Werkes anhand des alten Bundes im A.T. bewiesen werden. Anscheinend hatten die Empfänger große Mühe zu begreifen, **dass das Zeitalter des mosaischen Gesetzes unwiderruflich vorüber war**, und dass Jesus Christus nicht bloß ein bedeutender Reformator war, der die Religion ihrer Väter zu erneuern und zu ergänzen hatte, sondern der **Urheber des neuen, endgültigen Erlösungszeitalters** der barmherzigen Gnade und Liebe.

Als **zweites** einen **praktischen Zweck**. Die Judenchristen, noch immer „Kinder im Glauben“ sollen zur Reife geführt und der Gefahren gewahrt werden, die ihnen drohen: Rückfall, Lauheit, Unglaube. Ihre mangelhafte Erkenntnis der heiligen Person Jesu Christi soll grundauf ergänzt werden, indem Er ihnen als wunderbare, vollkommene Erfüllung aller alttestamentlichen Vorbilder, den sogenannten geistigen Vorschattungen und als vollgültiges Eintreffen aller Prophezeiungen vor Augen geführt wird. Denn nur eine noch lebendigere und tiefere Erkenntnis Christi Jesu kann die geistlichen Lücken in ihrem inneren Leben ausfüllen.

Melchisedek und das Priestertum Jesu

Melchisedek ist sichtlich mehr als nur eine legendäre Gestalt. In der HI.Schrift wird er außer im Hebräer nur zweimal genannt: in Psalm 110,4 und in 1. Moses 14. Nach 1. Moses 14,17-20 gab Abraham dem Priesterkönig Melchisedek den „**Zehnten von allem**“. Als Geber erkennt er die **höhere Würde** Melchisedeks an. Wenn nun (der große) Abraham den Zehnten gibt an Melchisedek, dann anerkennt er die größere, hohe Würde des Priesterkönigs. Für die Juden war und ist Abraham eine zentrale Glaubensgestalt, so dass die Nachkommen Abrahams ebenso wie die Levi dem Melchisedek ihren Zehnten geben. Damit steht der Hohepriester Melchisedek über Abraham und über alle seine einstigen Nachkommen (Hebr. 7,4-10).

Das, was über Melchisedek gesagt wurde, wendet nun der Verfasser auf Jesus an. Zusätzlich werden weitere Begründungen angeführt. Das Priestertum des Alten Bundes, also der Leviten führte nicht zu der wahren Vollendung. Daher war ein neues Priestertum nötig, eines nach einer neuen Ordnung. Dieses kam mit Jesus, der nicht aus dem Stamm Levi, sondern aus dem Stamm Juda kam.

Jesus ist Hochpriester nach der göttlichen Ordnung Melchisedeks. Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass er mit dieser Aussage sehr viel aufs Spiel setzt. Für ihn gehört die Kultordnung des Alten Bundes, also die Vorschriften über Opfer, Reinigung und Priesterdienst zu den Hauptaussagen der Bibel. Wenn diese Kultordnung nun rapide geändert wird - und das tut er selbst durch die Einführung eines Priestertums nach einer anderen, völlig erneuernden Ordnung -, so verändert sich aus der Sicht des Verfassers auch das göttliche Gesetz in seiner Gesamtheit.

Nach Hebr. 7,18 wird das alles aufgehoben, „**weil es schwach und nutzlos war**“. Nun hat mit Jesus also etwas ganz Neues begonnen, das viel wirksamer war und ist, als die vielen Opfer des Alten Bundes. Mit Psalm 110,4 wird eine Begründung durch Gott selbst gegeben, weil Gott höchst persönlich das neue Priestertum Jesu beeidet (Hebr. 7,20-24). **Jesus ist damit Bürge** eines neuen, besseren und ewigen Bundes und Sein Priestertum ist unvergänglich.

Das bedeutende Zentralthema des brieflichen Schriftstückes(an Hebräer) ist Jesus, der rechte und einzig wahre Hohepriester. Das kommt in Hebr. 4,14-16 stark zum Ausdruck und findet seine weitere, ausführliche Behandlung in Hebr. 5,1-10,18. Jesus wird vom Vater Gott als Hochpriester eingesetzt. Er schloss dann das von Gott lange vorgesehene Versöhnungswerk endgültig ab. Und so erreicht Jesus die Würde und die Überlegenheit über alle Versöhnungs- und Erlösungsvorstellungen der Menschen, und hier insbesondere der Juden und ihrer speziellen Vorstellungen. Denn alles, was die Juden bis dahin kannten, **waren ja im Grunde nur vorbereitende Schatten**, mehr symbolhafter Einschub und nur von niederer, aber von notwendiger grundlegender Ordnung (Hebr. 9,1-14).

Der Hebräerbrief schildert die Überlegenheit Jesu:

- Hebr. 7,1-28 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.
- Hebr. 8,1-5 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester des himmlischen Zeltens.
- Hebr. 8,6-13 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester des neuen Bundes.
- Hebr. 9,1-7 Das Heiligtum des alten Bundes in Aufbau und Funktion.
- Hebr. 9,8-14 Das Heiligtum des alten Bundes als Sinnbild.
- Hebr. 9,15-28 Die Überlegenheit Jesu als Mittler des neuen Bundes.
- Hebr. 10,1-18 Die Überlegenheit Jesu als das wahre Opfer.

Im Hebräerbrief finden wir weitere Hervorhebungen Jesu: Die Priester des Alten Bundes waren **Leviten**. Jesus jedoch ist aus dem Stamm Juda. Es musste jetzt begründet werden, wie nun auch Jesus ein Priester sein kann, obwohl Er nicht **von Levi abstammte**.

Diese für uns nicht ganz leicht **nach-vollziehbare Begründung** findet der Verfasser als Brücke in der biblischen Gestalt des Priesterkönigs Melchisedek, von dem bereits in Hebr. 5,6 gesprochen wurde.

Der Herr Jesus ist größer als Aaron (Hebr. 4,14 bis 10,18). Aaron und seine Nachfolger waren sicherlich groß, aber Jesus ist noch größer. Er ist sündlos, sie waren sündig (Hebr. 4,15). Er ist Priester nach einer älteren und höheren Ordnung als der Aarons (Hebr. 5,6). Aaron und alle seine Nachfolger hätten diese Position niemals einnehmen können (Hebr. 6,20). Abraham erkannte, dass Melchisedek größer war als er selbst, (Hebr. 7,4). **Die Ordnung Melchisedeks ist eine ewige** (Hebr. 7,16-17). Aaron diente mehr an Schattenbildern, Jesus tatsächlich in der Wirklichkeit (Hebr. 8,1-5). Jesus diente als der vollkommener Mittler eines besseren Bundes (Hebr. 8,6-13), in einem besseren Heiligtum wirkend (Hebr. 9,1-25) und ein besseres Opfer darbringend (Hebr. 9,25-28). **Der alte Bund ist gewissermaßen nur ein Schatten vom neuen Bund**, der den alten Bund nur ersetzen kann, indem er ihn erfüllt. Der Bund wurde mit Blut versiegelt (1. Mose 15 vgl. mit 2. Mose 24,6–8 und Mat. 26,28) und mit einem Gemeinschaftsmahl beschlossen.

Christus ist der vollkommene Priester vor Gott (Hebr. 7,25-28). In Ihm haben wir einen Hohepriester, der mit unseren Anliegen direkt vor Gott hintreten kann, und der uns durch Sein einmaliges Opfer ein für allemal gerettet hat. Während all die jüdischen Priester menschlich und unvollkommen waren, ist Jesus durch ein **Eid** Gottes, der wahrhaftige Sohn Gottes (Psalm 2,7) und hat somit ein ewiges Priestertum (Psalm 110,4). Vor Gott wird nur der als ein Priester gelten, den Er (Gott) selbst bestimmt, einsetzt und ernennt (Hebr. 7,16; 5,4 / 4. Mos. 3,10).

Christus ist der mächtige Mittler des neuen Bundes (Hebr. 8,1-13). Dieser neue Bund ist in Jer. 31,31-34 bereits schon angekündigt und hat dann mit Jesus begonnen. Dort ist die Sündenvergebung und die Versöhnung mit Gott das Wichtigste. Das, was der alte Bund, und was die Priester und die Opfer nicht vermochten, das kann jetzt Jesus Christus. Im Hebräer ist sie die Frucht der Sühnetat des Hohepriesters, des Jesus. **Die Sündenvergebung und die Versöhnung mit Gott** bleibt auch im neuen Bund die Grundvoraussetzung für das Heil und für die Gottesgemeinschaft. Das levitische Priestertum, die gesamte Kultordnung und das Heiligtum sind nur ein äußeres und schwaches Abbild des Himmlischen. Nur das Himmlische ist ewig, unvergänglich und wirklich real. **Eine sehr kühne Aussage** und ein starker Widerspruch zu dem damaligen Establishment und deren Glaubensvorstellungen.

Der Schwerpunkt des Hebräerbriefes liegt auf dem Heil und auf der Erlösung. Zunächst stellt der Verfasser die Hoheit und die zeitweise Erniedrigung des Gottessohnes im „Medium“ eines Engels und Menschen dar. Und in Seiner Sündlosigkeit (Hebr. 4,15) hat Er sich selbst als das einmalige Opfer dargebracht, und zwar zur restlosen Tilgung aller Schuld ein für allemal (Hebr. 7,27/ 9,27ff.). Die Erlösungstat Jesu ist nicht mehr wiederholbar.

In Christus geschieht damit die Überbietung des alten Opferdienstes, des Gesetzes und des alten Bundes insgesamt. Das ist aber eine Überwindung, die den alten Bund – im doppelten Sinne des Wortes – aufhebt. Jesus Christus ist so **Zeuge und Bürge** eines besseren Bundes geworden (Hebr. 7,22 / vgl. auch Hebr. 8,6), nämlich des durch Sein Opfer besiegelten neuen Bundes. So ist Er der Mittler eines neuen Bundes bzw. Testamentes (9,15; vgl. auch 12,24). Die **besseren Verheißungen** dieses besseren Bundes (8,6) führen uns auf dem wunderbaren Heilsweg weiter – zu einer besseren Hoffnung, die Geduld und Ausdauer (Hebr. 10,36; 12,1) in den Bedrängnissen der Welt ermöglicht. Darauf belagert der Verfasser seine Adressaten mit ermahnenen Folgerungen (Hebr. 10,19ff.) bis hin zum Blick auf das himmlische Jerusalem (Hebr. 12,22/ vgl. 13,14).

Ein **besonderes theologisches Problem** besteht schließlich noch in der, durch den Verfasser als Warnung hervorgehobenen **Unmöglichkeit einer „zweiten“ Buße**: Hebr. 6,4–8; 10,26–31. Einerseits kann man die Ablehnung einer zweiten Buße als „Konsequenz“ aus der im Hebräer vertretenen ein für allemal erfolgten Sühne durch das einmalige Selbst - Opfer Christi betrachten (Hebr. 10,12.14.18), andererseits muss man aber hinzufügen, dass genau dies keine unausweichliche Konsequenz ist: vgl. etwa Hebr 6,9ff. Es ist zu bedenken, dass wir hier keine ausführliche „Bußlehre“ vor uns haben, sondern eine christologische Abhandlung. Die Bemerkungen zur **Unmöglichkeit der zweiten Buße** sind somit als hauptsächlich ultimative Ermahnungen zu verstehen, die davor warnen, alles durch Christus Erreichte leichtfertig aufzugeben und sich selbst dadurch ganz und gar der Gefahr des Unterganges und dem Verlust des eigenen Heils auszusetzen.

Jesus ist Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks

In Hebr. 7,1-10,18 haben wir die „**Hohepriester – Christologie**“, das die Grundlage des ganzen Hebräerbriefes bildet. **Melchisedek** war der König von Salem (Jerusalem)(vgl. Gen. 14,18-20). Er wird im Alten Testament als hoher Priester Gottes, des Höchsten bezeichnet, der die Werke Gottes segnet. Er taucht in der Heilsgeschichte auf, als er Abraham, den Vater der Juden, segnete und dieser ihm den Zehnten überreichte. Man kann nur durch einen, der höher steht gesegnet werden. **Melchisedek wird auch als „König der Gerechtigkeit“ übersetzt**, der ein heiliges „Hochamt“ innehat (vergl. auch Ps.104,4). Auch dieser Titel wird auf Jesus übertragen. König der Könige, Fürst der Fürsten und Herr der Herrn ist Gott der Vater in Jesus Christus.

So drückt **Melchisedek** als einer der ältesten und von Gott und der Ewigkeit her selbst anerkannter Hohepriester die Wesensmerkmale von Jesus als König, Priester und Prophet sehr treffend aus. Diese **Ämter** Jesu wurden bei seiner Kreuzigung und Geißelung von den Juden und dem Pöbel offiziell verhöhnt und verlästert (Mat. 26,67-68; 27,27-31).

Melchisedek war ein höchster Priester auch für die Heiden, bzw. für alle Menschen. Dass die Daten über Geburt und Tod Melchisedeks in der Bibel nicht erzählt werden, lässt das A.T. **Melchisedek** als geheimnisumwobene Figur ohne zeitlichen Anfang und zeitliches Ende erscheinen. So wie die Gottheit ohne Anfang und Ende in zeitloser Zeit und in raumlosen Raum existiert. **Melchisedeks** Wesen und Wirken erscheint in augenscheinlicher Parallelität als geeigneter Typus für Jesus. Mit dieser Art der Gedankenführung folgt das N.T. einem einfachen Grundsatz des rabbinischen Denkens: **Was nicht in der Tora steht, das auch existiert nicht in der Welt**. Damit wird zugleich die antike Grundunterscheidung zwischen Sterblichen und Unsterblichen angesprochen (vgl. Hebr. 7,8). In diesem Fall war **Melchisedek** (Hebr. 7,7) Abraham weit überlegen. Er segnete ihn. Diese Geste der Überlegenheit macht deutlich, dass das levitische Priestertum minderwertig, also nicht vollkommen war. Es war noch gar nicht geboren und entstanden. Oder deutlicher ausgedrückt, es war noch nicht installiert (Hebr. 7,10-19). Das Hohepriestertum Christi entspricht nicht der Ordnung Aarons (Hebr. 7,11). Jesus Christus stammt aus dem Stamm Juda. Er war aus dem Hause Davids (Mat.1,3), über den hinsichtlich des Priesterdienstes kein Wort der Tora vorliegt (Hebr. 7,13ff.). Er ist nicht nach fleischlichen Geboten des Gesetzes, sondern nach der göttlichen Kraft des unzerstörbaren Lebens - Gottes Priester geworden (V. 15-17).

In **Hebr. 7,20-28** wird nochmals **in dreifacher Weise die Überlegenheit Jesu** über die menschlichen Priester dargetan: Er ist (1) mit einem heiligen Eid Priester geworden, sie aber **ohne Eid** (V. 20-22). Er ist (2) **unsterblich**, sie sind jedoch sterblich (V. 23-25). Er ist (3) **sündlos**, sie aber müssen zunächst für ihre eigenen Sünden die Opfer darbringen (V. 26-28).

In **Kapitel 8** sitzt der Hohepriester Jesus zur Rechten der Majestät Gott im Himmel, „ein Diener des himmlischen Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte“. Jesus ist nun zu dem Original der Stiflhütte angekommen, was Moses nur in der Ferne schaute und nun hier in der Wüste nur aus seiner Erinnerung nachbaute (vergl. 2. Mos. 25,8,40).

Zum Priestertum gehörten notwendigerweise auch Opfer. Aber bevor die Frage der Opfer behandelt werden soll, wird die Änderung des Bundes eingeführt. Auf diesen Wechsel gründet sich dann der ganze Priesterdienst. **Jesus ist der Mittler des neuen Bundes**. Er ist ganz Mensch und ganz Gott gewesen. In Ihm wohnt die volle Fülle der gewaltigen Gottheit (Kol. 2,9), und so ist Er der einzige Vermittler zwischen Gott und der Menschheit (Röm. 5,15-19 / Tim. 2,5 / 1.Kor. 3,22-23 / 2.Kor. 5,14-20.). Er ist der uns kleinen Menschenkindern schaubar gewordene Gott. Er ist der wahre Mittler der göttlichen Güte, Geduld, Gnade, Liebe und Barmherzigkeit (Joh.1,16-17 / Eph.1,7). Er vermittelte uns auch die endgültige Offenbarung (Hebr. 1,1-2). Im Himmel tritt Er für uns als der ewige Fürsprecher ein (Hebr. 7,25). Seine Bitten sind dem des Heiligen Geistes ähnlich, und Er ist durchdrungen vom Geist des Vaters in innigster Einheit (vergl. Röm. 8,34,27 / 1. Joh. 2,1). In der himmlischen und der besseren Hütte sind keine Schlachtopfer mehr nötig, wird es auch keine mehr geben.

Aber in der Stiflhütte selbst gab es noch einen Unterschied. In der alten jüdischen Stiflhütte war der Vorhang nicht zerrissen. **Es trennte das Allerheiligste vom Heiligtum**. Jetzt aber ist er zerrissen. Dadurch deutet der Heilige Geist an, dass, solange die erste Hütte noch Bestand hatte, der Weg in das „Allerheiligste“ versperrt war.

Hier durfte der Hohepriester nur einmal im Jahr unter sehr strengen Sicherheitsvorkehrungen und Reinheitsvorschriften eintreten (vergl.3. Mos. 10,1-5 usw.). Im Unterschied zu den Opfern des alten Bundes reinigt das Blut Christi das innere Gewissen, nicht nur die Sünden, und wirkt sich auf den gesamten Bereich der Beziehungen des Geschöpfes zum Schöpfergott aus. Der nächste Gegensatz ist der, dass Christus **sich nicht mehrmals opfern musste**, um in das himmlische Heiligtum einzugehen; dann hätte Er auch oftmals leiden müssen. Jesu Opfer wegen der Ursünde der Menschheit, die ihr geistig tote, verhärtete und lieblose Herzen und große Willensschwäche einbrachte, war, ist und bleibt **einmalig und endgültig**. Dieses gewaltige göttliche Opferwerk Jesu muss auch nie mehr wiederholt werden.

Gott selbst opferte sich in Seiner väterlichen Liebe und Weisheit in Seinem Sohn Jesus Christus, um die Sündenschuld aller gefallenen Seelen in der dadurch abgetrennten Schöpfung tragend auszugleichen. Im Augenblick Seines Opfer-leibes-todes strahlte Seine unendliche Liebe in jedes Menschenseelenherz ein. Und mit dieser göttlichen Heilstütze wurde der Fall beendet und der Heimweg zum himmlischen Vater wieder freigemacht und eröffnet. Er wird für all diejenigen, die Ihn hoffnungsvoll liebend erwarten, ohne irgendeine Beziehung zur Sünde wiederkommen (Kap. 9).

INHALT und EINTEILUNG

I. Lehrhafter Teil

- a) **Die Erhabenheit der Person Christi.** Kap. 1, 1 - 7, 28
Jesus ist größer als die **Propheten.** Kap. 1, 1 - 3
Jesus ist größer als die **Engel.** Kap. 1, 4 - 14
Erste Mahnung: Wie wollen wir entfliehen... Kap. 2, 1- 4
Erniedrigung unter die Engel... Kap. 2, 5 -18
...die Tatsache Vers 5 - 9
...die Notwendigkeit Vers 10 - 13
...der Segen Vers 14 - 18
Jesus ist größer als **Mose.** Kap. 3, 1 - 6
Zweite Mahnung: Heute, so ihr Seine Stimme hört... Kap. 3, 7 - 4, 13
Jesus ist größer als **Aaron.** Kap. 4, 14 - 5, 10
Dritte Mahnung: Dass ihr nicht träge werdet . . . Kap. 5, 11 - 6, 20
Jesus ist größer als **Melchisedek.** Kap. 7, 1 - 28
- b) **Die Erhabenheit Seines hochpriesterlichen Amtes.** Kap. 8, 1 - 10, 18
Der himmlische Dienst. Kap. 8, 1 - 5
Der neue Mittler (Neues Testament). Kap. 8, 6 - 13
Der vollkommene Priesterdienst. Kap. 9, 1 - 10
Der einmalige Opfertod. Kap. 9, 11 - 10, 18

II. Praktischer Teil

- a) **Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben** Kap. 10, 19 - 13, 25
So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben. Kap. 10, 19 - 25
Schrecklich ist' s, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Kap.10, 26 - 31
Der Gerechte wird seines Glaubens leben. (Die Wolke der Glaubenszeugen.) Kap. 10, 32 - 11, 40
Aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Kap. 12, 1 - 11
Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und nach der Heiligung. Kap. 12, 12 - 29
Bleibet fest in der Bruderliebe. Kap. 13, 1 - 19
Segenswunsch und Grüße. Kap. 13, 20 - 25

Schlüsselwort: **Vollkommenheit** (Besseres)

Schlüsselves: „**Nun aber hat er ein um so besseres Amt erhalten, als er auch eines besseren Bundes Mittler ist, der auf bessere Verheißungen hin festgesetzt worden ist**“ (Hebr. 8,6).

b) VERSCHIEDENES

Fünf Gefahren:

1. Die Gefahr, das Heil zu missachten. Kap. 2, 11
2. Die Gefahr der Verhärtung . Kap. 7, 8 - 15
3. Die Gefahr des Rückfalles. Kap. 5, 11; 6, 1 - 2
4. Die Gefahr des bewussten Sündigens. Kap.10, 19 - 39
5. Die Gefahr, die Heiligung zu vernachlässigen. Kap.12, 14 - 29

Detaillierte AUSLEGUNG

I. Lehrhafter Teil

Die Erhabenheit der Person Christi. (Hebr. 1,1 - 7,28)

Im folgenden Kapitel entfaltet der Heilige Geist die ganze Tragweite des Opfers Christi.

Jemand, der durch dieses Opfer gereinigt ist, hat kein schlechtes Sündengewissen und keine Schuldgefühle aufgrund von Sünden mehr. Er hat ein reines Gewissen, denn sein Herz wurde von Gott durch das Jeusopfer gereinigt. Er ist nicht mehr belastet. Der Teufel kann ihn nicht mehr anklagen. Zwischen Gott und dem Menschen steht nun nichts mehr im Wege.

Im alten Bund gab es laufend **wiederholte Opferungen** und dadurch ein ständiges von neuem Erinnertwerden an die Sünde und die Sündhaftigkeit. Im neuen Bund hat Gott Seinem Sohn einen menschlichen Leib gegeben. Christus opferte sich selbst stellvertretend für die gesamte Menschheit. Und damit wurden alle von Gott gemachten Forderungen und Erwartungen erfüllt.

So, wie Jesus in den menschlichen Körper hinein kam, so nahm Er auch nach der Vollendung Seiner Mission für immer den Platz zur Rechten Gottes als unser Fürbitter und zentraler Botschafter ein.

Mit einem einzigen Opfer hat Jesus Christus unseren Schöpfergottvater befriedigt und uns mit Ihm versöhnt und uns vor Gott geheiligt.

Auch der Heilige Geist bezeugt das, indem Er sagt: „**Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken.**“ Und so haben wir den absoluten, unwandelbaren Frieden und die göttliche Heils-Sicherheit, bestätigt durch den Geist Gottes. Das ist es, was uns der Schreiber des Hebräerbriefes bewusst machen möchte. Der Vorhang, der einst Mensch und Gott trennte, ist nun für immer und ewig zerrissen. Jeder, der jetzt das Heiligtum betritt, indem er mit dem Glauben an Gott beginnt und Jesus als seinen Herrn aufnimmt, ist im gesamten Heiligtum Gottes willkommen. Derjenige ist jetzt auch gleichzeitig automatisch im Allerheiligsten, wo früher nur der Hohepriester einmal im Jahr hinein durfte. Weil nun alles ewig und endgültig ist, warnt uns auch der Apostelschreiber, das Werk Christi nicht leichtfertig zu sehen oder gar zu missachten, denn es gibt sonst für uns Menschen keine andere Chance zur Befreiung und keine weiteren Opfer mehr.

Dieser Brief ist an die Hebräer gerichtet und stellt somit eine **Verbindungsstelle** zwischen zwei großen Abschnitten der Heilsgeschichte dar. Das Zeitalter des Gesetzes war zu Ende. Die einst so bedeutungsvollen Opfer im Tempel hatten nunmehr gänzlich ihre Bedeutung verloren. Das zu praktizieren, was Gott vorher verlangt hatte, war für die Gläubigen jetzt sogar zur Sünde geworden. Das wird in diesem Brief u. a. sehr deutlich aufgezeigt. Er richtet sich an Judenchristen, wenngleich seine Aussagen für alle Gläubigen, also für jede Rasse und zu jeder Zeit gelten. Darum ist sind seine Worte auch für uns heutige Christen von sehr großer Bedeutung.

Da wir keinen ursächlichen Verfasser für den Hebräerbrief genau **nachweisen können**, so müssen wir fest annehmen, dass das auch so vom Heiligen Geist gewollt und zugelassen war, denn nur Er selbst kann in Wirklichkeit den himmlischen Dienst, den Amt und die Funktion Jesu Christi richtig beschreiben, kommentieren und verklären. Darum ist auch die genauere Datierung dieses Briefes ganz und gar zweitrangig.

Ohne große Umschweife kommt der Schreiber gleich konkret auf auf die Zentralfigur Jesus zu sprechen, Der all die anderen Propheten und Erlöser wie Heilande, Priester, Retter, Richter, Volksführer und Helfer weit in den Schatten stellt. Ja, Er ist sogar viel größer und höher als die höchsten Engel. Der Sohn Gottes Jesus ist der Träger und Kronzeuge der göttlichen Offenbarung. Die ersten zehn Kapitel des Briefes machen deutlich, dass Christus besser ist als das bisherige System des Alten Testaments. Der zweite und der letzte Teil dieses Briefes ist praxisbezogen. Er verdeutlicht, dass Christus bessere Wohltaten und bessere Pflichten bringt. Dieses Schema finden wir übrigens beim Apostel Paulus in seinen anderen Briefen. Er kommt immer von der Lehre zur Praxis.

Jesus ist größer als die Engel. (Hebr. 1,1 – 2,4)

Jesus ist größer als all die Propheten vor ihm (Hebr. 1, 1-3). Gleich in dem ersten Vers dieses Buches ist schon von Gott die Rede. Hier ist es ähnlich wie im 1. Buch Moses; da wird einfach kein Versuch unternommen, die Existenz Gottes zu beweisen. Beide Bücher setzen kommentarlos und grundsätzlich voraus, dass Gott existiert, dass es einen allmächtigen Schöpfer gibt.

Schon der erste Vers des Hebräerbriefes hebt hervor, dass die Schriften, die wir haben, göttlich inspiriert worden sind. Die Offenbarung, auf die er sich hier bezieht, ist die Offenbarung des Alten Testamentses, so, wie es uns heute vorliegt. Gottes Offenbarungen wurden den Menschen „vielfach“ oder „auf vielerlei Weise“ gegeben.

Der Schreiber des Hebräerbriefes will uns klar machen, dass die Offenbarungen Gottes sehr „**verschieden**“ gegeben worden sind. Die **Propheten** hatten die Botschaften stets ihrer Zeit, in der sie lebten angepasst. Die Betonung liegt darauf, dass Gott z. B. durch **Mose** sprach, doch zuvor sprach Er zu Abraham.

Zu **Abraham** sprach Er anscheinend durch Träume und dadurch, dass Er ihm den Engel des Herrn sandte. Als Er aber zu Abraham sprach, sagte Er ihm noch nicht das, was Er später zu Mose sagte.

Zu Abraham sagte Gott nichts über das Gesetz. Ihm gab Er auch nicht einmal die Zehn Gebote, denn die gab Er später durch Moses. Und noch viel später, als **David** bereits ein alter Mann war, sagte Gott zu ihm, dass aus seinem Geschlecht ein König kommen werde, der der Retter der Menschheit sei. Diese Information hatte Gott weder Mose noch Abraham gegeben. Dieser erste Vers macht deutlich, dass Gott nicht schon dem Abraham Seine ganze Wahrheit offenbarte, sondern dass Er im Laufe der Jahre, während Er sich mit verschiedenen Menschen befasste, immer mehr davon offenbarte. Und als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn. **Es gibt also in der Bibel eine fortschreitende Offenbarung der Wahrheit.**

Weiter berichtet der erste Vers, **dass Gott verschiedene Methoden benutzte**, um sich den Menschen mitzuteilen. Mal sprach Er durch Träume, mal durch das Gesetz, ein anderes Mal durch Symbole oder Er sprach durch Rituale. Er teilte sich auch durch geschichtliche Ereignisse mit. Und sehr oft sprach und spricht Gott durch Propheten. Gottvater bediente sich lange Zeit der unterschiedlichsten Methoden. So gebrauchte Er etwa **45 Schreiber** über einen Zeitraum von **ungefähr 1500 Jahren**, um Seinen geliebten Menschenkindern Sein heilig göttliches Wort mitzuteilen. Das heißt, die Menschen, die Gott als Seine Werkzeuge benutzte, erfassten jeweils nur einen ausgewählt bestimmten Teil der absoluten Wahrheit, halt

ganz bewusst gerade jenen Teil, der für die jeweils geistige Empfangsfähigkeit der angesprochenen Menschen auch verständlich und von Bedeutung war. Es handelte sich dabei aber niemals um etwas Unzeitgemäßes, Unwichtiges oder Unbegreifliches, sondern es war stets den Erfordernissen der betreffenden Epoche angemessen.

Diese Offenbarung war jedoch gleichzeitig bruchstückhaft, weil sie die Grenzen der Aufnahmefähigkeit der jeweiligen Epoche berücksichtigen musste. Interessant dabei ist, **dass jeder Prophet von einer besonderen Idee erfüllt war**, so zum Beispiel **Amos** vom Ruf nach der sozialen Gerechtigkeit, **Jesaja** vom Gedanken an die Heiligkeit Gottes. **Hosea** dagegen war, wegen seiner persönlichen bitteren Erfahrungen, das Wunder der vergehenden Liebe Gottes bewusst geworden. Alle Propheten hatten aufgrund ihrer persönlichen sowie der Erfahrungen des Volkes Israels ein Bruchstück, d. h., einen gewissen Teil der göttlichen Wahrheit erfasst und ihm Ausdruck verliehen. Keiner der Propheten aber hatte die Wahrheit in vollem Umfange erfasst. Im Gegensatz dazu steht Jesus Christus als personifizierter Gott, Der nicht nur ein Teil der Wahrheit, sondern die ganze Wahrheit selbst war und ist und ewig sein wird.

Nach den vielen vorausgehenden Propheten sandte Gott nun einen besonderen Boten, der nicht mehr nur ein beauftragter Sprecher war wie die anderen bisher. **Er ist der „Sohn“** (vergl. Mark.12,2 - 6 / Röm.1,4). Er ist selbst das Wort (Joh. 1,14). Jesus ist das „Wirken Gottes“ selbst (siehe auch 1. Thes.1,10 / 1. Kor. 6,14; 15,15 / 2. Kor. 4,14 / Gal. 1,1. / Röm. 4,24; 10,9).

In Jesus offenbarte Gott sich nicht mehr bruchstückhaft, sondern auf absolut vollkommene Art und Weise. In Jesus breitete Gott nicht einen ausgewählten Aspekt der Wahrheit vor den Menschen aus, sondern in Ihm offenbarte sich Gott selbst vollständig und den Menschen schaubar. Die Propheten hatten sich der verschiedensten Methoden bedient, wie zum Beispiel der Rede oder, wenn sie damit keinen Erfolg hatten, bedienten sie sich einer dramatischen Handlungsweise (1. Kön. 11, 29 – 32 / Jer. 13, 1 – 9; 27, 1 – 7 / Hes. 4, 1 – 3; 5,1 – 4). Die Propheten mussten sich also menschlicher Mittel bedienen, um ihren Mitmenschen den von ihnen erkannten Teil der göttlichen Wahrheit zu übermitteln. Jesus dagegen offenbarte Gott durch Sein **„So-Sein“**, durch Sein **„ICH-BIN“**, wie Er war! Mehr noch, als durch Seine Worte und Taten, zeigte Jesus uns durch Sein Leben, wie Gott tatsächlich ist.

Jesus ist das Ende der langen, schrittweisen Offenbarungen Gottes in Bezug auf das A.T. Jesus war das Ebenbild Gottes. Der Sohn ist der sichtbare Offenbarer des Vaters, des unsichtbaren Gottes (Phil. 2,6 / Kol.1,15). Er trägt alles durch Sein kräftiges Wort (Hebr. 1,3). Das Tragen bezieht sich auf das Erhalten und das Regieren. Beides ist in Gott enthalten (4. Mos. 11,112 / Jes. 9,6).

Durch die Propheten hatte Gott sich auf wunderbare und mannigfaltige Weise offenbart. Doch das alles war nur lückenhaft. In Jesus dagegen offenbarte Gott sich rundherum vollkommen. Anders gesagt: Die Propheten waren nur besonders enge Freunde Gottes und Jesus aber war und ist der Sohn Gottes. Oder noch anders formuliert: Die Propheten sind ausgewählte Kinder Gottes und Jesus ist Gott der Erschaffer selbst, bzw. verkörpert den Vater. Die Propheten verstanden Gottes Geist teilweise, Jesus dagegen war der Geist Gottes. Im Hebräerbrief sehen wir die riesige Überlegenheit Jesu auch in der Art und Weise aller Offenbarungen und Mitteilungen Gottes. Darum wird dort auch nicht behauptet, dass zwischen der Offenbarung im Alten und im Neuen Testament ein Bruch bestehe. Ganz im Gegenteil betont der Schreiber hier vielmehr die Kontinuität, die dann aber in der Vollendung gipfelt. **„Nachdem also Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern...“** - diese sind hier Abraham, Isaak, Jakob, Josua, Mose, David, Jesaja und so weiter. Es wird gesagt: **„Gott hat geredet“**. Im Alten Testament sprach Gott durch Seine Propheten, anfangend mit **Henoch**, dem ersten aller Propheten (Jud. 14,15).

Keiner wird mit Namen genannt, damit der eine Name **Jesus** hervortrete (Mat. 1, 21 / Apg. 4,12). Es sind insbesondere die Pratriarchen und Propheten. Sehr viele hatten wirklich beeindruckende und bemerkenswerte Botschaften von Gott empfangen, die sie dann zusammentrugen. Alle prophetischen Botschaften vereint bildeten dann den Inhalt des Alten Testamentes. Doch all das war noch lange nicht abgeschlossen. Es kam die babylonische Gefangenschaft. Dort in der Verbannung gingen die Offenbarungen Gottes weiter. Esra war der erste Schriftgelehrte. Jener sammelte alle Offenbarungen. In den ständigen Diskussionen ging die Erkenntnis Gottes immer weiter. Hier begannen die „Schriftauslegungen“; doch leider meistens ohne Zuhilfenahme des Heiligen Geistes und nur in der rabbinischen Diskussionsweise nach ihren Lehrmeinungen. Und dann kam Jesus, der Sohn Gottes, Der sich den Menschen Gott in einer ganz anderen, bisher unbekanntem Form offenbarte und mitteilte.

In diesen „letzten Tagen“ hat Er zu uns durch Seinen Sohn geredet...(Hebr. 1,2). Das ist die zentrale Aussage in diesem Brief. Und damit wird das Alte Testament endgültig abgeschlossen. Alle göttlichen Offenbarungen und jede A.T.- Prophetie endet mit der Erscheinung und eintretenden Wirksamkeit des Sohnes Gottes.

Das war der gipfelnde Höhepunkt des bisherigen Redens Gottes. Ab jetzt konzentriert sich jede göttliche Offenbarung und jedes Wirken Gottes ausschließlich auf Jesus Christus, einschließlich der Wirksamkeit des Heiligen Geist. Von ihm sagt Jesus, er wird mich **„verklären“**. In den kommenden Versen beschreibt der Verfasser die „Herrlichkeit des Sohnes“. Der Schreiber will uns den „Sohn“ groß machen.

Christus nach Kapitel 1

1. Der Erbe aller Dinge.	Vers 2
2. Der Schöpfer des Weltalls.	Vers 2
3. Der Abglanz der Herrlichkeit.	Vers 3
4. Der Abglanz Gottes.	Vers 3
5. Der Erhalter aller Dinge.	Vers 3
6. Der Retter von unseren Sünden.	Vers 3
7. Der König auf Seinem Thron.	Vers 3
8. Der vom Vater Gezeugte.	Vers 5
9. Der Gesalbte Gottes.	Vers 9
10. Der Herr der Ewigkeit.	Vers 10 - 12

In Jesus haben wir sieben bessere Dinge:

1. Ein besserer Bund.	Kap. 7, 22
2. Ein besseres Amt.	Kap. 8, 6
3. Ein besseres Erbe.	Kap. 10, 34
4. Eine bessere Hoffnung.	Kap. 7, 19
5. Ein besseres Opfer.	Kap. 9, 23
6. Eine bessere Heimat.	Kap. 11, 16
7. Eine bessere Auferstehung.	Kap. 11, 35

Die 7 ewigen Dinge:

1. Ein ewiger Hochpriester.	Kap. 7, 2
2. Ein ewiges Heil.	Kap. 5, 9
3. Ein ewiges Gericht.	Kap. 6, 2
4. Ein ewiger Geist.	Kap. 9, 14
5. Ein ewiges Erbe.	Kap. 9, 15
6. Eine ewige Erlösung.	Kap. 9, 12
7. Ein ewiger Bund.	Kap. 13, 20

So, wie Jesus über allen Propheten steht, so ist Er auch höchster Meister über alle Priester und ihre Opfer nach der Vorschrift des alten Bundes. Er ist gemacht zur „**Reinigung unserer Sünden**“ (Hebr.1,3). Diese geistig seelische Innenreinigung beinhaltet die ausgleichende Versöhnung mit Gott in Seiner unantastbaren Heiligkeit (Hebr. 2,17). Es ist die vollbrachte Genugtuung vor Gott und vor Seinen unumstößlichen Ordnungsgesetzen hinsichtlich unserer Sünden. Die Versöhnung ist ein vollbrachtes Werk.

Gott hat Ihn gesetzt zum Erben aller Dinge. Er ist der von Gott bestimmte Herrscher des Universums, (Luk.1,33 / Phil. 2,2,5 -11). Und Er sitzt bereits auf den Thron. Er ist der, der schon am Anfang war. Er ist der Schöpfer des Universums (vergl. Joh. 1, 3 / Kol. 1, 16 / Hebr. 11, 3). Er selbst ist der Abglanz und die Ausstrahlung des ewigen Gottes (vergl. Kol. 2,9). Er ist der schöpferische Ausdruck und die geniale Verkörperung des heiligen Wesens Gottes (vergl. 2. Kor. 3,18).

Er ist der Retter von all unseren Sünden. Bedenke: Sünde ist Rebellion gegen Gott. Jesus hat diese Rebellion gestoppt, in dem Er sich dem Willen Gottes total unterordnete und Gehorsam wurde (siehe auch 2. Kor. 5,19 / Jes. 53). Als Er die Erde gründete, jauchzten die Engelfürsten (Hiob 38, 7). Als Er aber unsere Sünde trug, war Er allein. Einsam in Gethsemane und allein am Kreuz. In Psalm102 sind Seine Gefühle ausgedrückt (Psalm 88,19), bis Er den lauten Schrei ausstieß: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?**“

(Herb.1,6) **Sein Thron besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit,** obwohl Er für kurze Zeit niedriger als die Engel war. Sein Reich ist kommend. Bald wird Er erscheinen in Macht und Herrlichkeit (Offb. 19,11ff.), und Er wird herrschen über alles, auch über das Sichtbare. In der unsichtbaren Welt hat Jesus bereits diese hohe Stellung. Ihm ist dort alle Gewalt gegeben (Mat. 28,18). Dort hat Er schon diese hohe Position eingenommen. Der verherrlichte Christus übt jetzt schon über Seine wahre Gemeinde auf Erden ebenso wie im Himmel Seine grenzenlose Macht aus (vergl. Mat, 6,10 / Joh.17,2 / Phil.2,10 / Offb.12,10).

Wegen der Größe und der Erhabenheit des Sohnes Gottes wird auch jede Beschäftigung mit irgendwelchen Engel - und Geisterwesen vollkommen überflüssig (vergl. Mat. 17,5). Jesus ist größer als alle Schreiber des Alten Testaments (A.T.) zusammen, weil Er die vollkommene Erfüllung des gesamten A.T.' s ist (vergl. Joh.16,15 / Joh.1,3). Ihm allein gehörte und gehört immer noch die ganze Schöpfung. Das bewies Er tatkräftig, als Er auf diese Erde, dem tiefsten Punkt innerhalb der Fallschöpfung, kam. Auf jedem Gebiet bewirkte Er die erstaunlichsten Wunder und Zeichen. Er hatte über Seine selbst gesetzten Naturgesetze auch die vollkommene göttliche Kontrolle, so wie Er diese Fähigkeiten einst auch Adam und Eva vor dem Sündenfall im paradiesischen Eden gewährt hatte.

Christus ist der Eine, Der alles erben wird. Keinem Propheten des Alten Testaments wurde je ein solches Versprechen gegeben. Der Schreiber dieses Briefes zeigt uns also, dass Christus größer ist als die Propheten des A.T.' s. **Jesus ist der Abglanz Gottes,** denn Er reflektiert uns Gott. Er ist das Ebenbild Gottes, d.h., Er hat den Charakter Gottes (siehe auch Kol. 2,9).

Er ist größer als die Engel (Hebr. 1,4 - 14). Im Alten Testament spielten immer wieder Engel im Dienst an Israel eine ganz wichtige und herausragende Rolle. Das Gesetz, die Gebote und die ganzen Gottesdienst-Verordnungen wurden einst durch die Vermittlungen der Engel den Israeliten gegeben (siehe Apg. 7,53 / Gal. 3,19). Doch Jesus stellt jetzt alle Engel weit in den Schatten. Er ist viel besser, überlegener und viel höher als alle Engel, denn Er hatte sie als Seine Kinder ja einst selbst geschaffen. Das wird uns im Hebräerbrief alles eindeutig und unumstößlich gesagt. Jesus strahlt die Herrlichkeit Gottes aus. In IHM erkennen wir, dass Gottes Herrlichkeit nicht darin besteht, uns Menschen zu zermalmen, uns zu tyrannisieren oder uns zu unterwürfigen Knechten, Sklaven, Abhängigen o.Ä. zu machen, sondern darin, dass Er den Menschen dient, dass Er sie liebt und sogar für sie stirbt. Die Herrlichkeit Gottes ist keine Herrlichkeit vernichtender Gewalt, sondern sie ist eine Herrlichkeit duldender Liebe.

Der Sohn ist in Abgrenzung zu den Engeln höher (Hebr. 1,5 –14), weil Er Herr der zukünftigen Welt und Schöpfungsmittler ist (Hebr. 2,5,10). Er ist um Seines heiligen Dienstes willen eine Zeit lang bedeckt und erniedrigt – und Seinen Brüdern gleich gemacht worden –, denn nur so konnte Er der Hohepriester für sie werden (Hebr. 2,17; vgl. auch Hebr. 4,15). Das Kernstück der Christologie (die Lehre über Jesus) im Hebräerbrief ist genau diese Hohepriester - Christologie, durch die Christus der Garant des neuen Bundes wird. Christus ist Hochpriester nach der Ordnung Melchisedeks und so dem aaronitisch- levitischen Priestertum überlegen (Hebr. 7,1–21).

Die Engel bilden in der Bibel den himmlischen **Hofstaat Gottes** (vgl. Hebr. 1,4,6). Durch die Hervorhebung des Sohnes gegenüber den Engeln wird die unvergängliche Herrschaft, die alles umfasst, besonders kräftig unterstrichen. Es ist sehr gut möglich, dass der Verfasser die Heilsbedeutung Jesu abgrenzen will gegenüber einer übertriebenen Art von Engelsglaube und Engelskult, wie er aus zeitgenössischen jüdischen resp. apokalyptischen Engelsverehrungen und aus Engelspekulationen bekannt ist. Das ist auch in den Schriften aus Qumran herauszulesen.

Er ist viel „erhabener und gewaltiger“, also viel besser als die Engel.

Zuerst wird die Erhabenheit über die Engel gezeichnet. Die Juden rühmten sich nämlich, das Gesetz durch die Engel empfangen zu haben (Hebr. 2,2 / Apg. 7,53 / Gal. 3,19). Außerdem war damals auch eine große Engelsverehrung bei den Juden vorhanden (Kol. 2,18 / 1.Tim.1,4). Der Verfasser zeigt, dass in Jesus mehr und viel Größeres offenbart und zu uns herüber gebracht wurde, als die Engel es je gekonnt hätten. Jesus hat uns sogar den Weg vorbereitet für das Kommen des Heiligen Geistes (vergl. Joh.17,1-11). Die Offenbarung, die bisher ausschließlich an das mosaische Gesetz (Thora) und an die Israeliten gebunden war, kommt nun durch Jesus zu allen Menschen.

Die Ihn näher beschreibenden Namen, die Jesus in der Bibel hat, machen Ihn schon größer und erhabener als ein jeglicher Engel es je darstellen könnte oder gar wollte. Denn die Engel neigen sich bereits von sich aus in seliger Freude ehrfürchtig und demütig vor Jesus nieder. Gott selbst nennt Ihn Seinen „Sohn“, und befiehlt Seinen Engeln, Ihn anzubeten. Zwar sagt Gott auch von den Engel etwas Großes aus. Er befiehlt Seine Engel bspw. zu Feuerflammen. Sie haben auch großartige Aufgaben, wie z.B. bei der Auferstehung Jesu, den schweren Stein wegzuwälzen.

Die Engel heißen und sind auch „Kinder Gottes“ (Hiob1,6; 2,1; 38,7 / Psalm 89,7). So werden auch die Gläubigen bezeichnet (Joh. 1,12 / Röm. 8,16). Aber nie ist ein Engel so von Gott bezeichnet worden, wie Jesus als „Sohn Gottes“. Er gab sich auch als solcher aus und so haben es auch die Juden damals verstanden (Joh. 5,18). Ihn sollen auch alle Engel Gottes anbeten (Hebr. 1,6 / vergl. 5. Mos. 32,43).

Durch Jesus hat sich das wahre und gute Wort Gottes zu allen Völkern hin ausgebreitet. Er brachte nicht das Gesetz, sondern das Evangelium für die ganze Menschheit. Jesus ist der „Erstgeborene“ des menschlichen Geschlechtes, Er ist der freundliche König Seiner geliebten Brüder und Schwestern (vergl. 1. Mos. 27,27 - 29).

Hebräer 1, 5-9 Der Schwerpunkt des ganzen Abschnittes liegt auf der Sohnschaft Jesu Christi, die der Verfasser dieses Briefes als die verheißene Königssohnschaft gemäß dem davidischen Bund versteht (Psalm 2,7 / 2. Sam. 7,14).

Der Sohnestitel und die Privilegien, die er mit sich bringt, erhöhen Ihn **unvergleichlich weit über die Engel**, (siehe Mat. 28,18). Der verherrlichte Christus übt auf Erden, wie auch im Himmel eine grenzenlosen Macht aus (vergl. Joh. 17,2 / Phil. 2,10 / Offb. 12,10 / Mat. 7,29; 9,6; /21,23).

Diese **Autorität und Vollmachten** hat Er von Seinem himmlischen Vater erhalten (vergl. Joh. 3,35). Nach dem Willen des Vaters ist jetzt alles in der Hand Jesu, in Seiner Macht (Joh. 10,28,29 / 13,3). Hierauf beruht Seine ganze Herrschaft (Joh. 12,13-15 ; 18,36 - 37). Nachdem das Heil Gottes dem **Volke Israel** verkündigt wurde (Mat.10,5; 15,24), muss es auch ausnahmslos **allen Völkern** dieser Welt angeboten werden (Mat. 8,11; 21,41; 22,8-10; 24,14,30, 25,32, 26,13 / Apg.1,8; 13,5 / Röm.1,16).

Jesus ist wichtiger, höher und mächtiger als jeder Engel. Im Alten Testament erschien Vater Jesus immer wieder als der **Engel des Herrn**. Das war immer dann der Fall, wenn ein solcher Engel Anbetung und göttliche Ehren annahm. Ein gewöhnlicher Engel nahm keine Anbetung an. Wir müssen beachten, was in der unsichtbaren Welt einst vor Dutzenden von Milliarden von Jahren geschehen war. Luzifer, anfangs ein lieblicher Thronengel hatte seine erste Willensfreiheitsprobe missbraucht und sich gegen die Gottheit

erhoben und wollte selbst die Anbetung haben. Er verließ dann seine himmlisch – heilige Heimat und wurde mit zunehmender Verhärtung in eine riesige Fallschöpfung gebannt und darinnen auf die winzige Erde geworfen. Und jetzt kommt Jesus auf jene Erde als der „Engel des Herrn“, und Satan muss jetzt miterleben, wie dieser „**Jesus - Engel des Herrn**“ hier gehuldigt und angebetet wird. Deshalb verlangte er bei der Versuchung, dass Jesus vor ihm als angeblicher, eingebildeter Herrscher der materiellen Welten niederfalle und ihn anbete.

Durch die verschiedenen Offenbarungen Gottes, die durch die Vermittlung von Engeln geschah, hatte sich im Judentum ein starker „**Engelsglaube**“ entwickelt, bzw., erfuhr eine sich festigende Weiterentwicklung. Engel waren die Boten und die Vermittler zwischen Gott und dem Menschen. Und sie sollten dem Menschen helfen, Gott zu erreichen. Sie wurden sich bewusst, und spürten es immer mehr, dass Gott immer unerreichbarer für sie wurde, weil sie sich letztendlich selbst immer weiter von Ihm entfernten. So ließen sie es zu, dass der nahe väterlich-mütterliche Gott für sie immer mehr eine unendlich ferne, unbekanntere strenge Gottheit wurde.

Zur Zeit der Entstehung des Neuen Testaments glaubten die Juden, Gott habe das Gesetz zunächst den Engeln übergeben, die es dann an Mose weiterleiteten. Eine direkte Kontaktaufnahme zwischen Gott und den Menschen war zu dieser Zeit gänzlich unvorstellbar geworden (vgl. Apg. 7, 53 / Gal. 3,19) . Durch den persischen und babylonischen Einfluss entwickelte sich im Judentum dann ein sich verselbständigender „**Engelsglaube**“. Man fing damit an, den zuerst anonymen Engeln Namen und bestimmte Funktionen zu geben. **Gabriel als Lichtfürst der Barmherzigkeit Gottes** war der Engel, der den Menschen Gottes Botschaften übermittelte; **Michael als Lichtfürst des Willen Gottes** war der Engel, der mit seinem Schwert über die Geschicke Israels wachte. Sie waren die großen Überbringer der Botschaften Gottes, die wieder **verschwanden**, sobald sie diese ausgerichtet hatten (Richt.13, 20). Sie griffen für Gott in den Gang der Geschichte ein (2. Kön. 19, 35, 36). Man hatte derweilen für jede Situation und Aufgabe einen ganz bestimmten Engel. Es gab bspw. im Judentum etwa **200 verschiedene Engel**, die allein für die Bewegungen der Gestirne sorgten, dass sie ihre Bahnen einhielten. Ein Engel kontrollierte die endlose Folge der Jahre, Monate und Tage. Ein Engel, ein mächtiger Engelsfürst, beherrschte das Meer. Es gab Engel des Frostes, des Taus, des Regens, des Schnees, des Hagels, des Donners und des Blitzes. Das erinnert unweigerlich an die vielen Göttereinteilungen der Heiden. Es gab Engel als Hüter der Hölle und Peiniger der Verdammten. Es gab Engel, die jedes von Menschen gesprochene Wort aufschrieben. Es gab Engel der Vernichtung und strafende Engel. Es gab **Satan**, der an allen Tagen des Jahres mit Ausnahme des Versöhnungstages unablässig Anklagematerial gegen die Menschen zusammentrug und vor Gott brachte. Es gab den Engel des Todes, der nur auf Gottes Geheiß hinausging und in unparteiischer Weise die Guten und die Bösen mahnte. Jedes Volk hatte seinen besonderen Schutzengel und ebenso jeder einzelne Mensch bis hin zu den kleinen Kindern (Matth. 18, 10). Es gab so viele Engel, dass die Rabbiner zu gutem Recht behaupten konnten: nicht nur jeder Grashalm hat einen eigenen Schutzengel. In manchen Rabbinerschulen wurde gelehrt, dass "Gott jeden Tag eine neue Schar von Engeln erschaffe".

Mit dieser ausgedehnten und vielleicht übertriebenen Engelslehre war natürlich die Gefahr und Verführung verbunden, dass die Menschen sich mehr mit Engel beschäftigten und mehr an sie als Mittler zwischen Gott und den Menschen glaubten, als an den Einen, an Jesus, dem Sohn Gottes, der den Vater in sich trägt. Besonders aus diesem Zusammenhang heraus war es erforderlich, kraftvoll zu beweisen, dass der göttliche Vater im Sohne nicht nur weit größer als sie war, sondern als Schöpfer aller Dinge nun alle, die den Jesussohn annehmend erkannten, keinerlei göttlicher Engelsmitteilungen mehr bedurften.

Der Verfasser des Hebräerbriefes führt den Beweis an, dass der Sohn einen höheren Platz einnimmt, als es je irgendeiner der unzähligen Engel einnahm oder einnehmen wird. Seit Jesu vollbrachtem Werk haben wir nun einen direkten Zugang zu Gott, so dass wir keinen anderen oder weitere Mittler, weder Menschen noch andere übernatürliche Wesen mehr benötigen. Jesus hat alle Schranken niedergerissen, und Er hat uns den heimführenden Weg erschlossen, der unmittelbar zurück zur QUELLE allen Seins, zu Gott führt. Jesus ist so einzigartig, wie Gottvater in Ihm der ewig Einzige ist, dass **nur** Er selbst für uns, die Welt und unsere Sünden sterben konnte.

Nur Christus konnte ein Mensch werden und die Strafe bezahlen, die der geistige Tod war (Röm. 6,23). Es „musste“ **Sein Blut** vergossen werden, weil die Menschen es durch ihre ungehorsame Sturheit und dadurch immer größer werdenden geistigen Willensschwäche erzwangen, denn etwas anderes hätte so die Menschheit nicht mehr retten können.

Die Engel waren weder in der Vergangenheit primär Herrscher noch werden sie auch in der Zukunft nicht königlich regieren. Sie waren in der Vergangenheit „nur“ Diener und Boten, und sie werden auch in der Zukunft treue Diener Gottes aus Liebe, Einsicht und Demut bleiben. Das ist der zusammengefasste Gedanke, der hier ausgedrückt wird.

Gleichzeitig sagt der Autor dazu, dass Jesus logischerweise auch **allen Propheten weit überlegen** ist und vor ihnen allen einen Vorrang hat. **Der versöhnende Vatersohn Gott in Jesus Christus überbietet alles**, was bisher durch die Propheten gesagt wurde. Er bringt Letztgültiges und Neues. Jetzt ist die Endzeit, jetzt

ist das endgültige Heil erfahrbar. Der Verfasser und die Empfänger erfahren sich als direkt von Gott Angesprochene (Vers 2). Der Briefautor greift die alttestamentlichen Überlieferungen auf und zeichnet in diese das Neue ein.

Hebr. 1,6 Und „wenn er den „**Erstgeborenen**“ wieder einführt in die Welt... (Ps. 97,7)..., sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“. Dieser Satz bezieht sich auf den zweiten Advent, die Wiederkunft Jesu. Dort also, wo die königlichen Vorrechte des Sohnes in der Anbetung der Engel vor aller Augen offenbar werden. Gott wird Jesus noch einmal in die Welt sendend einführen. Doch diesmal kommt Er als Herr aller Herren (siehe auch 5. Mos. 32,43).

Die Engel gehören dem Herrn. Sie sind Seine Kinder, Diener und Seine Anbeter (Psalm 104,4 / Hebr. 1,7). **Für die höchst geschaffenen Wesen**, hier die Engel Gottes im Himmel, ist es wahrlich die größte Auszeichnung und seligste Freude, Jesus in Seinem Reich dienen zu können. Und Er, dem alle Engel dankend dienen, ist äußerlich ein Mensch aus Fleisch und Blut geworden und wohnte mitten unter uns. Und nun sitzt Er als „Mensch“ zur „Rechten Gottes“. Und damit nimmt der Verfasser des Hebräerbriefes den bei den Juden damals sehr stark verbreiteten „Engelsglauben“ wieder weg. Die Juden meinten, dass die Engel die höchsten Wesen Gottes seien, weil sie den Juden einst das Gesetz überbrachten (Apg. 7,23 / Gal. 3,10). Dadurch hatte sich eine ungesunde „Engelsverehrung“ bei ihnen einschleichend entwickelt (1. Tim. 1,4 / Kol. 2,18). Bis zur Offenbarung Jesu hatten sie auch keine größere, höhere Offenbarung kennengelernt. Aber nun ist der verheißene Sohn Gottes tatsächlich selbst erschienen.

Der fleißige Schreiber des Hebräerbriefes zeigt also mehrfach, dass Christus höher ist als alle Engel Gottes, und er benutzt dazu die alttestamentlichen Schrifttexte, um das sehr handfest zu belegen. Allein von daher sehen wir, wie ungeheuer wichtig die beiden ersten Kapitel des Hebräerbriefes sind. Sie legen den rechten Grund für den ganzen Rest des Buches, der sich mit dem gegenwärtigen Dienst Christi für die heutigen Gläubigen befasst. Jede bedeutende Aussage wird im Hebräer mit Zitaten aus dem A.T. belegt. Für den Hebräerbrief - Schreiber ist das A.T. die von Gott geoffenbarte, unumstößliche Schrift. Das A.T. ist eine göttliche Offenbarung, heilige Worte der Stimme Gottes aus dem Geist Gottes heraus gegeben.

Christus sitzt zur Rechten Gottes, damit deutet uns die Bibel an, dass es eine perfekte Ordnung von Geschöpfen und Geisteswesen gibt, die übernatürlich ist. Und es begründet die Tatsache, dass Christus mehr ist als alle Engel im gesamten Universum.

Hebr. 1,5-14 Gott sprach auf verschiedene Weise!

Gottes Wort ist wirksames geistiges Wort, das die Welt sinnvoll ordnet, indem es den Engeln wie den Menschen ihre jeweilige Stellung innerhalb der komplexen Rangordnung aller Weltenwesen anweist (vergl. Hebr. 1,5-14). Das Wort setzt Geschichte zwischen Gott und den Menschen (Hebr. 1,1) und deckt die Sünden des Menschen auf (Hebr. 4,12ff.).

Sein **Eid gegenüber Abraham** beweist die Unveränderlichkeit Seines weisen Ratschlusses (Hebr. 6,17). Sein Eid über das Hohepriestertum Christi (Hebr. 7,21ff.) bekräftigt die Unzerbrechlichkeit der christlichen Heilshoffnung. Die Heilige Schrift wird weniger im Sinne des Schriftbeweises verwendet, sondern vielmehr als Vollzug der Wirklichkeit, die als gesetzte Selbstkundgabe Gottes verstanden wird. Deshalb tritt auch die Einführungsformel: „**Es steht geschrieben**“ zurück; sie begegnet uns nur (Hebr. 10,7).

Gottes Heilsratschluss ist es, „viele Kinder“ zurück zum Heil, also nach Hause zu führen (Hebr. 2,10). Er hatte mit den Vätern (Hebr. 6,13 – 17; 11,4 – 22) und mit dem Volk Israel (Hebr. 3,7 – 19; 11,23 – 38) eine Geschichte begonnen und die Kultordnungen des alten Bundes gesetzt (Hebr. 8,3; 9,20), aber auch selbst wiederum dann deren Ende angekündigt und verwirklicht (Hebr. 8,8 -12). Er hatte Jesus Christus zum Hohenpriester eingesetzt (Hebr. 5,5ff.) und für Ihn das Leiden bestimmt (Hebr. 2,10), und Ihn wieder aus dem Tod herausgeholt (Hebr. 13,20ff.). Er bekräftigt die Christusverkündigung durch „Zeichen und Wunder“ (Hebr. 2,4 / vgl. Gal 3,1 – 5), d.h., er war zur gegenwärtigen Wirksamkeit Gottes (vgl. Hebr. 6,3; 12,7 sowie Hebr. 10,31) im Leben der Gemeinde unmittelbar erfahrbar und hat die Christusverkündigung als von Ihm gewollt und gewirkt bestätigt.

Die scheinbare Kehrseite Seines liebevollen opfernden Heilswillens ist Sein heiliger, gerechter Zorn als eine andere Ausdrucksform Seiner Liebe; dieser Zorn ist wirkende Macht in Geschichte (Hebr. 3,17), Gegenwart und Zukunft (vgl. Hebr. 10,26-31; 12,25 – 29).

Der Mensch hatte vor und noch außerhalb der Rettungstat Christi keinen unmittelbaren Zugang mehr zur Liebe Gottes und konnte auch keine Gottesbeziehung mehr haben, denn er war selbst verschuldet und „unheilig“ geworden (Hebr. 2,11; vgl. 10,29). Der eigensinnig dickköpfige Mensch hatte sich versündigt und bedurfte dringend der befreienden Sühne (Hebr. 2,17). Der Teufel hat die Macht des Todes (Hebr. 2,14), darum ist das Leben auf der Erde Knechtschaft und Furcht vor dem Tod (Hebr. 2,15). Aus dieser Gottesferne konnte ihn, also den geistig völlig willensschwachen Menschen, auch der Kult des alten Bundes nicht herausführen: die Opfer wurden ja faktisch auch nur durch sterbliche und sündige Menschen dargebracht und mussten ständig wiederholt vollzogen werden, konnten also niemals zu endgültiger Vollkommenheit führen (Hebr. 7,18ff.).

Sie geschahen prophetisch nur in einer **Vorausschau** auf das kommende, unfehlbare Opfer Christi. Wir dagegen schauen **zurück** auf das bereits vollbrachte Opfer Jesu.

Jesus Christus ist Hohepriester aufgrund der in Psalm 110 bezeugten Einsetzung durch Gott.

Das sagt der Schreiber über Jesus aus, weil ja im Grunde genommen Gott Seinem Jesus den Titel von Anfang an übertragen hatte. Schon bei Seiner Geburt hatte der Engel den Hirten verkündigt, Er wird Sein Volk von ihren Sünden erlösen (Mat. 1,21). Bei der Taufe Jesu und der Verklärung auf dem Berg bekannte sich Gott öffentlich zu Ihm (Mat. 17,5), und Ihm wurden göttliche Vollmachten übertragen. Bei vielen Juden wurde der **110. Psalm** gerne für **nicht- aaronidische, priesterliche Ansprüche herangezogen**. Und der historische Jesus war ja kein Nachkomme Aarons (vgl. Hebr 7,14!).

Mit dem Erlösungswerk Christi als dem wahrhaftigen Geschehen für die Sündentilgung und die Versöhnung wird die Kultur des alten Bundes einfach **überflüssig** (Hebr. 10,9). Durch Seine Auferstehung wird Jesus von Gott bestätigt und Sein vollbrachtes Werk akzeptiert. Der Hebräerbriefschreiber skizziert diesen Werdegang wie folgt: In Kap. 7 wird die **persönliche „Eignung Jesu“** an dem Vorbild des ewigen König-Priesters Melchisedek vorab gebildet und ins Bewusstsein gerufen. In Kap. 8 wird **der sachliche Rahmen** der ontologisch überlegenen und eschatologisch endgültigen Festlegung durch Gott benannt. Ontologie bezeichnet jenes Teilgebiet der philosophischen Metaphysik, das sich mit dem Wesen der Existenz, des Seins befasst. Die Eschatologie ist dagegen eine religiös theologische Lehre von Tod, Auferstehung, Wiedergeburt etc.. Und in Kap. 9,1-10,18 wird **Christi einmaliges und endgültiges Selbstopfer** (Hebr. 9,26) als das Opfer Seines Leibes (Hebr. 10,10), als ein gehorsamer Vollzug der Intention Gottes beschrieben, der dann irgendwelche weiteren Opfer oder Praktiken für die Sündenvergebung erübrigt (Hebr. 10,17f).

Das ganze **Heilsgeschehen** umfasst dann nach dem Inhalt des Briefes:

- die „**Reinigung**“ (Hebr. 1,3; 10,2),
- die „**Heiligung**“ (Hebr. 2,11; 10,10 u.14),
- die „**Sühnung**“ (Hebr. 2,17), und
- die „**Vollendung**“ (Hebr. 10,1.14; 11,40; 12,23).

Im Hebräerbrief wird unmissverständlich der **neue Bund** über den alten Bund gestellt und hervorgehoben. Das eben ersterer in all seinen Diensten und Organen viel größer, weitreichender und erhabener ist als der alte Bund je hätte sein können. Es wird betont, dass Jesus in einer vollkommenen und vollendeten Art und Weise Gott das Sühne - Opfer dargebracht hatte. Es drückt das aus, was Paulus nur andeutungsweise erwähnt (Eph. 4,10 / Röm. 8,34). In Gal. 4,3 redet Paulus zwar auch von der Unfähigkeit des Gesetzes, doch der Hebräerbrief spricht dies jetzt alles im Klartext aus.

Hebr. 1,8 und 9 sind Erklärungen, und die Auslegung von Psalm 45 zeigt uns, dass jener einer der großen messianischen Psalmen ist, denn er behandelt den ewigen Thron Gottes. Der König, von dem der Psalmist berichtet, **hat die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehasst**. Diese Anzeichen verweisen auf die Heiligkeit und den Gehorsam Christi in Seinem irdischen Leben. Ein Punkt, der später immer wieder aufgegriffen wird, so z.B. in Hebr. 3, 1 - 2, 5, 7 - 8; 7, 26 und 9, 14. Die Beschreibung: „**Dein Thron**“ meint „**Gottes Thron**“ (siehe auch Ps. 45,7,8). „**Seine Herrschaft**“ meint „**Gottes Herrschaft**“. Die Engel sind dort nur Diener. **Jesus ist der auf den „Thron des Universums“- auf den kosmischen Königsstuhl erhöhte „Gottmensch“**. Er wird als „Gott“ angeredet, weil Er Gott selbst ist und wird mit der Gottesherrschaft gleichgesetzt, weil Er der göttliche Herrscher selbst ist. Deshalb kann Jesus auch als Sein „letztes Wort“ auf Erden sagen: „**Mir ist gegeben alle Gewalt...**“ (Mat. 28,18).

(Hebr. 1,10) **Jesus nimmt den höchsten Rang im gesamten Universum ein**. Diesen Beweis führt der Verfasser anhand von Bibeltexten an, in denen dem heiligen Sohn ein höchster Platz eingeräumt wird (Psalm 2, 7 / 2. Samuel 17, 14 / Psalm 97 oder Psalm 104, 4; 102,2 - 28). Es soll damit klar herauskommen, dass der „Sohn“ der Herr selber ist, Der die Erden und die Himmel geschaffen hat. Selbst im Falle, wenn die erste Erde und der erste Himmel vergehen sollten und große, gewaltige Umwälzungen stattfinden werden, **der Sohn bleibt allzeit unverändert der ewig Einzige, der ewig Wahrhaftige und Heilige** (z.B. 2. Petr. 3,10 - 13). Der Verfasser des Briefes lehrt unmissverständlich, dass das Reich des Messias auch die letzte Erschütterung der Schöpfung überdauern wird (Hebr. 12, 26 - 28). Das **Opfer Jesu** steht im Mittelpunkt der Betrachtung. Jesus ist das Vorbild, der Anfang und der Vollender des Glaubens. Gottes Werk durch Seinen Jesus ist **ein gewaltiges Werk der Umbildung** von der alten zu einer neuen Daseinsform, von ein und demselben Herrn durchgeführt. Somit ist die „**Christokratie**“ (Christusherrschaft) die weltgeschichtliche Form der „**Theokratie**“ (Gottesherrschaft).

Gott selbst hat Seinen Sohn in die Welt eingeführt (Hebr. 1,13 - 14). Der **Heilige Geist** als ein Teil der Gottheit bewirkte die Schwangerschaft bei der Maria und die Geburt Jesu (Mat. 1,18) sowie die Führung und die Überzeugung des Josefs, etc. (Mat. 1,20 - 24). Auch bei der Taufe und der Verklärung führt Gott selbst Seinen Sohn in die Welt ein, in dem Er sich zu Ihm bekennt und für Ihn um Gehör bittet (Mat. 3,16 -17; 12,18 ; 17,5 / Jes. 42,1 - 4). Gott selbst nannte Jesus **„Mein Sohn“**. Er sollte erst das Königtum Davids für ewig begründen (2. Sam. 7,16). Als David einst den Wunsch hatte, Gott einen Tempel zu bauen, sagte Gott, dass das erst Sein „**Sohn**“ bauen wird (1. Kön. 8,17 - 19). Obwohl **Salomo** den Tempel bauen ließ, fand auch bei ihm nicht die wahre Erfüllung der Verheißung Gottes statt. 2. Sam. 7,16 sagt aus, dass das

Haus Davids für ewig nur durch Gott selbst bestehen bleibt. Auch Salomo selbst spricht in 1. Kön. 8,26,27 aus, dass selbst der von ihm gebaute Tempel Gott nicht erfassen kann und in Wirklichkeit noch nicht „Haus und Tempel Gottes“ sein kann (vergl. Jer. 23,24 / Jes. 66,1 / Apg. 7,47 – 49; 17,24). Somit ist erst Jesus größer als der Tempel (vergl. Joh. 2,20 - 21 / Mat. 26,61). Ein **offensichtlicher Beweis** dafür, dass zwischen Jesus und dem Tempel ein Zusammenhang war, sind die Vorgänge beim Tod Jesu, z.B. dass der Vorhang im Tempel zerriss (vergl. Mat. 27,42 - 51 / Mark.15,38 / Luk. 23,45 / auch Hebr. 6,19 - 20 / 9,3 – 5).

Erste Mahnung: Wie wollen wir entfliehen... (Hebr. 2,1 - 4). Gott hat zu Israel durch Seinen Sohn gesprochen, und sie haben das Reden Gottes damals konsequent abgelehnt. Jesus deutete das schon in Mat. 21,36 – 40 an. Für ein solches „**Verbrechen**“ und „Vergehen“ gibt es keine Gnade mehr. Darum übergibt Gott Seinen „Weinberg“ an andere Leute; hier dann an die Nationen. Jesus ist unendlich größer als das auf Sein Geheiß durch Seine Engel an Moses gegebene jüdische Gesetz (Gal. 3,19 / Apg. 7,38).

Wenn schon die Ablehnung des Gesetzes solche schweren Konsequenzen und Strafen hatte, wie viel härter muss erst die Ablehnung von Jesus als Sohn Gottes bestraft und geahndet werden. **Jesus steht weit über allen Knechten und Mägden**, über allen Seinen Propheten und Priestern (Mat. 21,37,28). Der Vater hat sich hier höchstpersönlich durch einen Menschen, einen „Sohn“ offenbart (Joh. 1,2). Als Gott im A.T. sprach, war Jesus noch nicht im Fleisch, Er war noch bei Gott. **Als Jesus selbst nun erschien, brauchte Er auch keine Vermittlung von Propheten mehr**. Er konnte für sich selbst sprechen. Er sagte immer wieder: „den Alten ist gesagt, aber Ich sage euch“ (vergl. Mark. 7,3 – 13). Er sprach mit einer ganz anderen Autorität, als alle Propheten vor Ihm. Der ganze Hebräerbrief ist so angelegt, um den Juden, den Hebräern zu beweisen, dass Jesus der Erfüller des Gesetzes und der wahre Hohepriester sei. Er bildet eine überzeugende Mahnrede an die Judenchristen. Sie sollten einzig auf Jesus und nicht auf die überholte Tradition und auf alte Überlieferungen festhaltend schauen. Dieser Brief ist wie der Jakobusbrief einer aus der „**nachapostolischen Zeit**“.

Im Hebräerbrief gibt es sechs Warnsignale. Es sind intensive Warnungen an das Volk Israel, damit es nicht die göttliche Fülle der Segnungen versäumt, die Gott durch Christus Jesus bereitgestellt hat. Es handelt sich dabei um die folgenden 6 Warnsignale:

1. Die Gefahr des Vorbeitreibens, (Hebr. 2, 1 – 4)
2. Die Gefahr des Zweifelns, (Hebr. 3, 7 - 4, 2)
3. Die Gefahr der Harthörigkeit, (Hebr. 5, 11 – 14)
4. Die Gefahr des Abfallens, (Hebr. 6, 1 - 20)
5. Die Gefahr des Verschmähens, (Hebr. 10, 26 – 39)
6. Die Gefahr des Abweisens, (Hebr. 12, 15 – 29)

Die Gläubigen aus den Reihen der Juden sind im Glauben anscheinend schwach und wankend geworden. Sie neigten zum Rückfall in das Judentum. Darum spricht der Schreiber von der Erhabenheit des neuen Bundes, in dem sie in Jesus vor Gott stehen. Die **Erfüllungen der göttlichen Forderungen** durch Jesus im neuen Bund übersteigen alle alttestamentlichen Vorbilder. Jesus Christus erfüllt das Alte Testament. Mit Seinem Tod stiftete Er einen neuen Bund (Mat. 26,28), der den alten Bund ablöste und das jüdische Kultgesetz außer Kraft setzte. Mit der Argumentation will der Verfasser seinen Lesern klarmachen, dass der Kult im alten Bund keinen Eigenwert besaß, sondern nur als belegende Bürgschaft für den Tod Jesu im neuen Bund diente. Deshalb auch die immer wiederkehrende Formulierung mit dem Stichwort „**ein für alle Mal**“.

Es ist ein und derselbe Gott, der den alten und den neuen Bund geschlossen hatte. Im alten Bund hatte Er sich den „Vätern“ zu verschiedenen Anlässen, zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise offenbart. Im neuen Bund hatte Er sich ein für alle Mal in Christus der gesamten Welt offenbart. Im alten Bund hatte Gott sich durch die Propheten und im neuen Bund durch Jesus, durch Seinen eigenen Sohn hindurch offenbart. **Jesus war die Vollendung der Offenbarung Gottes**. Schon deswegen ist der neue Bund höher einzustufen als der alte Bund. Weil er uns nicht durch die Engel, sondern durch den Sohn Gottes höchstpersönlich selbst übermittelt wurde. Diese ganze behandelte Ausführung hier lehnt sich an Psalm 8 an. Dort wird die Größe Gottes in der Schönheit der Natur gepriesen. Der Mensch ist im Vergleich zum Himmelfirmament, zur gleißenden Sonne, zum schimmernden Mond und zu den unzählig blinkenden Sterne und zu all den anderen faszinierenden Dingen in Seiner Schöpfung so unscheinbar gering und so winzig klein wie ein Staubsandkörnchen. Trotzdem wird jedes menschliche Staubsandkörnchen doch von Gott so geliebt und hoch geehrt. Alle Menschen, ausnahmslos alle Brüder und Schwestern sind mehr als eine ganze Unendlichkeit voll Weltkörper und Sonnen für sich. Ein Kind in der Wiege ist mehr als alle Materie im ewig endlosen Raume. So sehr liebt Gott uns als Seine Geschöpfe, Geistwesen, Seelen und Kinder.

Der **neue Bund** ist also größer und steht höher, weil der Stifter des Bundes viel höher ist als die Engel, die das Gesetz überbringend gegeben hatten. Die Größe Gottes aus der Betrachtung der Natur heraus gepriesen, erinnert an die Krönung der Natur durch die Erschaffung des Menschen. Obwohl Gott die Menschen erst einmal etwas geringer gemacht hat als die himmlischen Engelswesen, hat Er sie zu Herren der Schöpfung eingesetzt.

Die wahre Würde des Menschen ist nur aus diesem Blickwinkel der Schöpfung heraus zu verstehen.

Gott hatte den Menschen als Sein Ebenbild zur Verwaltung der sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung eingesetzt (1. Kor. 15,44 – 45), damit Gott sich durch ihn alles Irdische unterwerfe, durchdringe und verkläre.

Die Leser dieses Briefes hatten es wirklich nötig, ermahnt und ermuntert zu werden, um an dem Glauben an Jesus als den wahren Messias festzuhalten, weil sie geistlich sehr schwankend geworden waren. Darum sagt der Hebräerbrief z.B. Dinge wie "**haltet fest**" (Hebr. 3,6) oder "**schreitet vorwärts zur Reife**".(Hebr. 6,1). Der Zweck des Buches war also, die jüdischen Gläubigen zu festigen durch den Hinweis auf die Tatsache, dass in Christus das ganze Gesetz bereits erfüllt war, und dass der neue Bund somit dem alten Bund überlegen ist. Sehr oft in diesem Brief finden wir die Wendung "**besser**". Der neue Zustand seit Jesus sei also besser als die Zeit davor, in der noch das Gesetz herrschte. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Herausstellung der hochpriesterlichen Funktion Jesu, der **wie ein Hohepriester** vor Gott für die Christen eintritt. Die Gläubigen aus den heidnischen Nationen sollen wissen, wie das Heil zu ihnen gekommen ist.

Hebr. 6,1 spricht von der „Anfangslehre“, die jetzt schon hinter ihnen liegt. Jetzt sind sie auf dem Weg zur Vollkommenheit. **Der Verfasser** spricht also in eine Situation hinein, wo die Anfangsbegeisterung nachzulassen drohte. Dabei verweist er auf Vergangenes und vertieft die Auslegung der Grundlehre. Während die Juden alttestamentliche **Beweise brauchten**, dass Jesus der von Gott bestimmte Messias war, hilft uns der alttestamentliche Hintergrund besser zu verstehen, was Jesu Tod und Auferstehung bedeuten. Das Alte Testament war besonders wichtig für die neutestamentliche Gemeinde. Denn es gab noch kein Neues Testament, und damit war das Alte Testament das einzige geschriebene Wort Gottes zu dieser Zeit.

Hebr. 10,32ff.; 12,4 - 5 und 12,12 - 13 **enthalten Ermahnungen** zum treuen **Festhalten** am Glaubensbekenntnis, damit der Eifer nicht erlischt und die Sünde nicht in der Gemeinde Einzug hält. Auf die Lehre folgt die Ermahnung, der Offenbarung zu gehorchen. Die Offenbarung durch Jesus hat einen viel höheren Stellenwert als das Gesetz Moses. Moses hat selbst mit dem Gesetz das Ziel nicht erreicht. Er durfte nicht in das „gelobte Land“. Jesus ist der wahre „Führer“, weil Er das Ziel Gottes als erster erreicht hatte. Gott ist im Sohn Jesus Mensch geworden und ist nach Seinen Leiden zur Herrlichkeit erhoben worden (vergl. 1. Kor. 15,27).

Hebr. 2,5 – 19 Die Erde wurde nicht den Engeln, sondern **den Menschen** anvertraut und übergeben. Der Schreiber zitiert hier Psalm 8, Vers 4 - 6 : „Du hast ihn wenig geringer gemacht als Engel“. Oder richtig gesagt: Du hast den Menschen eine „**kleine Zeit geringer gemacht**“ als die Engel, d.h., bis zur Vollendung der Heilsgeschichte. Der etwas niedriger gemachte „Mensch“, das ist der Mensch Jesus. Als Er Mensch wurde und sich selbst erniedrigte, da wurde Er etwas „niedriger als die Engel“. Deswegen konnte Er auch vom Satan, einem gefallenen Engel, versucht werden. Doch jetzt ist die ganze Welt nicht den Engeln, sondern allein Jesus untertan.

Im Hebräerbrief erfahren zwei wichtige Dinge über Jesus:

1. Er offenbart uns Gott, und
2. Er vertritt uns Menschen vor Gott.

Nachdem Jesus Sein „menschliches Werk“ hier auf Erden vollbrachte, haben wir nun einen „**Stellvertreter**“ bei Gott im Himmel, Der uns persönlich dort vertritt. Einen, Der uns aber wirklich vertritt, und das ohne Wenn und Aber. Einen, Der ganz auf unserer Seite steht. Denn die Bibel sagt uns in Off. 12,10, dass Satan, der Verkläger unserer Brüder, auch Zugang zu Gott hat und uns Tag und Nacht vor Gott tratschend verklagt. Der Satan könnte Gott einige recht schlimme Dinge über uns sagen, aber Jesus wehrt es ab.

Die „**zukünftige Welt**“ ist gleichbedeutend mit dem Himmelreich (vergl. Mat. 3,2), mit dem „Reich Gottes“ oder mit dem „ewigem Leben“. Von daher ist „Vollendung“ noch „zukünftig“, die noch erscheinen und sichtbar werden muss. Sie ist aber geistlich, geistig (theoretisch) und auch unsichtbar mit Jesus bereits auf Erden in unseren seelischen Innenräumen in Erscheinung getreten und bereits als eine „Realität“ vorhanden. Christus kam nicht, um die Welt zu verdammen, sondern um sie zu retten (Joh. 3, 17). Der Handelnde in Bezug auf unser Heil ist im Neuen Testament allein und ausschließlich Gott. Der Mensch aber kann mit seinem freien Willen das Heil Gottes annehmen oder es ablehnen, sich daran festhalten oder es von sich stoßen (siehe auch Phil. 2,12). Jesus war, ist und bleibt die **zentrale Figur** im ganzen Heilplan Gottes (Apg. 4,12). Er ist der „Urheber des Heils“ (Hebr. 5,12). Weil der Sohn Gottes (Jesus) so hoch über allem steht, muss Er beachtet und ernst genommen werden. Wer das nicht tut, der treibt am Ziel, an seinem Heil vorbei.

Die Erniedrigung des Sohnes ist die Grundlage unserer Erlösung. Ohne die hätte Gott uns niemals erreicht. Jesus kam zu uns nicht als ein „Engel“, sondern Er wurde ein Mensch wie wir! Durch Sein Menschsein wurde Jesus „niedriger“ als die Engel, obwohl Er schon immer höher war als alle Engel. Er tat das alles nur für uns, um uns Gott zu offenbaren, um dann ein Vertreter der Menschen vor Gott zu werden. Er brachte Gott auf die Erde und brachte den Menschen zurück in den Himmel. Bis zu diesem Punkt der Erlösung war der Mensch in der Schöpfung Gottes wie ein entthronter, entmachteter, gestürzter und vertriebener König.

Jesus bringt uns unsere Würde wieder zurück (Hebr. 2,9). Jesus Christus starb, um die Menschen zu neuen Geschöpfen zu machen, so, wie sie nach dem ursprünglichen Schöpfungsplan beschaffen waren und wieder sein sollen.

Der Verfasser des Hebräerbriefes zeigt uns in diesem Abschnitt, welchem Ideal die Menschen entsprechen sollten. Sie sollen Gott verwandt und Herren dieser Welt sein. Doch er zeigt uns als Kontrast vorher, in welchem Zustand der Mensch sich tatsächlich befindet. Nämlich in einem Zustand der Frustration statt in einem der Überlegenheit, Versagen statt Herrlichkeit. Die Menschen, die eigentlich zur Königswürde ausersehen waren, sind nun zu Knechten geworden. Und dann zeigt er uns auch auf, **wie wir diesen Idealzustand erreichen können**, nämlich durch den Glauben und den Gehorsam zu Jesus. Aufgrund dessen, was Jesus getan hatte und wie Er es zuwege brachte, **„sehen“**, erkennen, verstehen und erfassen wir Ihn und die Bedeutung Seines Erlösungswerkes.

„Jesus“ war Sein **menschlicher** Name gewesen. Bei Seiner Empfängnis sagte der Engel an: **„Dem sollst du den Namen „Jesus“ geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden“** (Matthäus 1, 21). In dieser Betonung liegt bereits ein wesentlicher Teil der Erniedrigung Jesu, dass Er aber nur für eine sehr kurze Zeit von **33 Jahren** niedriger als die Engel sein wird. Er trank den bitteren Becher und schmeckte so für uns den Tod. Ein Engel stärkte und diente Jesus im Garten **Gethsemane** (vergl. Hebr. 26,37 - 39 / Joh.18,4 - 8 / Luk. 22, 43 – 44). Schon allein, dass Er dort in Gethsemane **sich auf den Boden warf und betete**, symbolisiert uns Seine tiefe Erniedrigung. Der fromme Jude betet gewöhnlich **im Stehen** (vergl. 1. Kön. 8,22 - 23 / Mat. 6,5 / Luk. 18,11). Nur wenn es eindringlicher und demütiger sein soll, dann kniet er auch nieder (siehe Ps. 95,6 / Jes. 45,23 / Dan. 6,11 / Apg.7,60; 9,40; 20,36; 21,5). Dort im **Garten Gethsemane** durchlebte Jesus voll den Tod und die Todesschmerzen, d.h. die Wirklichkeit und Schrecklichkeit des Todes. In einem Garten begann die Sünde im Paradies (1. Mos. 3) und in einem Garten in Gethesemane sollte die Erlösung ihren Anfang nehmen.

In Hebr. 2,9 wird zum ersten Mal im Hebräer vom Tod Jesu gesprochen. Sein Werdegang, Seine Kämpfe und Seine Leiden machen Ihn zum **„Stammvater“** von vielen Söhnen. Damit hören auch mit Jesus die alten „Stammbäume“ auf (Mat. 1,17 / Luk. 3,23). Mit **Jesus beginnt** eine ganz neue Generation, ein ganz neues Volk, ein neues Geschlecht, eine neue Menschheitslinie. Er ist der neue Adam (Röm. 5,12 -19).

Hebr. 2,10 - 15 Hier wird Jesus als unser **„Herzog“**, d.h. als unser Führer, Urheber, Begründer, Bahnbrecher oder als „Pionier“ genannt. Als **„Anfänger“**, als Urheber des Heils wird Er bezeichnet bezeichnet, das war eine alte, typisch urchristliche Bezeichnung für Jesus (Apg. 3,15; 5,31 / Hebr. 12, 2). So ist Jesus das A und das O, das Alpha und das Omega von allem. Er ist der Anfang und das Ende. Er fängt es an, und Er bringt es zur Vollendung. Dahinter steht der Grundgedanke, dass der **„Urheber“** etwas beginnt und auch andere daran teilhaben lässt. Er gründet z.B. eine Familie, damit auch andere in diesem Stamm, in diese Sippe oder Familie hineingeboren oder aufgenommen werden können, bzw. weiterleben oder daran teilhaben können. So ist auch Jesus als ein väterlicher **„Herzog“** der Begründer unserer Seligkeit (Hebr. 2,10). Jesus nahm das „Menschsein“ voll mit in den Himmel auf, ein Dasein, das vorher dort nicht vorhanden war. Es heißt: **„es ziemte sich für den“**, also für Jesus, **„um dessentwillen alle Dinge sind“**, etc., d.h., wegen Dem das ganze Universum entstand und existiert „...dass er viele Söhne zur Herrlichkeit führt“. Der Schreiber sagt, **dass Jesus durch Seine Leiden dazu fähig gemacht wurde**, die Aufgabe zu erfüllen, der Wegbereiter unseres Heils zu sein.

Er **identifizierte** sich durch Seine Leiden **mit uns Menschen** und wurde uns in allem vollkommen gleichgesetzt (Ps. 22,23 / Jes. 8,17 – 18). Die **Identifikation** Jesu mit uns Menschen bildet den Kern der christlichen Botschaft, und so errettete Gott uns in Jesus als Mensch auf äußerlich total menschliche Art und Weise, nämlich **durch die körperlichen und seelischen Leiden Jesu**. Ohne die „Schwere“, durch die menschlichen Schwächen bedingt, wäre Jesu in Seiner Heiligkeit sofort der Anziehung der Materie entrückt. So nahm Er absichtlich den durch **Urschuld** fehlerbehafteten Leib auf sich, um in ihm überhaupt leben zu können und um zu zeigen, dass ein geistiges Ausreifen und Überwinden nunmehr schon auf Erden möglich ist. Jetzt fühlt Jesus mit uns mit. Und weil Er jetzt mit uns fühlt, darum kann Er uns auch jetzt retten und uns helfen. Nach Hebr. 10,10 - 14 hat das Opfer Christi „Viele“ **ein für alle Mal** geheiligt (Ps. 22,23). Seit dem schämt Er sich nicht, uns Seine „Brüder“ und „Schwestern“ zu nennen.

Die **Identifikation** Jesu mit uns Menschen ist Seine **„Fleischwerdung“**, d.h. Seine Menschwerdung, die von den religiösen Juden so nicht erwartet wurde, obwohl die Propheten ihnen das deutlich genug vorausgesagt und angekündigt hatten (Hebr. 2,14). Weil wir aus Fleisch und Blut sind, darum nahm auch Er Fleisch und Blut an, damit Er dann durch Seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte. **Seine Geburt allein hätte uns niemals errettet, darum hat uns erst Sein Tod die Erlösung gebracht.**

Das Wort **Erlösung** hatte im Alten Testament eine interessante, juristisch geprägte Bedeutung gehabt. Es bedeutet nämlich einen **Loskauf** aus verschuldeten Verhältnissen. So sah bereits das Gesetz eine Einlösung oder Erlösung im Erlassjahr vor. Also bspw., wenn ein verarmter Israelit sich an einen anderen verkauft hatte, so sollte er das Recht haben, sich von einem Löser, von einem nahen Blutsverwandten einlösen resp. Loskaufen zu lassen (3. Mose 25, 47 – 49). In gleicher Weise sollte man auch mit dem aus materieller Not verkauften Grundbesitz verfahren (3. Mos. 25,25 – 28).

Die Erlösung für Sein Volk sowie für den Einzelnen übernahm Gott stets selber auf einmalige Art und Weise, denn Er erlöste Sein Volk bereits in alttestamentlicher Zeit immer wieder aus den Händen seiner Feinde (Richt. 6,14), aus der Gefangenschaft und aus der Knechtschaft (Psalm 85,2), aus aller Not (1.Kön.1, 29). Er erlöste sie vom Verderben (Psalm 103,4) und auch von allen ihren Sünden (Psalm 130,8) sowie aus der Gewalt des Todes (Psalm 49,16).

Die Leser des Hebräerbriefes **sollen erinnert werden**, dass sie nicht mehr länger Knechte des Teufels, der Sünde und des Todes sind. Durch den Jesu Sieg sind wir Menschen nicht mehr unter dem Fluch, unter der Herrschaft der Sünde und der Verdammnis (Röm. 8,1).

Jesus ist größer als Moses. Dieser Gedanke durchzieht wie ein roter Faden den kompletten Hebräerbrief. Jesus ist der verheißene Messias, das wurde schon lange vor Moses, sogar der **Eva** damals bereits verheißene,(1. Mos. 3,15). Außerdem haben die gegenwärtigen Worte Jesu **höhere Gültigkeit** als das ältere Gesetz und die Worte des **Moses** (Mat. 24,35). **Das Gesetz** war nur eine notwendige Hinzufügung, (Gal. 3,19, 23 - 25 / Röm. 7,6 - 7). Die ersten Christen hatten es nicht mehr für notwendig gehalten, sich an das **mosaische Gesetz** zu halten. **Aus diesem Grund setzt der Hebräerbrief bewusst das gesamte Opfersystem, den Tempelgottesdienst und die levitische Priesterschaft außer Kraft.** Die alten religiösen Vorschriften sind durch das Kommen Jesu erfüllt worden und haben nun eine andere und eine neue Interpretation. Hier gelten jetzt auch nicht mehr die Vorschriften für den Sabbat als „heilige Zeit.“ Sie erfüllte damals ihre Rolle in der Zeit des alten Bundes und kann für Christen als die **geistliche Sabbatruhe**, die wir jetzt in Christus haben, rein **geistlich** interpretiert werden.

Während der Bergpredigt (Mat. 5 - 7) sagte Jesus: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist...Ich aber sage euch“ (Mat. 5,21 - 48). Jesus verkündigte hier **„größere Gerechtigkeit“** (Mat. 5,21 - 26) und benützte Aussagen aus allen 5 Büchern Moses. Er erwähnte die folgenden Themen:

- **Mord und Zorn**, basierend auf Gebot 6 (Mat. 5,21 - 26);
- **Ehebruch**, basierend auf Gebot 7 (Mat. 5,27 - 30);
- **Scheidung**, bezüglich 5. Mose 24,1 (Mat. 5,31 - 32);
- **Schwören**, eine zusammenfassende Lehre von Texten wie 3. Mos.19,12/4. Mos. 30,2/ Mat.5,33- 37
- **bürgerliche Rechte**, zitiert aus 2. Mose 21,24-25; 3. Mose 24,20 und 5. Mose 19,21/ Mat. 5,38 - 42, und das Prinzip, seinen Nächsten zu lieben, aus 3. Mose 19,18 (Mat. 5,43 - 47).

In Seiner Verkündigung wies Jesus ganz klar darauf hin, welche Prinzipien aus der Heiligen Schrift eine ewige Gültigkeit haben werden, welchen Zweck und genaue Bestimmung sie haben, wie sie verstanden werden sollen und welche Er als Christus Jesus erfüllt (Mat. 5,17 - 19). Selbst der kleinste Buchstabe des Gesetzes muss sich erfüllen.

Jesus ist der Erfüller des Gesetzes (Joh.1,17-18). Jesus schuf, bzw. gab uns ein geistliches Gesetz, welches wir das „Gesetz Christi“ nennen können (Joh. 13,33 - 35). Während die Juden damals sich mit Moses und ihren Traditionen beschäftigten, ging Jesus mit Seiner Belehrung über diese Ansätze weit hinaus, (Mat. 5,22. 28. 32. 34. 39. 44).

In Seinen Lehraussagen sagte Jesus nämlich nichts über **die zeremoniellen Gesetze** wie den Sabbat und die Beachtung der jährlichen Festtage als „heilige Zeit“ – ein Markenzeichen der jüdischen religiösen Feiern, die auf alttestamentlichen Geboten beruhen. Am Ende der Bergpredigt sagte Jesus Seinen Zuhörern, dass eine weise Person jemand ist, „der diese meine Rede hört und sie tut“ (Mat. 7,24). Der **neue Bund** ist auf Christus und auf das Kreuz hin, **nicht auf Mose** und die **Steintafeln** hin ausgerichtet worden. Übrigens, das Gesetz musste Moses ja außerdem **zweimal** gegeben werden, weil er das erste Mal eigenmächtig die originalen Tafeln, die Gott selbst geschrieben hatte, aus Ärger über den Ungehorsam des israelischen Volkes zerschmetterte (2. Mos. 32,15 - 16; 34,1).

Die große Predigt des neuen Bundes wurde nicht auf dem **Berge Sinai**, sondern von Jesus Christus gegeben (Joh. 1,17). Er erläuterte die geistlich - moralischen Prinzipien des neuen Bundes, die für alle Christen gelten. Diese werden an mehreren Stellen des Neuen Testaments ausführlich besprochen (z.B. Gal. 5,22 - 25). Jesus hatte Seinen Jüngern befohlen: „...und lehret sie halten alles, was ICH euch befohlen habe“ (Mt. 28,19 - 20 / Joh.15,12 - 13). Für die Apostel waren die „zeremoniellen Gesetze“ und die „Opfergesetze“ nicht mehr länger nötig, noch irgendwie verbindlich. Sie waren nicht mehr länger unter das **„Gesetz“** gestellt, das durch Mose kam, sondern sie waren unter der vollen **„Gnade“** durch Jesus. Unter der Gnade brauchten Christen keine spezifische „heilige Zeit“ mehr einzuhalten oder zu einem „heiligen Ort“ wie den Tempel zu gehen oder unter der Autorität der heiligen levitischen Priesterschaft zu sein (Joh. 4,21 - 24). Dies waren zeremonielle Vorschriften, die Christen nun nicht mehr einhalten müssen. Es wäre für sie inzwischen sogar zu einer Sünde geworden, wenn sie das Alte noch getan hätten.

Moses war treu in der **Erbauung der „Stifthütte“**, eine Art Miniaturbild von dem größeren und besseren Haus, dem der Sohn Jesus vorsteht. Die Stifthütte war nur ein Schatten des ewigen Hauses im Himmel, also nur ein Abglanz der künftigen und ewigen priesterlichen Ordnung, die sich jetzt schon auf das ganze Universum erstreckt.

Das **Haus, das Jesus baute**, das ist Seine Gemeinde. Er sagte: Ich will meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht zerstören, bzw. überwältigen (vergl. 1. Tim. 3,15 – 16; 6,14 - 16 / 2. Tim. 2,11 - 13 / Phil. 2,6 - 11 / Eph. 1,3 – 14; 5,14 / Kol. 1,15 – 20). Die Gemeinde Gottes ist das Haus, der Bau und das Werk Jesu, die göttliche „Stifthütte“ hier auf Erden (vergl. 1. Petr. 2,5 – 10).

Jesus ist der wahre „Apostel“. Als ein Gesandter Gottes und **Hohepriester** hat sich Gott selbst aussendend in Jesus auf die Erde begeben (Hebr. 3 – 4). Moses war nur im Haus Gottes, von Gott als Diener „eingesetzt“ worden (Hebr. 3,2). Moses gehörte zu diesem „Haus“, und Gott Jesus war der Erbauer des Hauses. Die größere Ehre gehört selbstverständlich nicht dem „Haus“, sondern seinem Erbauer.

Hebr. 3,1 - 6 In Hebr. 2 wurde uns gezeigt, dass **das Gesetz einst durch die Engel gegeben wurde**. Jesus übertrifft die Engel, die einst das Gesetz überbrachten und somit auch den Empfänger des Gesetzes, Moses. Die Gläubigen des Neuen Testaments bekennen Jesus als den Apostel und Gesandten Gottes und als den Hohepriester Gottes. **Moses war niemals ein Hohepriester**, sondern nur sein Bruder Aaron. Jesus hatte selbst den neuen Bund gestiftet (1. Kor. 11,25 / 2. Mos. 24,8 / Jer. 31,31 / Hebr. 8,6 – 13).

Christus ist jedoch viel höher als Mose. Moses galt und gilt als der Mittler des sinaitischen Gesetzes sowie als Gründer und höchste menschliche Autorität der jüdischen Religion (Hebr. 3,7 – 18). Obwohl es gesagt wird, dass Moses der höchste Diener im Hause Gottes gewesen war - Er blieb doch nur einfach ein **Knecht des Hauses**, während Jesus der **Herr und der Sohn des Hauses** war. Damit steht einerseits Mose für Israel, und Christus vertritt die neutestamentliche Gemeinde. Beide Moses und Jesus verkündigten ein **ethisches System**. Doch ist zwischen den beiden ein gewaltiger Unterschied. Moses konnte nur sagen und wiedergeben, „was der Herr sagt...“. Jesus sagt, „**aber Ich sage euch**...“ Jesus spricht in Autorität und in Seinen Namen, und Er sagt **„ICH BIN“**, was für Gott steht im Hier und Jetzt und in alle Ewigkeit, und nur Gott allein darf so sprechen. Als Gott auf dem Gipfel des Berges Sinai durch Mose sprach, war das mit Donner und Blitz und Erdbeben und Schrecken verbunden. Gott ermahnte das Volk, in der Ferne sicher stehen zu bleiben und nicht einmal das Vieh in die Nähe des Berges kommen zu lassen. Aber jetzt, **im Zeitalter der Gnade**, hat Gott nicht mehr auf diese gewaltige Weise gesprochen, sondern Er hat selbst von einem Hügel aus gesprochen, wo Er die bekannte Bergpredigt hielt (Mat. 5,6,7) und auf dem Hügel, der **Golgatha** heißt, auf diesem Hügel stand ein Kreuz, und an diesem Kreuz hing ein gebrochener, geschlagener, sterbender Mensch – der mehr war als ein Mensch. **Er war tatsächlich Gott selbst**. Und durch Seinen schmerzhaften Tod an diesem Kreuz floss die überschwängliche **Gnade Gottes** herunter auf diese Welt. Jesus brachte die **„Gnade“**, die Rettung, all das, was dem Gesetz unmöglich war (vgl. Mat. 20,28 / Röm. 3,20ff.; 5,20ff.; 8,3 / Gal. 2,16; 3,11). Zweitens brachte Jesus die **„Wahrheit“**, d.h., die Offenbarung des Willens Gottes. Und Er sorgte auch dafür, dass der Wille Gottes in Seinem Leben geschieht. Jesus verkörperte beides in sich: **„Gnade und Wahrheit“**.

Die **Gebote und Forderungen, die von Gott ausgehen**, kann man nur halten und erfüllen, wenn man wirklich erlöst und unter der Gnade Gottes ist. Sonst ist das für uns ein ewig hoffnungsloses Unternehmen und ein unerreichbar hohes System. Deshalb beginnt Jesus die Bergpredigt (Mat. 5 – 7,29) mit den „Seligpreisungen“ (Mat. 5,3 – 11). Hier legt Jesus die **Grundlage des Reiches Gottes** dar. Im Geist der Propheten verheißt Jesus denen, die Sein Wort hören, gerechten Anteil an diesen Segnungen.

Die **Botschaft Jesu** ist voller Seligpreisungen (Luk. 6,20 - 22 / Mat. 11,16; 13,16; 16,17; 24,46 / Luk. 11,27- 28 / Offb. 1,3; 14,13 usw.). Schon deshalb ist Jesus Botschaft besser und größer als die Botschaft des Moses. Die Gesetze, die durch Mose von Gott kamen, hatten **nur mit dem Verhalten** zu tun, und die Menschen wurden durch erzieherische „Drohungen“ zuerst einmal eingeschüchtert (2. Mos. 19,16 – 25).

Das Gesetz war durch Mose gegeben, jedoch **Gnade und Wahrheit** sind durch Jesus Christus geworden (Joh. 1,17). Das Gesetz hatte keine Wahrheit gebracht, sondern auch zur „Heuchelei“ verleitet, das zum Scheinleben in einer unechten Frömmigkeit wie bei der Mehrheit des Pharisäertums, zur Verkrampfung und letztlich zur Verzweiflung führte (Mat. 6,1 -18 / Röm. 7). Das Neue Testament bezeichnet das **„Gesetz Christi“** als **„ein neues Gebot“** (Joh. 13,34 / 1. Joh. 2,7), das nicht schwer einzuhalten ist.

Der Schreiber des Hebräerbriefes stellt fest, die Menschen werden nicht so sehr durch **Verstandesprobleme** von Christus abgehalten, sondern eigentlich nur durch ihre **Sündenprobleme**. Die N.T.- Hilfe und Lösung für dieses Problem finden wir in 2. Kor. 3,6: „...der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Das **Gesetz** verdammt uns, aber nur der **Heilige Geist** kann uns das Leben geben. **Moses verdeckte sein Angesicht** bei seiner Berufung, der ersten Begegnung mit Gott (vergl. 2. Mose 3, 1 – 10), und dann auch noch danach, als er vom Berg herunter kam und strahlte. Die Decke war nicht zur Verdunklung über sein Angesicht oder um die Herrlichkeit abzuschwächen, was eine landläufige Auslegung ist, **sondern die Herrlichkeit schwand**, und er hängte eine Decke über sein Angesicht, damit die Leute ihr Verschwinden nicht bemerkten. Doch **ganz anders** war es bei Jesus (2. Kor. 4, 3 – 6), dto. auch bei uns.

Darum nennt der Hebräerbrief die Gläubigen auch die **„Teilhaber der himmlischen Berufung“**. Durch Jesus werden sie direkt an Gott und an dem Himmel beteiligt und dürfen **„unbedeckt“** die Herrlichkeit

Gottes schauen. Der Hebräerbrief lehrt: **Jesus ist das letzte Wort Gottes**. Es kommt nach Ihm kein anderer Messias mehr (Hebr. 1). Jesus musste leiden, um uns zu erlösen (Hebr. 2). Und in Hebr. 3 wird gesagt: Jesus steht höher als Mose, der als Gründer der jüdischen Religion galt und im Judentum ja sehr hoch geehrt wurde und wird.

Moses ist ähnlich wie Johannes der Täufer nur ein Zeuge für Jesus (Joh. 5,45 – 47). Moses kündigte selbst an, dass Gott einen Propheten wie ihn erwecken wird (5. Mos. 18,15 – 16), den sollt ihr hören.

Weil Jesus so groß, wichtig, bedeutungsvoll und so einmalig ist, bleibt Seine Ablehnung nicht ungestraft. „Heute, wenn ihr Seine Stimme hört ...“. Wer nicht hört, der wird verhärtet, und er wird von Gott dahin gegeben, wie einst das alte Israel (4. Mos. 14,22 - 23 / 5. Mos. 1,34 – 36). **Das ist eine ernste Angelegenheit und Mahnung**. Da kam niemand in das gelobte Land hinein, außer **Kaleb und Josua** (4. Mose 14,30 / 5. Mose 1,36 – 38). Die Leichen aller Gemusterten von zwanzig Jahren an zerfielen im Laufe der vierzig Jahre in der Wildnis (4. Mose 14,29). Sie wurden **durch den Unglauben von dem heiligen Segen ausgeschlossen**, obwohl sie unzählige Male die Stimme Gottes gehört und unzählige Wunder Gottes gesehen hatten. Zudem leitete sie die Wolkensäule Gottes bei Tag und die Feuersäule in der Nacht, und sie lasen werktätlich das Manna auf. Doch sie waren und blieben leider widerspenstig (Röm. 11,32 / 4. Mos. 14,34 - 38 / 1. Kor. 10,1 – 13).

Der Autor denkt hier im Hebräerbrief in **priesterlichen Begriffen**. Solange die Empfänger des Briefes im Glauben und in ihrer christlichen Überzeugung bleiben, **haben sie ihren Platz in dieser Priesterschaft**. So, wie im A.T. der Levit sich selbst von dem Dienst im Allerheiligsten ausschließen konnte, so kann auch ein wahrer wiedergeborener Christ sich von seiner priesterlichen Funktion und seinen Segnungen ausschließen.

Das ist **die Gefahr**, die den Verfasser des Hebräerbriefes **zutiefst beschäftigt**, und die sowohl in der vorliegenden Warnung, als auch in den später folgenden Mahnungen immer wieder zur Sprache kommt.

Hebr. 3,7 – 11 Warnung vor Verbitterung und Verstockung. Darum auch die sehr ernstesten Mahnungen zum Glaubensgehorsam (**Hebr. 3,7 - 4,13** / vergl. Ps. 95,7 - 11 / Hebr. 9,8; 10,15). „**Darum**“, ein Wort, das immer wiederkehrt in diesem Abschnitt (Hebr. 3,1,10 / Hebr. 4,1,11). Das **“Darum”** knüpft daran an, was bereits gesagt wurde. An die von **den Propheten** gesprochenen Worte, an das von **den Engeln** gesprochene Wort und an das **von Mose** gesprochene Wort, das war so ernst und wichtig. Und jetzt wird alles Geäußerte dem Wort Jesu gegenübergestellt. Dabei wird der Leser aufgefordert: **„so verstockt eure Herzen nicht...“!** Die Generation der Israeliten, die aus Ägypten kam, zweifelte an Gott. Wegen ihres Zweifels durfte sie nie das Land Kanaan betreten, und **sie kamen nicht zur „Ruhe“**. Das Wort **„Ruhe“**, kommt in Hebr. 3 und 4 mehrfach vor. In der Bibel hat dieses Wort verschiedene Bedeutungen. (z.B. Mat. 11,29) Diese Ruhe bezieht sich auf die Erlösung, wo Jesus einem die drückende Sündenlast abnimmt.

Für die Nomaden und Wüstenwanderer war das verheißene Land ein Ort der Ruhe (vgl. 5. Mos. 12,9). Die Israeliten wanderten in der Wüste umher, weil ihnen der Glaube fehlte, das verheißene Land zu betreten. Kanaan ist kein Gleichnis für den Himmel, sondern es ist ein Gleichnis für den Ort des geistlichen Segens und des geistlichen Sieges.

Erst, wenn wir in Christus sind, kommt unser Herz und unser Leben zur vollkommenen Ruhe.

1. Die Ruhe der Schöpfung. (2. Mose 31, 7)
2. Das Hineingehen nach Kanaan. (5. Mose 12, 10)
3. Die Ruhe der Erlösung. (Hebr. 4, 9)
4. Die Ruhe der Hingabe. (Mat. 11, 25)
5. Die Ruhe des Himmels. (Hebr. 4, 11)

Hebr. 3,12 – 19 Das warnende Beispiel der Wüstengeneration (Vergl. auch 1. Kor. 10 / auch Hes. 20,10 – 36). Durch ihren Zweifel und Ungehorsam, auch durch offene Rebellion gegen Gott haben die Israeliten die Gunst Gottes auf tragische Art und Weise verloren. Darum Hebr. 3,12: **„Seht zu ...“**.

Die Sünde Israels war nicht Mord, Diebstahl, Lüge oder Ehebruch. Es war **„ein böses, ungläubiges Herz“**, das sie zum Abfall von Gott führte. Ihre Sinne resp. Gesinnung waren eigensinnig hart verstockt. Wir sehen also, Unglaube ist im Grunde primär kein Verstandesproblem, sondern vor allem ein Herzensproblem. Ist ein Herz weich, gefügig, sanft, groß, weit und liebevoll, dann nimmt es auch dankbar und leicht Jesus und die absolute, reine und göttliche Wahrheit an. Wenn Israel sich einmal bekehrt, dann wird ihnen auch die dicke Decke, das einengende Verstandesproblem hinweg genommen werden.

Hebr. 3,14 „Wir haben an Christus Anteil bekommen“. Wortwörtlich heißt das: “Wir sind Partner des Christus” geworden.

Hebr. 3,17 Und über wen war Gott zornig vierzig Jahre lang? Was war ihre große Sünde, die Gott so sehr erzürnte? Es war ihr Unglaube (vergl. 4. Mos. 14,31 – 35).

Auch nach Jesus hatte Israel auch noch **eine weitere 40-jährige Gnadenzeit**, also vom Auftreten Jesu bis 70.n. Chr., als Jerusalem fiel.

Hebr. 3,19 Der Unglaube ist es, was uns der erhebenden Segnungen Gottes beraubt. Nach dieser Anspielung beginnt der Schreiber mit seiner Auslegung. Er erzählt, warum die einstige Generation, die aus

Ägypten auszog und so viele Wunder Gottes unmittelbar miterlebte, in der Wüste sterben musste und ausgeschlossen war von der Inbesitznahme des Landes Kanaan. Ihr Ausschluss von den versprochenen Segnungen und der Landnahme in Kanaan **war eine selbst verschuldete Folge ihres mangelnden Glaubens an die Macht Gottes**. Das war die Ursache, warum ihnen Gott nicht zum Sieg über ihre Feinde verhelfen konnte; ein Versagen, das sich prinzipiell auch bei den Lesern des Hebräerbriefes wiederholen konnte, nämlich dann, wenn sie den endgültigen Triumph des Messias über Seine und ihre Feinde aus dem Blick verlieren würden. Der Schreiber des Hebräerbriefes möchte, dass seine Leser sich die Tatsache wirklich zu Herzen nehmen, dass Gottes Volk hauptsächlich wegen des Unglaubens, also aus Mangel an Gottvertrauen, nicht ins gelobte Land kam.

Hebr. 4,1 - Nach der Ermahnung von **Kapitel drei**, die Herzen nicht zu **verhärten**, sondern auf die gute Stimme Gottes zu hören und den Glauben bis zum Ziel geduldig und tapfer festzuhalten, werden die Hebräer in Kapitel vier nunmehr aufgefordert, sich zu befeißigen, in das immer wieder angebotene Feiern Gottes einzugehen und mit Freimut zum Thron der Gnade zu treten. Die **ersten drei Kapitel** des Briefes schließen mit der Aussage, dass sie nach den **vierzig Jahren** der Wanderungen durch die Wüste, infolge ihres inneren Unglaubens weder in das Feiern noch in die Ruhe eingehen konnten. Daraus folgt nun die Ermahnung: **»Mögen wir uns nun fürchten, damit nicht etwa, da euch die Verheißung hinterlassen ist, in Sein Feiern einzugehen, jemand von euch meine, im Nachteil zu sein. Denn auch uns ist Evangelium verkündigt worden, gleich wie auch jenen«** (Hebr. 4,1,2 a).

Alle die großartigen Erlebnisse, Offenbarungen und Wunder, die die Israeliten während des Auszuges und auch danach erlebten, **waren ihnen bedauerlicherweise wenig nütze**.

Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert die Leser auf, dass sie sich von der traurigen Wüstengeneration unterscheiden sollen, und nicht genau so versagend die Gnade Gottes verpassen.

Das Bild der „Ruhe“ (4,1) nimmt den, nach dem Einzug ins gelobte Land, erhofften Zustand ins Visier, zugleich aber das Ruhens Gottes von Seinen Werken (Hebr. 4,10), das Urbild und zugleich Ziel menschlicher Heilshoffnung ist.

Im Hebräerbrief stoßen wir immer wieder auf die Aufforderung **„lasst uns“** (Hebr. 4,1). Eine Aufforderung zur Treue und zum Festhalten an den Offenbarungen Gottes. Nur so kommen wir zu der ersehnten „Ruhe Gottes“.

Hier die Ermahnungen und Aufforderungen von "Lasst uns...":

- entlang tragen (Hebr. 6, 1 wörtliche Übersetzung.)
- hinzutreten (Hebr. 10,19 - 22)
- (fest-)halten (Hebr. 10,23)
- aufeinander achthaben (Hebr. 10,24 – 25)
- im Glauben beharren (Hebr. 10,26 – 11,40)
- ablegen die Sünde, die uns so leicht umstrickt (Hebr. 12, 1)
- laufen durch Geduld (Hebr. 12, 1 – 2)
- als Männer erdulden (Hebr. 12, 3 – 29)
- in der brüderlichen Liebe bleiben (Hebr. 13, 1 - 4)
- unseren Wandel ohne Geiz sein lassen (Hebr. 13, 5)
- zu Ihm hinausgehen (Hebr. 13,13)
- Gott allezeit das Lobopfer bringen (Hebr. 13,15)

Mit der „**Ruhe**“ meint das A.T.- das verheißene Erbe antreten (auch 5. Mos. 3,18 – 20; 12,9 – 10). Auch im N.T. müssen wir noch auf das Erbteil Christi warten (Hebr. 12,25 – 28; 6,12,17; 10,36 -37). Es geht dort auch um die künftige Ruhe und den Frieden des Gottesvolkes (Hebr. 4,10). Denn durch das Betreten des Landes Kanaan kamen die Israeliten noch lang nicht zur ersehnten friedlichen Ruhe. Die neue, in der Wüste geborene Generation musste hier auch **noch ihren Glauben beweisen** und sich bewähren. Sie mussten noch ihre eigenen Gottes - und Glaubenserfahrungen machen. So kam das Volk Israel auch hier noch nicht zu der verheißenen Ruhe (Hebr. 4,3 – 4). Das geschah erst, als Jesus Sein Werk vollbrachte, und der Vater den Heiligen Geist sandte. Erst dann **„ruhte die Gottheit“** wirklich,(vergl. Hebr. 4.8 – 10). Die Gottheit selbst ruht erst nach der Vollendung der „neuen Schöpfung“, bzw. der zweiten Schöpfung, wo Gott den neuen Himmel und die neue Erde schafft. Nach Hebr. 9,11 ist Jesus Christus der König und Hohepriester in der anderen, künftigen Schöpfungswelt.

Das Versagen der Israeliten machte jedoch die Pläne Gottes betreffs der „**Ruhe**“ keineswegs zunichte, denn einige kommen doch noch zu dieser verheißenen Ruhe. Jahrhunderte später erneuerte Gott Sein Angebot (Ps. 95) **an David** (vergl. Hebr.4,7) und ein Nachkommen Davids, nämlich Jesus, brachte sie endlich.

Die wahre Vorstellung der „Ruhe“ ist die Heilsvollendung und die, vom Vergehen der alten Welt (vergl. Hebr. 6,1 – 4; 9,26 – 28; 12,26 – 29). Das drückt sich auch aus in der Offenbarung des Johannes, wo der neue Himmel und die neue Erde in diese Welt herab kommen, und die Hütte Gottes endlich unter den Menschen ist. (Hebr. 4,12 – 13) **„So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen.“** Nur durch das Wort Gottes kommen wir zur ewigen Ruhe und zum inneren Frieden. Gottes Worte sind lebendig schöpferisch.

So, wie die **Wolkensäule** einst Israel führte, so führt uns das Wort Gottes. Die **Wolkensäule** trennte die Ägypter von den Israeliten, als sie diese verfolgten. Die **Wolkensäule** war nachts Feuersäule und spendete wohltuend Wärme und tagsüber war die „**Wolkensäule**“ wohlthuende Kühlung in der Wüstenhitze. So ist auch das Wort Gottes „doppelseitig“ wohltuend, sowohl als auch. Gottes Wort **ist sehr scharf**. Es hat eine starke Wirkung. Es bleibt nicht ohne Resultate. Wenn wir es annehmen, wirkt es Segen. Wenn wir es ablehnen wirkt es Gericht und Fluch. Es ist zweischneidig. Gottes Worte wollen bei uns wirken (Jes. 55,11). Gottes Wort scheidet immer und fordert Entscheidungen. Das Wort Gottes dringt tief in die Seele ein, als den Sitz der psychischen Erregungen und Bewegungen, des Begehrens und Wollens. Die Seele ist das Empfindungswesen des Menschen als Ummantelung des innewohnenden „reinen Teiles Gottes in uns“. Die pur menschlichen Gefühle der Seele sind die dem Irdischen zugewandte Seite des Menschen, was auch als der natürliche Mensch benannt wird. Die andere Ausrichtung der Seele des inneren Menschen ist die dem Geistigen, dem Gott-Vater und Jesus zugekehrte Seite, was dann den geistlichen Menschen ausmacht. Darum ist das Wort Gottes ein Richter der Gedanken und der Gefühle (für Mark und Bein). Es geht in die Tiefe, und es trifft uns genau da, wo wir es am nötigsten haben. Das Wort Gottes hält uns den Spiegel unserer Sünden vor das Gesicht, weil wir sonst nie unsere Balken im eigenen Auge erkennen könnten. Es trennt. Das Wort ist unser zurechtweisender, richtender und helfender **Kritiker**. Es kritisiert uns Menschen, die wir in Eigenverantwortung mit dem freien Willen verkehrt umgingen und so immer willensschwächer wurden. Kein „Geschöpf“ ist dem Wort Gottes verborgen (vergl. Hebr. 4,13). Das Wort Gottes ist das Reden des Sohnes Gottes, ein Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch.

Hebr. 5,1 – 10 Jesus der wahre Hohepriester. Der Dienst des Hohenpriesters ist **ein Dienst eines Menschen zugunsten der Menschen**. Ein legitimer Hochpriester ist nur, wer von Gott berufen ist. Wie das für das aaronitische Priestertum galt (Hebr. 5,1 – 4), so auch für das Priestertum Christi (Hebr. 5, 5 – 10).

Hebr. 5,7 Als Er auf Erden lebte..., hier ist Jesus gemeint, **als Er im Fleische lebte**. Es ist die angenehme Menschlichkeit Jesu angesprochen, die nötig war, um den Menschen einst vor Gott solidarisch zu vertreten (vergl. Hebr. 2,17 – 18; 4,15). Unter „**Fleisch**“ ist die ganze Menschheit gemeint (Röm. 7,5). Es meint die Stofflichkeit, die Materiehülle und die Vergänglichkeit des äußeren Körpers aus Fleisch, Blut und Knochen (1. Kor. 15,39 / Luk. 24,39 / Offb. 17,16; 19,18). Das unreine „Fleisch“ ist auch der Sitz der sinnlichen Leidenschaften und der Sünde (vergl. Röm. 7,5,14,18,25; 13,14 / 2. Kor. 7,1 / Gal. 5,13,19 / Eph. 2,3 / Kol. 2,13,18,23). **Fleisch** ist in der Bibel alles, was dem Verderben und dem Tod geweiht ist (vergl. 1. Kor. 15,50 / Gal. 6,8 / Röm. 8,6,13 / 1. Kor. 5,5 / 2. Kor. 4,11). Das Fleisch untersteht auch dem Einfluss und dem Machtbereich des Bösen (Röm. 8,7) und ist ein Feind des Geistes (Röm. 8,4 – 9,12 / Gal. 5,16). Jesus hat diese Macht gebrochen, in dem Er das „sündige Fleisckleid“ anzog (Röm. 8,3 / 1. Tim. 3,16 / Joh. 1,14 / 1. Joh. 4,2) und am Kreuz es dann töten ließ (Röm. 8,3 / Eph. 2,14 - 16 / Kol. 1,22). Mit Jesus vereint sind die Christen nicht mehr im Fleisch (Röm. 7,5; 8,9). Durch die Taufe haben sie den alten „Fleischmenschen“ abgelegt (Kol. 2,11) und sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Um das zu erreichen und uns dies dann zu vermitteln, musste Jesus zuerst die menschliche, sündige Natur annehmen. Er musste sich erniedrigen, um uns Menschen wieder zu erhöhen. Er nahm die schweren Folgen der Sünde auf sich und durchlitt sie voll. ER wurde vom Tode errettet, vor dem es Ihn „graute“. Was Er sich vom Vater erbat, das bekam Er auch. Aus den Schmerzen des Todes ging Er als Sieger hervor. Die allmächtige Hand Gottes hat Ihn errettet. In allem, was Er tat, hat Er Gehorsam gelernt. In allem übergab Er sich Gott. Die Menschheit, in die Er eintrat, hatte sich von Gott losgelöst und fast vollständig losgerissen. Jesus stellte die Verbindung wieder her.

Jesu priesterliche Dienst spielt sich im Himmel, vor dem Thron Gottes ab (Hebr. 1,3 / 8,1).

Jesus ist Hohepriester nach der **Ordnung Melchisedeks** (siehe die weiter oben gemachten Betrachtungen über Melchisedek). Melchisedek war beides, er war Priester und König zugleich, so war er ein Typus auf Jesus. Die Grundaussagen des Hebräerbriefes betreffen die Lehre von Jesus Christus (= Christologie). Christus war der Sohn Gottes vor aller Zeit. In Kreuz und Auferstehung hat Er Heil bewirkt. So hat Gott Ihn zum Herrn eingesetzt über alles. Er ist der Hohepriester (Hebr. 4,14 - 15,10; 7,1 – 10,18), nicht nach der levitischen Ordnung (5. Mos. 10,8), sondern im Sinne des hohepriesterlichen Handelns am Versöhnungstag (3. Mos. 16) und nach der Ordnung Melchisedeks (Hebr. 5,6 - 10 / vgl. 1. Mos. 14,18 – 20). **Beides wird durch Jesus weit überboten**. Sein erlösendes Handeln als Hohepriester muss Er nicht jedes Jahr aufs Neue vollziehen wie der Hohepriester in 3. Mos. 16. Jesus ist vielmehr ein für alle Mal eingegangen in das „Allerheiligste“, nämlich in die unmittelbare Gegenwart Gottes (Hebr. 7,26 – 28).

Er hat auch für uns diesen neuen Weg zum Leben erschlossen (Hebr. 7,25; 10,19ff.) und ist der wahre Hohepriester, der den Seinen Sühne und Vergebung bringt. Jede bedeutende Aussage wird im Hebräer mit Zitaten aus dem A.T. belegt.

Hebr. 6,1 – 8 Hier wird **die Gefahr des Abfallens** beschrieben. Wenn wir nicht vorangehen, bleiben wir zurück. Und wenn wir zurückbleiben, kann es zum Abfall kommen. Gottes Plan für uns ist, zur Reife zu kommen. Reife und Vollendung sind das Thema des Briefes. Er hat darüber noch viel zu sagen (Hebr. 5,11 – 14). Er spricht die geistliche Unreife an, und er befürchtet, dass es ihm schwer sein wird, seinen Lesern die geistliche Botschaft richtig zu vermitteln, denn sie sind immer noch mit den „**Anfangsgründen**“,

dem ABC des Glaubens beschäftigt, und sie könnten eine „feste Speise“ noch nicht vertragen. Sie sind noch wie kleine Kinder, unterentwickelt und unerfahren. Es liegt nicht daran, dass sie nicht genügend Lehre und Informationen gehabt hätten, sondern daran, dass sie in der Vergangenheit nichts gelernt hatten, dass sie ihr Wissen nicht gebraucht und ihre Fähigkeiten nicht effektiv eingesetzt resp. umgesetzt hatten. Sie hatten sich nicht in rechter Weise in der Vergangenheit mit dem „Bösen“ auseinandergesetzt. Und jetzt befürchtet der Verfasser, dass sie jetzt, nach dem sie das „Böse“ geduldet hatten und Kompromisse gemacht hatten, nicht mehr dazu in der Lage sind.

Der Schreiber tadelt die Leser nicht nur (Hebr. 5,11- 12), sondern gibt ihnen auch **konkrete Anweisungen**, was sie nun zu tun haben (Hebr. 6,1 – 8), um vollkommen zu werden. Eine reine Wiederholung der Grundwahrheiten würde sie keinen Schritt weiterbringen. Nur eine geistliche „Weiterentwicklung“ auf das bereits gelegte Fundament würde sie vorwärts bringen. Die Rituale allein sind tote Werke. Das Taufen - es steht hier Mehrzahl, Handauflegung, religiöse Belehrungen und reine Informationen; das alles haben sie auch im Judentum zur Genüge gehabt. Dadurch wurde ihr Leben nicht entscheidend verändert. Das waren nur äußerliche Werke ohne große Einwirkung auf den Alltag und auf das Innenleben. Es waren nur bloße Lippenbekenntnisse und blanker Formalismus ohne eine echte herzensgerechte Teilhabe an der Erlösung. Sie haben dadurch nicht unbedingt den vollen „**Anteil bekommen am Heiligen Geist**“.

Sie haben das alles nur geschmeckt, nur probiert und wieder durch äußere Umstände verloren. Ihnen ging es wie in dem Gleichnis Jesu von dem „**vierfältigem Acker**“ (Mat. 13,1 – 29).

Das Geheimnis des geistlichen Wachstums liegt „im ständigem Weitermachen“. Wer immer wieder nach Unterbrechungen von vorne anfängt, der „kreuzigt den Sohn Gottes“, der beleidigt Gott und betrachtet das vollbrachte Werk Gottes als „wirkungslos“ oder als nutzlos und wertlos.

Wer sich **einmal** zu Gott zugewandt hat, der soll auch bei Gott bleiben.

Wer **einmal** gesegnet wurde, der soll auch weiter im Segen leben.

Wer **einmal** Vergebung der Sünden empfangen hat, der soll in und aus der Vergebung leben.

Wer **einmal** Gnade empfangen hat, der soll in der Gnade auch weiterleben.

Wer **einmal** errettet ist, der soll als Geretteter weiterleben.

Wer **einmal** sich bekehrt hat, der soll als Bekehrter weiterleben.

Wer **einmal** befreit wurde, der soll weiter in der Freiheit leben.

Wer **einmal** den Heiligen Geist empfangen hat, der soll auch weiter im Heiligen Geist leben und wirken.

Wer **einmal** von Gott berufen wurde, der soll auch in der Berufung weiter leben und wirken.

Wer **einmal** Gaben empfangen hat, der soll seine Gaben weiter gebrauchen und neue Gaben dazu gewinnen und entfalten. **Gottes Segnungen sind immer einmalig und unwiederholbar** (vergl. Hes. 3,20). Denn das ist auch gleich das **nächste Thema** des Verfassers. **Was Gott einmal durch Jesus tat, das ist für immer getan**. Das ist endgültig. Es war ein Opfer für alle Zeiten. Es ist unwiederholbar und ewig (Hebr. 7,25 ; 10,12,14 / weitere vergl. Ps .9,7 / Luk.1,50 / Joh.14,16).

Die **Hebräerchristen waren Erleuchtete**: „Erinnert euch aber an die früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Leidenskampf erduldetet“ (Hebr. 10,32). Sie haben die Güte Gottes „geschmeckt“, d.h. erfahren, genossen und gekostet.

Die **Hebräerchristen** waren „Teilhaber am himmlischen Ruf“ (Hebr. 3,1) und „Teilhaber des Christus“ (Hebr. 3,14 / siehe weiter 1. Kor. 9,10,12 -13; 10,17). Von jemandem, der nicht „wiedergeboren“ ist, kann nicht gesagt werden, dass er Teilhabender am Heiligen Geist ist. Wenn der Heilige Geist an einem Menschen wirkt, ist jener noch nicht Teilhaber des Geistes. Der Heilige Geist wirkt auch an Ungläubigen. Teilhaber ist man erst dann, wenn man fest an Christus glaubt und das Heil hat. Wenn jemand Christi Geist nicht hat und so nicht Teilhabender ist, so ist dieser auch nicht Christi Eigentum (vergl. Röm. 8,9).

Der Begriff „**Erkenntnis der Wahrheit**“ scheint parallel gebraucht zu werden mit dem Begriff „**Erkenntnis des Herrn**“ (vergl. Hebr. 8,11). Christen sind Menschen, die den Herrn im Herzen erkannt haben. Nichtchristen kennen weder die Wahrheit noch den Herrn.

Der Gläubige ist „**geheiligt durch das Blut**“ (Hebr. 10,29). Und somit ist es „unmöglich, solche ... noch einmal zur Sinnesänderung zu erneuern, weil sie ... den Sohn Gottes von neuem kreuzigen ...“. Wer wieder zurückgeht oder zurückfällt, der **entweiht das Blut Jesu**. Denn er war bereits „**gereinigt**“ und geheiligt durch das Blut Jesu. Der Gläubige ist vom bösen Gewissen gereinigt und **hat ungehinderten Zugang zu Gott**, zum himmlischen Heiligtum. Wer das einmal hatte und wieder aufgibt, **der wird regelrecht zum „Verräter“**.

Der Schreiber des Hebräerbriefes behauptet, dass Gott solche Menschen nicht weiterführen kann, weil diese Menschen die Einmaligkeit der Erlösung durch Jesus ignorieren und verachten. Wenn der Mensch sich konstant gegen Gott **verhärtet**, kann es so weit kommen, **dass Gott ihn verhärtet**. Bei Pharao war dieses der Fall.

Nachdem Pharao sich sechs Mal selbst verhärtet hatte (2. Mos. 7,13,22; 8,11.15.28 und 9,7),dann verhärtete ihn auch der Herr (2. Mos. 9,12 –16; 9,34,35; 10,1; 10,20.27; 11,10; 14,4,8). Hierzu siehe auch **Phil. 2,12,13**. Wenn jemand aufrichtig willig ist, gefügig und willig gemacht zu werden, gehört er nicht zu diesen Menschen, die hier in Hebr. 6 beschrieben werden. Wer offen und bereit ist, Gott an sich arbeiten zu lassen, den kann Gott zur Buße erneuern. Wer bereit ist, auf Gottes Wirken einzugehen, den kann Gott willig

machen. Der Verfasser des Hebräerbriefes weiß auch, dass Gott nicht ungerecht ist (Hebr. 6,10) und unser Glaube und unsere Geduld gefordert sind (Hebr. 6,12). Geduld ist eine von Gott gewirkte Fähigkeit, die eigenen menschlichen Gefühle beherrschen zu können und auf das Eingreifen Gottes warten zu können (vergl. Kol. 1,11; 3,12 / Jak. 5,7 – 8,10). Es ist ein Synonym für „Standhaftigkeit“ oder für ein felsenfestes Standhaftbleiben auch unter schlimmen und unerträglichen Umständen (Hebr.12,12,1 – 3,7). Als Vorbild dafür wird uns hier **Abraham** zitiert (Hebr. 6,16 – 18), der auf einen Erben wartete, der ihm unter einem **Eid** (1. Mos. 22,16) versprochen wurde. Es ist unmöglich, dass Gott lügt. In 1. Sam.15,29 und in 4. Mos. 23,19 wird das durch zwei unabhängige Zeugen bestätigt.

Hebr. 7,1 – 28 Jesus ist der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedek. Er ist König von Salem (vgl. 1. Mos. 14,18 – 20). In 1. Mos. 14,18 wird er auch als Priester Gottes, des Höchsten bezeichnet.

Hier beginnt der längste Abschnitt des Briefes und bildet das Herzstück des ganzen Hebräerbriefes. Es wird herausgestellt: Jesus ist der wahre Hohepriester und unsere wahre Zuflucht inmitten all der vielen Bedrängnisse. Der Verfasser kehrt hier zu dem Thema zurück, den er bereits in Hebr. 5,1 -10 angeschnitten hatte und versucht jetzt, diese Gedanken noch intensiver und ausführlicher zu beleuchten.

Melchisedek wurde durch die Segnung Abrahams bekannt. Er ist für den Schreiber und für die Christen ein göttlicher Typus als Anführer des Heils, ein König - Priester. Die Tatsache, dass von den menschlich selbstverständlichen Daten über Geburt und Tod Melchisedeks in der Bibel absichtlich nichts erzählt wird, lässt aufmerken und Melchisedek als Figur ohne zeitlichen Anfang und ohne zeitliches Ende erscheinen. Und damit erscheint er als geeigneter Typus für Jesus Christus. Als spiegelten Melchisedek und Jesus vereint hochheilige Wesensanteile Gottes wieder. Im priesterlichen, und göttlichen Wesen erleben wir folgende Eigenschaften Gottes: Weisheit, Ernst, Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Das königliche **Priesteramt des Melchisedeks** gehörte einer anderen priesterlichen Ordnung an, die er als Träger dieses Amtes, das er schon von seinen Vorfahren übernommen hatte, die es schon ewige Zeiten innehatten und konsequent fortwährend weiterführten und weiter vererbten hatten.

Beachte die Genealogien.(1. Mos. 5) Hier hat sich seit Adam das Gottesbewusstsein weitervererbt (wie z.B. auf Henoch 1. Mos. 5,21 - 22, Noah usw.). Beachte auch die Genealogien (1. Mos. 10) nach der Sintflut. Hier fällt die mystische Gestalt aus Mesopotamien, der „**Nimrod**“ auf (1. Mos. 10,9,10), von dem es heißt: **Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn**, d.h., er war hinter Gott her, suchte Gott, usw.. Auf ihn geht auch die Bezeichnung zurück: „**Pontifex Maximus**“, d.h., der „Oberste Priester“, auch die spätere Bezeichnung: „**Hohepriester**“ bezieht sich darauf. Dieses Hohepriestertum prägte sich dann aber leider später im Heidentum bis zu Fehlentwicklungen aus. Über Pergamon, das römische Kaisertum bis hin zu Kaiser Constantin wirksam und seit dem 6. Jahrhundert beim Papsttum gelandet, ist das Hohepriestertum bis heute dort geblieben. Auch im Judentum hatte sich daraus die „Hohepriester – **Idee**“, die Hervorhebung eines obersten Priesters über Aaron und seine Söhne entwickelt, und bis zur Zerstörung des Tempels 70. n. Chr. existierte diese Idee weiter.

Der Dienst des Hohepriesters war folgender: (siehe 2. Mose 28,29 +38 / 3. Mose 9,7 / 4. Mose 6,23 – 27 / 5. Mose 17,8 – 11 / 5. Mose 31,11).

Das königliche Priestertum Jesu war durch Melchisedek vorgebildet. Obwohl Abraham selbst ein Berufener und Erwählter Gottes war, hatte er Melchisedek als seinen ewigen Priester anerkannt und ihm den „Zehnten“ gebracht. Mit dem „Zehnten“ bindet sich der Mensch nämlich bedingungslos an Gott. Diese Handlung Abrahams drückt aus, dass es für ihn noch ein höheres und größeres Priestertum gibt, das nicht an eine menschliche Abstammung gebunden ist. Das **Priestertum nach Aaron** wurde von ihm an seine Nachkommen, an seine Söhne und Sohnesöhne immer weiter übergeben. Also von Sterblichen an Sterbliche. Dagegen wurde das hohe Priestertum des geheimnisumwobenen Melchisedeks nicht vererbt. Weil jenes göttliche Amt einer ewigen Ordnung des Himmels angehört.

Melchisedek war Priester bis zur „Durchführung“, das heißt, bis zum Abschluss seines hochamtlichen (göttlichen) Auftrages. So ist auch Christus höchster Hohepriester bis zur „Durchführung“(Vollendung) Seiner heiligen Aufgabe im „Zeitalter der Gnade“. Im baldigen, darauf folgenden Zeitalter, der Epoche der **neuen Erde und des neuen Himmels** (Off. 21,1), wird es weder einen Priester geben, denn Gott selbst zeltet während der neuen Zeit unter den Menschen (Off. 21,3), noch einen Tempel (Off. 21,22), noch werden wir das alles überhaupt nötig haben.

Der **wahre Priesterdienst** begrenzt sich nicht nur auf internen Innendienst im Heiligtum, sondern weitet sich zugleich auch auf wirksame externe Außenarbeit wie Lehre, Unterweisung, Beratung, Heilung und desgl. (siehe auch Mal. 2, 7).

Wir sind heute in einem neuen Bund. Jesus ist der neue Hohepriester für alle Ewigkeit und für ausnahmslos alle Seelen Seiner Schöpfung. Gott selbst hat Ihn erhöht, d.h., Ihn endlos größer gemacht als alles, was bisher dagewesen war, indem Er selbst als Höchster und ewig Einziger wahrhaftig in die Materie, in die Menschenform Jesu kam. Er war somit natürlich größer als Salomo, mächtiger als der Tempel, gewaltiger als der Altar, einfach stärker als alles im materiellen Universum (auch Mat.12,42). Alles, was vorher war, das waren nur vage Schattenbilder bezüglich Seines wahren göttlichen Gesamtwesens, ob es sich nun um die jüdischen oder die heidnischen Priester und Kulte handelte.

Die übliche Aufgabe des Tempelpriesters war eine fünffache: **Opfern, Beten, Zeugen, Seelsorge, Segnen.**

Das mächtige Wirken Jesu war und ist weitaus mehr! Mehr als nur eine notwendig gewordene, reinigende Läuterung von menschlichen Zusätzen zu den Offenbarungen durch Moses und durch die Propheten. Es war die belebende Erfüllung der irdischen Schattenbilder mit Leben und dann deren ewige Vollendung. Ohne diese vollkommene Erfüllung wären alle Amtshandlungen, alle Opfer und Dienste nur tote Werkhülsen geblieben, die niemanden etwas Gutes für seine Seele gebracht hätten. Jesus als der neue höchste Priester musste weder für sich selbst irgendwelche Opfer bringen, noch sie ständig auffrischend für die Menschen wiederholen. Sein einmaliger, urgewaltiger göttlicher Akt der opfernden Selbsthingabe war endgültig und ausreichend. Die Verse 9 und 10 des Briefes gehen näher darauf ein. So war und ist Jesus ein ewiger und vollkommener Hochpriester.

Hebr. 8,1 – 9,18 behandelt die Erhabenheit des hohepriesterlichen Amtes Jesu. Um die **Größe des Hohepriestertums Jesu darzustellen**, geht der Verfasser vom bekannten jüdischen Hohepriestertum aus und zeigt anschließend die totale Überbietung durch größere Wirksamkeit des Hohepriesters Jesus Christus. Der Hohepriester im Judentum ist der oberste Priester (Hebr. 4,14 – 5,10). Er stammte von Aaron ab, der aus dem Stamm Levi kam (vgl. 2. Mos. 4,14). Der Hohepriester aus dem Stamm Levi durfte als einziger nur einmal im Jahr, und zwar am Versöhnungstag, in das Allerheiligste eintreten (vgl. 3. Mos.16).

Der Hebräerbrief entwickelt eine geistige „Hohepriester-Theologie“, die einzigartig ist im N.T.

Mit Jesus hat also etwas ganz großartig Neues begonnen, das viel wirksamer ist als die vielen, vielen Opfer des alten Bundes. Mit Psalm 110,4 wird eine klare Begründung durch Gott selbst gegeben, weil Gott das neue Priestertum Jesu beedigt (Hebr. 7,20 – 24). Jesus ist damit Bürge eines neuen, besseren und ewigen Bundes; Sein Priestertum ist unvergänglich. Christus, der vollkommene Priester (Hebr. 7,25 – 28). Und so ist Christus allein jetzt der Mittler des neuen Bundes (Hebr. 8,1 – 13).

Hebr. 8,1 - 13 spricht von dem alten und dem neuen Bund und davon, inwiefern letzterer dem ersteren deutlich überlegen ist. Zuerst einmal ist es schon ein viel höherer Dienst. Dem Verfasser des Hebräerbriefes geht es in seiner Argumentation primär um die größere Herrlichkeit der Person und des erlösenden Werkes Christi (Hebr. 1,1 bis 10,18).

Das **Zentralthema des Hebräer ist zusammenfassend: 'Jesus, der rechte Hohepriester'**, was in Hebr. 4,14 - 16 deutlich zum Ausdruck kommt, findet seine noch ausführlichere Behandlung des Themas in Hebr. 5,1 -10,18., welches sich in **sieben Abschnitten** untergliedert.

- Hebr. 7, 1 bis 28 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.
- Hebr. 8, 1 bis 5 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester des himmlischen Zeltens.
- Hebr. 8, 6 bis 13 Die Überlegenheit Jesu als Hohepriester des neuen Bundes
- Hebr. 9, 1 bis 7 Das Heiligtum des alten Bundes in Aufbau und Funktion.
- Hebr. 9, 8 bis 14 Das Heiligtum des alten Bundes als Sinnbild.
- Hebr. 9, 15 bis 28 Die Überlegenheit Jesu als Mittler des neuen Bundes.
- Hebr. 10, 1 bis 18 Die Überlegenheit Jesu als das wahre Opfer.

Aus dieser Folge hebt sich sofort der mittlere Teil (Hebr. 9,1 – 14) deutlich ab. Hier geht es im übrigen um die Darstellung **der Überlegenheit Jesu als Hohepriester** gegenüber dem levitischen Priestertum, das von niedrigerer Ordnung war und ist und im schattenhaften Heiligtum des alten Bundes nur unvollkommene Opfer bringt. So behandelt der wie ein Einschub wirkende Abschnitt (Hebr. 9,1 - 14) das jüdische Heiligtum und seinen Symbolgehalt. Aber nur scheinbar wird hier das auf die Person Jesu bezogene Anliegen des Hebräerbriefes zugunsten einer Sachdiskussion verdrängt. In Wirklichkeit enthält dieser Teil des Briefes, wenn auch nicht die Grundaussage, so aber doch eine Grundeinsicht des Verfassers, die für das Verständnis der **'Hohepriesterlehre'** des Hebräers im allgemeinen und für seine **'Heiligtumslehre'** im besonderen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wenn man den **Hebräerbrief mit den anderen N.T.-Schriften vergleicht**, so findet man eine großartige Ergänzung und eine gezielte Hinführung zu Jesus. Im **Johannesevangelium** erstrahlt diese Christus-herrlichkeit in der Schau von oben her. Er ist der Sohn, der vom „Himmel“ in die Welt gekommen ist. Er ist der, den der „Vater“ „gesandt“ hat. Im **Kolosserbrief schauen wir Jesu Herrlichkeit** gleichsam von innen her. Von Ihm selber her, dem lebendigen, wirksamen Weltheiland und Erlöser. Wir schauen die überragende Größe Seiner Person (Kol.1), die allumfassende Allgenügsamkeit Seines Werkes (Kol. 2). Doch der **Hebräerbrief zeigt uns die Herrlichkeit Jesu bereits von „vorher“**, d.h., von der **Heilsvorbereitung** in der alttestamentlichen Geschichte an und damit Ihn selbst als den Heiligen, der sogar die größten Offenbarungen Gottes nicht nur erfüllt, sondern weit übertrifft (vgl. Hebr. 1 -10). Es zeigt uns, wie aus den alten „Schatten resp. Schattenbildern“ durch Jesus nun endlich die „Wirklichkeit“ und alles mit „Leben“ durchstrahlt wurde.

Der **Galaterbrief** benutzt mehr Bilder aus dem **Rechtsleben**, wie bspw. Rechtliche Abänderungsmöglichkeiten offiziell anerkannter Testamentsurkunden (Gal. 3,15 – 20), Rechtsformen des antiken Erziehungswesens (Gal. 3, 23 – 29), Rechtsstellungen von Sklaven und von Söhnen vor ihrer Mündigkeitserklärung (Gal. 4,1 – 7).

Der **Hebräerbrief** weist dagegen mehr hin auf die „**Vorbildersprache**“ des alttestamentlichen **Gottesdienstlebens** inklusive Priestertum, Opfer und Stifftüte (Hebr. 5 – 10). Der **Galaterbrief** stellt uns mehr in die **Gerichtshalle**, der **Hebräerbrief** in den **Tempel**. Der eine Brief behandelt mehr das „**Gesetz**“, und der andere konzentriert sich mehr auf die „**Gnade**“.

Im **Galaterbrief** geht es um das „**Moralgesetz**“ und im **Hebräerbrief** um das „**Zeremonialgesetz**“ der mosaischen Haushaltung. Der Galaterbrief ist in seinem Kernstück also mehr juristischer Art, der Hebräerbrief mehr kultisch, da es dort mehr um den Kultus, d.h., um den formellen Gottesdienst geht.

Damit wird innerhalb des Neuen Testaments **der Hebräerbrief zum Schwesterbrief des Galaterbriefes**. Bei beiden ist das eigentliche Anliegen gleich. Beide „Schwestern“ sind ausgesprochene „reformatorsche“ Hauptsendeschreiben des Neuen Testaments. Sowohl im **Galaterbrief** als auch im **Hebräerbrief** handelt es sich gerade um solche Menschen, die in größter Gefahr standen, von der neutestamentlichen Heilshöhe sich wieder hinab zuwenden zur alttestamentlichen Vorstufe. Nur mit dem Unterschied, dass es sich bei den **Galatern** vornehmlich um **Heidenchristen** handelte, die unter falsche, judenchristliche Einflüsse geraten waren. Im **Hebräerbrief** hingegen sind gläubig gewordene Israeliten, vielleicht sogar Priester und Leviten gemeint (Apg. 6,7).

Im **Römerbrief** sehen wir die **Notwendigkeit** des christlichen Glaubens, im **Hebräerbrief** die **Überlegenheit** desselben. Während uns im 1. **Johannesbrief** **Gott in Jesus Christus auf Erden** gezeigt wird, sehen wir im **Hebräerbrief den Menschen Jesus Christus im Himmel**. Alles ergänzt sich wunderbar zu einer anschaulichen Einheit.

Hebr. 8,7- 13 Wäre der erste Bund untadelig gewesen, was auch wirklich möglich gewesen wäre, dann hätte es eines neuen Bundes gar nicht bedurft. Weil es leider nicht so war, hatte Gott selbst die Ablösung des ersten Bundes bereits lange vorher angekündigt und forciert (vgl. 2. Mos. 33,7- 10). Aus den vielen ursprünglichen **Heilsprophetien für Israel** werden nun stattdessen **Scheltreden** über sie (Jer. 31,31 - 34 / auch 2. Mos. 32,7 -15). Die **ständigen Übertretungen** des Volkes hatten die **Verheißungen Gottes** nach und nach aufgehoben (auch 5. Mos. 31,26) und dafür den Fluch Gottes auf sich gezogen (siehe auch Hes.34 / Jes. 3,13 / Hos. 4,1; 12,3 / Jer. 2,5; 25,30 / Mal. 3,5).

Hier schon tauchte auch der spätere Ausdruck „**neuer Bund**“ auf (vgl. Hebr. 8,8,13; 9,15), aus dem dann unser „Neues Testament“ (N.T.) entstanden war. **Der alte Bund war bereits gescheitert**. Die vielen Restaurationsversuche, ganz besonders unter Joschija, haben für Gottvater nicht das sehnlich erwünschte Resultat gebracht. Nach einer angekündigten Katastrophe sollte nur noch ein kleiner „**Rest**“ vom ganzen Volk Israel übrigbleiben (Jer. 4,3). Mit diesem „**Rest**“ schließt Gott dann einen neuen Bund, wie einst in den Tagen Noahs (Jer. 54,9 -10). Wobei die generellen **Grundvorstellungen und Aussagen** trotzdem immer weiter bestehen und erhalten bleiben (Hes. 36,29 – 30 / auch Jer. 7,23; 11,4; 30,22; 31,1; 32,28 / Hes.11,20; 36,28; 37,27). Der **Noah-Bund** war auch der Inhalt des Beschlusses des ersten Apostel - Konzils (Apg.15,19 - 20 / vgl. 1. Mos. 9,1 -17 / **Noah fand Gnade vor Gott** 1. Mos. 6,8,18). Auf diesen ursprünglichen Bund Gottes griffen die Apostel zurück, als sie sich für die Missionsarbeit entschieden.

Der **Bund Gottes** von Sinai mit Israel **scheiterte** an der immer wieder aufkeimenden Sündhaftigkeit des Volkes Israels, die nicht mehr zu heilen war (Jer. 31,31 - 34 - besonders V.36,37). Dem neuen Bund dagegen ist es möglich, diesem traurigen Missstand endgültig abzuwehren. Der neue Bund brachte nämlich auch ein **neues Gesetz** und eine **neue Ordnung** (Hebr. 7,12; 8,13).

Darum **ist der Hebräerbrief eine feine Brücke** zwischen dem alten und dem neuem Bund. Sogar **13 mal** kommt dort das kleine fortschrittliche Wort „**besser**“ vor. Dieser Brief wurde in einer heiklen Situation geschrieben, nämlich zurzeit der massiven Verfolgungen der Judenchristen und als diese dadurch in der realen Gefahr schwebten, ihren kostbaren Glauben aufzugeben und zu ihren alten, überkommenen Formen, Ritualen, Feiertage, Opfer und desgl. zurückzufallen drohten.

Sie sollten sich nun endlich bewusst werden, dass sie durch Jesus „**Etwas viel Besseres**“ empfangen, als was sie bisher im Judentum je hatten. Durch Jesus hatten sie jetzt wieder einen direkten Zugang zu „Vater Gott“ und mussten sich nicht mehr mühselig abquälen durch zahllose Opferungen, Verordnungen, Rituale, Vorschriften u.Ä. (vgl. Hebr. 9,6 -10). Jesus brachte einen unendlich besseren Bund, eine bessere, nämlich voll wirksame Erlösung und ein bessere, weil endgültige, einmalige und ewige Vertretung vor Gott.

Es war Gott selbst, der erklärte, dass der erste und alte Bund sowie das alte Gesetz fleischlich, schwach und unrentabel war und niemanden vollkommen resp. perfekt machen konnte (Hebr. 7,15 – 19). Durch Jesus werden jetzt Juden wie Heiden und Menschen aus allen Nationen von der Knechtschaft der Gesetze und von den fleischlichen, geistig toten Werken befreit. Denn auch die Heiden hatten bekannterweise ihre etlichen heidnischen Gesetze, unzählbare Götzendienste und komplizierte Tempelkulte und dgl. mehr. Durch Jesus sind sie alle mit hineingenommen in die neueröffnete Möglichkeit, wieder ein neues Verhältnis zu Gott aufzunehmen, damit sie jetzt den "spirituellen" und den "geistlichen Geboten" des neuen Bundes ohne nutzlose fleischliche Belastungen und ohne unnötigen Druck folgen können (auch Mat.11,28,29). Gemeint sind hier die „Lasten des Gesetzes“ und die vielen pharisäischen Vorschriften, natürlich ebenso eingeschlossen die Lasten der Heiden und anderer Nationen auch.

Hebr. 9,1 – 28 Der neue himmlische Kult. Die Überlegenheit des priesterlichen Dienstes gegenüber dem Dienst des alten Bundes gründet sich:

- a) auf der Tatsache, dass Christus sich nur einmal geopfert hat und nicht fortgesetzt resp. fortlaufend,
- b) auf der Tatsache, dass Er sich mit Seinem eigenen Blut geopfert hat und nicht mit dem Blut fremder Tiere.

Hebr. 9,1 -10 Beschreibt die Unvollkommenheit des alten Kultdienstes. Der salomonische und später der herodianische Tempel waren nicht das, was die Stifthütte in Wahrheit sein wollte (2. Mos. 25 - 27/ 36 – 39). Es war äußerlich einfach ein zerlegbares und transportables Zeltheiligtum, ein „Zelt der Begegnung“ (2. Mos. 27,21). Gott wollte unter Seinem Volk in einem Zelt wohnen – ein äußeres Zelt für innere Begegnungen (2. Mos. 25,1 – 9). Der **salomonische Tempel** wurde vom **König von Tyrus** (Hiram 1. Kön. 5,15 - 32) erbaut. Nach seinen Plänen, von seinen Leuten und teilweise mit Material aus seinem Land (vgl. 1. Kön. 5,15 bis 6,38; 7,13 - 51 / 1. Kön. 10,28ff. / 2. Chron. 2,13 - 17,12 / 1. Kön. 5,32). Mehr über die Gestalt des Königs von Tyrus ist in **Hes. 28** nachzulesen. Dort spiegelt der **König von Tyrus** ein Bild passend zum **Luzifer**. Jener salomonische Tempel wurde von dem König Nebukadnezar (587 v. Chr.) zerstört und später von den Exil-Heimkehrern wieder aufgebaut. Dieser Tempel wurde dann unter Herodes d.Gr. grundlegend umgebaut. Darum unterstreicht der Schreiber des Hebräerbriefes (Hebr. 9,1) noch einmal die Unzulänglichkeit des Gottesdienstes des alten Bundes. Denn hier ist nichts mehr original und ursprünglich. So hatte Salomo bspw. auch die Hohepriesterschaft nach seiner eigenen Willkür ersetzt und somit auch in seiner göttlichen Echtheit zerstört (1.Kön.2,35). Die „Hütte Davids“ war dadurch völlig zerbrochen (Am. 9,11 / Apg.15,16 - 20).

In Seiner Reinheit und **Sündlosigkeit** (Hebr. 4,15) hatte Jesus sich selbst als das ewig einmalige Opfer dargebracht zur Tilgung aller Schuld und zwar ein für alle Mal (Hebr. 7,27; 9,27ff.). Damit ist die volle **Überbietung des alten Opferdienstes**, des alten Gesetzes und des alten Bundes insgesamt geschehen. Eine Überwindung, die den alten Bund – im doppelten Sinne des Wortes – aufhebt. So ist Jesus Christus Zeuge und Bürge eines besseren Bundes geworden (Hebr. 7,22; vgl. auch 8,6). Dieser neue Bund resp. dieses neue Testament war durch Sein Opfer besiegelt worden (Hebr. 9,15; vgl. auch 12,24). Dazu gehören auch die größeren und besseren Verheißungen dieses neuen „besseren Bundes“ (Hebr. 8,6).

Dabei ist **Hebr. 9,1- 14** von entscheidender Bedeutung für das rechte Verständnis des Hebräerbriefes. Nachdem in den Versen 1 bis 7 Aufbau und Funktion des israelitischen Heiligtums dargestellt wurden, erklärt der Verfasser in den Versen 8 bis 10 die tiefere, heilsgeschichtliche Bedeutung der räumlichen wie funktionalen **Zweiteilung des Bundeszeltes**:

1. Das **'Heilige'** symbolisiert die Zeit des alten Bundes mit seinem irdischen Heiligtum und dessen unvollkommenen Opferdienst;
2. das **'Allerheiligste'** dagegen ist ein Gleichnis für die Zeit des neuen Bundes, in dem durch Jesus Christus ein Eingang resp. Eingehen in das himmlische Heiligtum, eine ewige und vollkommene Erlösung vollbracht wurde - vergleichbar mit dem Dienst des jüdischen Hohepriesters am großen Versöhnungstag.

Hebr. 9,11 – 28 Jesus ist durch Seinen vollkommenen Dienst der göttliche „Wiederhersteller“ (vgl. Jer. 30,17 / Joel. 2,25). Durch Sein Sühneopfer schaffte Jesus auch all die vielen Tieropfer ab.

Flavius berichtete, dass damals zurzeit Jesu zum **Passah- Fest** im Tempel sage und schreibe ca. **52 000 Lämmer** geschlachtet wurden. Die Leviten mordeten schlachtend Tiere in 3 Schichten 9 Stunden lang. Das Blut dieser armen Kreaturen floss in Strömen. **Das heilige Blut Jesu ist viel überlegener** als das irdische Blut aller geopfert Tiere zusammen. Der Wert Seines Opfers ist unermesslich und unendlich größer als alle Tieropfer der levitischen Ordnung (Hebr. 7,27 / Her. 10,10). Jesus - Er schuf mit Seinem Schmerzensopfer für uns Menschen eine **„ewige Erlösung“**. So wird das alte Sühneritual (3. Mos. 16) durch das einzigartige Sühneopfer, durch das überheilige **Blut Jesu** ersetzt (vgl. Hebr. 10,1,19). Und somit ist uns allen, die wir Ihm folgen, die Sündenvergebung durch Jesus Christus endgültig zugesagt. Für alle auf den ersten Bund bezogenen resp. nach den strengen Gesetzen Mose begangenen Übertretungen (Hebr. 9,15) hat Christus Jesus durch Sein eigenes Blut uns für immer vor Gott gerechtfertigt und geheiligt (Hebr. 9,12). Durch den **Tod Jesu am Kreuz** wird das im A.T. verheißene Erbe in Kraft gesetzt und rechtswirksam. Gleichzeitig gehen sämtliche Segnungen und Verheißungen des **„alten Bundes“** in den **„neuen Bund“** ein resp. auf.

Der „alte Bund“ samt seiner Gesetze und dgl. wurde von Jesus **nicht einfach aufgelöst**, sondern das alles wurde durch Ihn mit Geist, Wahrheit und Leben, mit Liebe, Licht und Gnade erfüllt (Luk. 24,44).

Hebr. 10,19 - 13,25 ist ein praktischer Teil, welcher die Leser zur Standhaftigkeit im Glauben ermahnt, bzw. ermutigt, und es wird wieder an die Gedankengänge in Hebr. 4,14 - 16 angeknüpft. Weil die **Versöhnung** mit Gott und die Vergebung der Sünden **einmalig und komplex** ist, darf und kann ein erneutes „Sündigen“ nicht mehr vorkommen.

Gedanken zum Thema: „Sündigen“.

Die Worte in Hebr.10,26 – 31 **warnen vor „freiwilligem“**, also **vor ganz mutwilligem und bewusstem Sündigen**. Es geht hier um **Sünden, die aus selbst gefasstem „Vorsatz“ und „mit voller Absicht“ begangen werden** (vgl.4. Mos.15,30 – 31). Es geht hier nicht lediglich darum, nur schwach zu werden, zu fallen oder zu versagen. Denn das ist menschlich. Die Bibel macht einen großen Unterschied **zwischen**

„**fallen**“ und „**sündigen**“ (vgl. Spr. 24,16 / Mat. 18,21 - 22 / Luk. 17,4). **Petrus fiel**, als er seinen Herrn dreimal verleugnete (Mat. 26,34,75 / Mark. 14,30,72 / Luk. 22,61 / Joh. 13,38). **Judas Ischariot** nahm sich bewusst vor, Jesus zu verraten. Er wurde von Jesus selbst gewarnt. Dieser nahm sogar Geld dafür an und gab Jesus den Kuss als Erkennungszeichen (vgl. Mat. 26,15 – 16,25; 27,3 / Joh. 13,21 / Luk. 22,48 / Joh. 13,2). **Satan** rebellierte direkt gegen Gott und handelte bewusst böse (Offb. 12,8 – 9). Der Fall Luzifers geschah unermesslich lange vor der Erschaffung des Menschen. (1. Mos. 1,1 – 2). **Jes. 14,13** und **Hes. 28,12 - 15** beschreiben den Fall des ersten Lichtengels, als er sich dachte: „**Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten**“. Er fiel aufgrund seines Ungehorsams, Eigensinns und Hochmutes. Der Abtrünnige erhöhte sich unrechtmäßig bewusst selbst und riss noch dazu 1/3 aller damaligen Engel mit sich in die Tiefe. Diese Sünde wird ihm nicht vergeben.

Adam und Eva wurden dagegen von ihm verführt; ihnen wird ihre Sünde vergeben. David wurde weniger für den **Ehebruch**, sondern vorwiegend wegen dem hinterhältigen **Mord an Uria** von Gott hart bestraft (vgl. 2. Sam. 11; **12,9 - 14 / 1. Kön. 15,5**). Der **Ehebruch war nur ein Ausrutscher**. Doch den Mord an Uria hatte er sehr bewusst und hinterhältig geplant. Als er vom Propheten Nathan daraufhin angesprochen wurde, gab er es von sich aus zu. Das Urteil lautete: „...der Mann ist des Todes schuldig... soll vierfach bezahlen“. Vier der Söhne Davids mussten dafür sterben (auch 2. Sam. 12,1 -15a).

Annanias und Saphira nahmen sich auch bewusst vor, lügend zu übertreiben. So sagten sie wissentlich die Unwahrheit und behaupteten in Übertreibung, dass sie jenes Grundstück so teuer verkauften hätten (auch Apg. 5,1 – 11). **Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Fallen bspw. aus Schwäche und einem bewusstem Sündigen** (vgl. Röm. 11,11 / 2. Kor. 11,29). Petrus fragte, wie oft er vergeben muss dem, der an ihn „sündigte“ (Mat. 18,21; 5,39; 6,12 / 2. Kor. 2,7 / Eph. 4,32 / Kol. 3,13).

Nach der Bibel und dem hebräischem Denken ist **Sünde ausschließlich Rebellion gegen Gott**. (Hiob 1,22) In diesem allem sündigte Hiob aber nicht (weiter Ps. 39,2 / Spr. 18,7 / Jud. 16). **Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht** (1. Joh. 3,9 / 5,18). Das bedeutet, **der göttlich-geistige Teil in ihm**, genau das, was unmittelbar von Gott ist, das sündigt nicht. Und wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht (vgl. 1. Joh. 3,6 / Hebr. 7,26). Wer Ihn gesehen, erlebt und erfahren hat, der kann Ihn nicht mehr verleugnen (1. Joh. 1,3). Wir haben Gemeinschaft mit Ihm. Diese Gemeinschaft wird immer wieder von Gott und durch Seinen Geist hergestellt, wie z.B. beim Petrus. Die Einheit und die Beziehung zu Jesus kann nicht zerstört werden, auch wenn sie mal unterbrochen wird (Joh. 14,20; 15,1 – 6; 17,11,20 – 26). Der Christ bleibt in Gott, und Gott bleibt ihm ihm (1. Joh. 2,5,6,24,27 / 3,6,24 / 4,12,1,15,16). Denn der Gläubige ist aus Gott gezeugt (1. Joh. 2,29; 3,9; 4,7; 5,1,18; 2,16), und er ist von Gott erkannt worden (1. Joh. 2,3,13,14 / 3,6 / 4,7,8). Gott selbst kümmert sich fürsorglich darum, dass das alles bewahrt und erhalten bleibt (auch 1. Joh. 5,18 / 1. Thes. 5,5,23).

Hebr. 11,1 – 3 Was ist der Glaube. Der Glaube ist eine Gewissheit und eine frohe Erwartung des Zukünftigen. Der Glaube ist eine Orientierung an der geistigen Welt des Unsichtbaren. Diese Definition ist passend zum Anliegen des gesamten Briefes. Der tragende Grund des Glaubens entsteht aus der Erkenntnis, dass die äußerlich sichtbare Welt primär durch das Wort Gottes aus dem Unsichtbaren, allein aus dem ewig seienden Gott hervorgekommen ist. Für einen Glaubenden ist das Wahrheit und Wirklichkeit trotz allem Schein.

So sieht der Erlöste immer **zwei** Seiten: **Natur und Glaube**.

- Die Natur sieht den Verlust, der Glaube den Wachstum und den Gewinn.
- Die Natur sieht den endgültigen Tod, der Glaube das gesteigerte Leben.
- Die Natur sieht das Grab, der Glaube die Auferstehung.
- Die Natur sieht voll Wehmut zurück in den Schatz der Erinnerungen, der Glaube schaut zugleich vorwärts in die Herrlichkeit hinein.

Der wahre Glaube hält sich an das „**Hernach**“, an das Unsichtbare und das Kommende. Es schaut nicht auf das „Gegenwärtige“ der Welt und des Menschlichen. Gedanken eines Gläubigen sind immer hoch auf Gott gerichtet (Jes. 55,9).

Wahrer Glaube...

1. sieht in Schwierigkeiten des Lebens Beweise der Vaterschaft Gottes: (Hebr. 12,5a; 6b; 3b; 8);
2. betrachtet Nöte und Leidenswege als Führungen der Liebe Gottes: (Hebr. 12, 6a);
3. vertraut mitten im Leid auf die Irrtumsfreiheit und Fruchtbarkeit aller Entscheidungen der Weisheit Gottes: (Hebr. 12,10a);
4. rechnet im Gewirr des Geschehens mit der ordnenden Hand der alles überwaltenden Weltregierung Gottes: (Hebr. 12,7a);
5. stellt sich auch in unverstandenem Dunkel kritiklos unter das freie Regiment der königlichen Autorität Gottes: (Hebr. 12, 9);
6. betrachtet die Leiden als Notwendigkeit der Erziehung zur Umgestaltung unseres Lebens in das Wesen der Heiligkeit Gottes: (Hebr. 12, 10);
7. bewertet die Dunkelheiten des Lebens als Mittel in der Hand Gottes zur Erreichung der lichtvollen Endziele Gottes: (Hebr. 12, 11b).

Hebr. 11,1- 40 Das Beispiel der früheren Glaubenszeugen. Und dann wird in Hebr.11 eine lange „**Ahnengalerie des Glaubens**“ gezeigt, die den historischen Beweis liefert, dass es kurzfristig immer starke „Aufbrüche des Glaubens“ und „gläubige Menschen“ gab, die alle auf ihre Art irgendwie Geschichte machten. Indem sie sich in ihrem Alltag und in ihrer Umwelt bewährten und Gott vertrauten. Die Auflistung von so vielen Kampfgenossen des Glaubens soll die Leser ermutigen und anspornen zur eigenen „Standhaftigkeit im Glauben“. Diese „Zeugen“ sind „**diese göttliche Wolke**“, die uns jetzt umgibt. Der Verfasser sagt, überall wo man hinsieht, sieht man Glaubenszeugen. Sie „umlagern“ uns regelrecht und sprechen uns Mut zu. **Für die Urgemeinde waren die Zeugen und Märtyrer sehr wichtig**, dass sogar ein **Siegel** dafür gewidmet wurde (auch Offb. 6,9 ; 20,4 / Phil. 2,17 / Jes. 26,19 / Hes.37).

All die Bekenner der Vergangenheit des A.T.'s werden noch einmal gewürdigt und eingereiht in die Armee der großen Gotteshelden, in die Schar der wahren Ehrenträger, zu denen der Höchste, der Herr selbst, sich bekennt (Hebr. 11,16). Menschen, die zwar durch große Verachtung und Schmach hindurchzugehen hatten, die aber in Wahrheit der Erdboden nicht einmal wert war, sie zu tragen (Hebr. 11,38). So werden sie in das Neue Testament als Heilige Gottes übernommen und in das ewige Licht Gottes gerückt.

Hebr. 11,4 – 7 Abel, Henoah, Noah. Diese Zukunftsbezogenheit des Glaubens ist bei Henoah und Noah einsichtig, aber auch bei Abel: Das Schreien des Blutes bedeutet, dass er über den Tod hinaus redet und damit als Opferer und Opfer zugleich ein Typus Christi ist.

Hebr. 11,8 – 19 Abraham. Ausschlaggebend für die Betrachtung von Gen.12 – 23 sind der Auszug ins Ungewisse (Vers 8), das Wohnen im fremden Land (Vers 9) und in Zelten (Vers 10). Weiterhin das Vertrauen Saras auf die Nachkommensverheißung (Vers 11ff.), der Tod im fremden Land, ohne dass die göttlichen Verheißungen in allem eingelöst sind (Vers 13-16) und schließlich die Bindung Isaaks.

Durchgehend wird **Glaube als Glaube gegen den Augenschein**, also ohne Absicherung durch die unmittelbar zugängliche Lebenserfahrung mittels der menschlichen Sinne begriffen. Damit wird den Adressaten ein entsprechendes Glaubensverständnis und eine entsprechende Deutung ihrer Situation nahegelegt; betont wird dies vor allem in Hebräer 11,13 - 16. Abraham wird angesichts des Geschehens (1. Mos. 22) der Opferung Isaaks **ein unerschütterlicher Glaube an die Auferstehung der Toten** zugeschrieben.

Hebr. 11,20 – 22 Isaak, Jakob und Joseph. Isaak segnete im Glauben, dass Gott die Segensworte schenke und erfülle. Im festen Glauben, dass der durch den Betrug Jakobs irrtümlich auf jenen gelegte Segen Gottes souveränem Walten entsprach und nicht zurückgenommen werden sollte (1. Mose 27,33). Er segnete Jakob im Hinblick auf die segensreiche und die Völker beherrschende Zukunft des aus jenem werdenden Volkes (1. Mose 27 – 29). Und **dann auch Esau**, dessen höchster Segen allerdings darin bestand, dass er seinem Bruder dienen, dann aber dessen Joch abschütteln werde (1. Mose 27,39,40). Letzteres geschah, als das aus Esau hervorgegangene Volk der Edomiter zur Zeit des Königs Joram (ca. 866 - 858 v. Chr.) von Juda abfiel und einen eigenen König über sich einsetzte (2. Kön. 8,20 – 22).

Jakob segnete sterbend jeden der Söhne Josephs (Hebr. 11,1 / 1. Mose 47,31) und setzte den jüngeren Ephraim vor Manasse, den erstgeborenen Sohn Josephs (1. Mose 48). Er erhob sie beide auch in den Rang seiner eigenen Söhne, nach denen die Stämme benannt wurden (1. Mose 48,5).

Joseph gab konkrete Anweisungen bezüglich seiner Gebeine. Er glaubte, was Gott den Vätern geschworen hatte. Er war somit vom Auszug Israels aus Ägypten als eine gewaltige Machttat Gottes überzeugt und konnte folglich die genaue Anweisung geben, seine Gebeine in das verheißene Land zurückzubringen (1. Mose 50,24,25 / 2. Mose 13,19).

Hebr. 11,23 – 29 Mose. Gerade in Hebr. 11,26 scheint der Bezug auf die Adressaten deutlich, die um ihres Christseins willen Erfahrungen der gesellschaftlichen Isolation erdulden müssen. Die Orientierung am Unsichtbaren (Vers 27b) führt wieder auf Hebräer 11,1 und bestätigt es. Das Weltliche und Sichtbare wie die Schätze Ägyptens werden zu einem leicht verzichtbaren und vergänglichem Gut heruntergestuft. Der Glaube schaut auf das Unsichtbare und Ewige.

Hebr. 11,30ff. Die Israeliten bei der Einnahme Jerichos und Rahab. Die Glaubenszeugen sind hier die Israeliten, die sieben Tage die Stadt Jericho umkreisen, aufgrund ihres ausdauernden Gehorsams. Eine Glaubenszeugin ist auch die Hure **Rahab** - als Vorbild für das Bekenntnis zu dem Gott Israels (nach Jos. 2,11). Sie wusste im Glauben um die Macht und die Zuverlässigkeit des Gottes Israels, ganz besonders um die Landeinnahme und die Landverteilung. Somit ist hier **Glaube ein verborgenes inneres Wissen**, eine innere Gewissheit und Überzeugung.

Hebr. 11,32 - 38 Glaubenszeugen aus der späteren Geschichte Israels. Vers 32a zeigt wieder die rhetorische Schulung und Bibelkenntnis des Verfassers. Die nachfolgenden Beispielsreihen vereint sind einmalig im Neuen Testament. Sie sind ein Übertrag der alten Geschichten des Volkes Gottes in den neuen Bund. Somit ist **der Hebräerbrief die Brücke vom A.T. zum N.T.** Auch das 5. Evangelium genannt. Hier werden die alten Glaubenshelden, die alte Märtyrer und Dulder **als gleichwertige N.T.- Zeugen genannt**. Die Verse 35 bis 38 führen diese A.T.- Gläubigen an die gegenwärtige Lebenssituation der Leser des Hebräerbriefes heran.

rückgängig machen wollende Umstimmung unter heftigsten Tränen eifrig suchte. Anhand seiner Vorrechte, seines Verhaltens und seines Geschickes nun gibt der Schreiber des Hebräerbriefes seinen angesprochenen Lesern einen lehrreichen Hinweis auf ihre eigene Vorrechtsstellung, auf ihre Selbstverantwortlichkeit und auf eine potentielle Gefahr, die sie ebenso betreffen könnte.

Seine Tränen, sein Weinen, Wehklagen und flehendes Bitten konnten den Vater nun nicht mehr umstimmen (1. Mos. 27,34). Für eine „**Rückgängigmachung**“ der unter der Inspiration des Geistes Gottes von Isaak getroffenen Entscheidung war jetzt „kein Raum“ mehr. Der Abfällige ist stets der große Verlierer. Die eifrigen Tränen Esaus würden ja beweisen, dass er die Buße, die Bereitschaft zu seiner Sinnesänderung besaß. Aber der Vater Isaak konnte nicht mehr umgestimmt werden, um ihm den Erstgeburtssegen zurückzugeben. Auch Isaak konnte vor Gott hier keine Veränderung mehr vornehmen und noch irgendetwas „rückgängig“ machen. Im Vordergrund steht die Warnung. Ihre volle Kraft bekommt sie erst durch das Wissen um die hohe Stellung, in der Esau sich ursprünglich befunden hatte, und die er dann leichtsinnig aufgab.

Das „**Erstgeburtsrecht**“ nach alttestamentlichem, bzw. orientalischem Gesetz gab ihm eine sehr hohe „Ehrenstellung“. Sein verhängnisvoller Irrtum bestand darin (1. Mos. 25,30 – 32), dass er sein kostbares Erstgeburtsrecht für eine billige Suppenspeise verkaufte. Er war von unbeherrschtem Wesen, materialistisch eingestellt und ausgeprägt ichbezogen. Er lebte nur für das leiblich Sichtbare und verschleuderte das Geistige. Der zeitliche, leibliche Sinnengenuss war ihm augenblicklich wichtiger, als die ihm von Gott gegebenen wertvollen Segensgüter. Er verriet mit seinem Verhalten, dass er Gottes Ehrengabe „verachtete“ (1. Mos. 25,34) und brachte sich damit selbst in Verachtung (1. Mos. 27,37). Der wilde Esau verschleuderte damit unachtsam die Berufung seiner Familie und seine göttlichen Sendung für die Zukunft. Mit seiner lässigen Haltung und Einstellung spiegelte er sein Inneres wieder, nämlich dass er im Grunde ein gottloser und profaner Mann war, ein säkularisierter Patriarchensohn, das bedeutet ein verweltlichter Nachkomme eines Trägers höchster Gottesverheißungen.

Zugleich aber wird das Wort „Erstgeburt“ gebraucht, um die besondere Gnadenstellung der Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. So sagt derselbe Hebräerbrief, der vom „Erstgeburtsrecht“ Esaus spricht und daraus Folgerungen für seine neutestamentlichen Leser zieht, nur wenige Sätze hinterher: „Ihr seid gekommen. . . zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“ (Hebr. 12,23). Hier ist Jesus der „Allererste“, der höchste „Ehrenträger“ aller göttlichen „Offenbarungstätigkeiten“. Er ist der „Erstgeborene“ in der Schöpfung der Erlösung und Vollendung.

Das Wort „**Erstgeburtsrecht**“ muss darum vom Alten Testament her verstanden werden. Hier liegt die Betonung nicht so sehr auf der zeitlichen Reihenfolge der Geburten, sondern auf der rangmäßigen Würde. Sonst könnte ja nicht davon gesprochen werden - was das Alte Testament aber dennoch tut -, dass ein schon Geborener an irgendeinem Zeitpunkt seines Lebens zum Erstgeborenen „gemacht“ wird. So war David hier bspw. der „Letzt-Geborene“ und wurde von Gott selbst zum König, Oberhaupt und Segensträger erwählt (vgl. auch Ps. 89,26 – 29 / 1. Chr. 5,1, 2 / 1. Sam. 16,3 -1 3).

Hebr. 12,16 Auf dass niemand ein Abtrünniger wird wie „Esau“. Esau hatte gewissenlos und unverantwortlich sein Erstgeburtsrecht verspielt. Das führte zu seiner „Verwerfung“ (vgl. Mal.1,2,3 / Röm. 9,13). Ohne Esaus Selbstverschuldung wäre das Erstgeburtsrecht auch bei ihm geblieben. Dann wären alle seine heilsgeschichtlichen Folgeentwicklungen bis hin zum Messias nicht über „Israel“ durch seinen Bruder Jakob gegangen, sondern über ihn und seine Nachkommen. Zugleich erkennen wir in seiner Erfahrung etwas von der Tragik der Sünde. Denn die „Sünde“ benutzt gerade mit Vorliebe die „schwachen Stunden“ im Leben eines Menschen, um ihn erfolgreich zu Fall zu bringen. Esau war hungrig und „müde“, als er seine große Fehlentscheidung traf (1. Mos. 25, 29). Aber gerade diese „schwachen Stunden“ sind meistens die wichtigen Stunden der Entscheidung. Hierbei wird ganz offenbar, was und wie wir in Wirklichkeit eigentlich sind, wenn Prüfungen gerade in unseren schwächsten Momenten über uns kommen. Die gesamte Stärke einer Kette richtet sich bekanntlich nach dem schwächsten Glied. Eine Schlachtfront ist durchstoßen, wenn ihre dünnste Stelle bricht. Darum sind persönliche Niederlagen in „schwachen Stunden“ niemals durch die schwierigen oder plötzlichen Umstände zu entschuldigen.

Der Kampf ist uns allesamt verordnet. **Das Leid** gilt es immer unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu sehen. Nur so wird man den hohen Wert des Leidtragens für die Erlösung, Seelenreinigung und geistige Vollendung erkennen. Leid durch Lebenskampf ist in Wahrheit nichts Überflüssiges oder gar Störendes und Hemmendes, wie es landläufig betrachtet wird (Hebr. 12,5). **Darum darf das Kind des himmlischen Vaters auch im Leiden sicher und getrost sein** (auch Röm. 8, 38; 39 / Hebr. 13,5 / 1. Mose 50, 20; 45,8 / Amos 3,6 / Röm. 8,28). Gottes Handeln im Leid war und ist immer nur Hilfe für unser geistliches Wachstum. Wahrer Glaube betrachtet alle Leiden als Notwendigkeiten der Erziehung zur Umgestaltung unseres Lebens in das Wesen der Heiligkeit Gottes. Gott züchtigt uns ganz gezielt „zum Nutzen“, damit wir „Seiner Heiligkeit teilhaftig werden“ können (Hebr. 12, 10). Eine Not ist manchmal eine bittere Notwendigkeit, weil so manches nur in wirklich durchlebter Not innerlich gedeiht, wenn man sich dem dann auch widerstandslos stellt (vgl. Jer. 38,17 – 21). So ergibt man sich in Gottes allein heiligen Willen und bejaht die Art und Weise, wie Gott Seine Ziele mit uns erreichen will. So fügt man sich in Liebe zu Gott gerade stets dahinein, so wie es genau gegenwärtig tatsächlich ist unter dem weisen Management Gottes.

Jede Bewährung im Leid bringt uns innerlich stärkend vorwärts. Nach jedem Sieg dienen uns Gottes Engel (vgl. Matth. 4, 11). Wachstum in der Heiligung ist zugleich Steigerung unserer Freude. An dem scheinbar wilden, leidigen „Baum“ von Trübsal und Not wächst die friedliche „Frucht“ der Gerechtigkeit.

Hiob z.B. wusste: **Mitten in allem Nehmen ist Gott dennoch am Geben** (Hiob 1,21). Wenn wir das alles wissen, sollten wir „**nicht müde werden**“ (Hebr. 12,12 – 15).

Die Hebräerchristen waren aber müde geworden. Nach reich gesegneten Anfängen (Hebr. 10, 32 – 34) war ihr Innenleben ermattet. Ihre Hände waren „erschlaft“, ihre Knie „gelähmt“ (vgl. Hebr. 12,12) und ihre Versammlungsbesuche waren geringer geworden (Hebr. 10,25). Ihr Glaube glich nicht mehr einem Laufen in einer Kampfbahn, sondern einem mühsam sich vorwärts schleppenden Gang von Kranken und Gelähmten. Die Herrlichkeit der Gnade war ihnen inzwischen verdunkelt worden. Die Rückkehr zum Gesetz erschien begehrenswert. Die Gefahr der „**Verhärtung**“ hatte eingesetzt (Hebr. 3,13,12). Sie haben die geistliche Frische und Spontanität verloren. Eigentlich ist im geistlichen Leben ein Altern unnormal (vgl. 2. Kor. 4,16 / Jes. 40,31).

Jesus ist der Anführer und das Urbild des Heils (Hebr. 12,2). Sein vorbildliches Verhalten soll uns motivieren. Wir sollen nur auf den Sieger schauen. Sein Kampf auf Golgatha ist das Vorbild aller unserer Kämpfe. Sein Sieg ist zugleich ewige Grundlage für all unser Siegen. Wahrer Glaube ist, sich immer mehr dem heiligen Vorbild Jesus anzugleichen. Ihm gleich werden (Röm. 8,29; 6,5). **Je näher der Mensch zu Gott kommt**, desto mehr naht er sich dem großen Mysterium. Gott ist der Ewige, der „ganz Andere“, der schlechthin Überlegene. Die absolute Unendlichkeit ruht in Ihm. Kein Menschenverstand kann je Seine geheimnisvollen Gottestiefen, seine ewige Urquelle des Lebens, des Lichtes und der Liebe ergründen, noch annähernd erahnen.

Jesus Christus ist allzeit derselbe. Hebräer 13 darf als **Epilog**, also als ein wichtiges Nachwort und als Zusammenfassung verstanden werden, der für einen Gott wohlgefälligen Gottesdienst im Alltag unbedingt zu beachten ist.

Hebr. 13,8 Jesus ist immer noch derselbe. Dieses bekannte Hebräerwort muss in Verbindung mit Hebr. 12,7 gesehen werden. Das soll heißen: Menschen gehen sterbend dahin. Generationen sinken ins Grab. Auch die großen Führer der vorangegangenen Glaubensgenerationen sind nicht mehr da.

Aber **Vater Gott Jesus Christus bleibt!** Er ist mitten im Kommen und Gehen der Geschlechter **der Fels Seiner Gemeinde**. Er ist erhaben über allen Wandel und Wechsel der Situationen und Personen. Er ist das Bindeglied zwischen den Geschlechtern, zwischen dem „Gestern“ und dem „Heute“ in der Geschichte Seines Volkes. Er ist der beginnende Auslöser und der Vollender unseres Glaubens.

Damit aber ist zugleich ausgesagt: Bei allem Wandel im einzelnen geht in Christus doch der unwandelbare, gleiche Lebensinhalt der Gemeinde durch alle Jahrhunderte mit ihr mit.

Wenn auch die Lehrer und Führer der Gemeinden kommen und gehen, so bleibt doch die essentielle Lehre und göttliche Grundlage des geistigen Glaubens die gleiche.

Wir dürfen das „Heute“ nicht vergessen. Die Vergangenheit existiert nur noch in unserer Erinnerung. Eine Zukunft in unserer Erwartung und das, was wir wirklich haben, ist das kostbare lebendige „Hier und Jetzt“ in jedem neuen Augenblick unseres Daseins.

Hebr. 13,1 – 6 Mahnung zur Bruderliebe und zur Heiligung. Es sind eigentümliche Gedanken, die hier im letzten Kapitel als Mahnungen auftauchen, wie z.B. Solidarität und Gastfreundschaft auch gegenüber unbekanntem Christen. Jenes war für das frühe Christentum nicht nur theologisch geboten, sondern auch organisatorisch eine wichtige Überlebensfrage. Weiterhin solcherart auffordernde Gedanken, die den **Dienst an Gefangene**, Kranke, usw. ansprechen (vgl. Mat. 25,36 / 1. Kor. 5,10 / Kol. 3,5 / Eph. 5,3,5).

Hebr. 13,7 - 9 Eine Warnung vor Aufgeschlossenheit fremden Lehren gegenüber. Es wird hier auf den „jüdischen Versöhnungstag“ angespielt (Hebr. 13,11), der Verbrennung des Fleisches der beiden Sündopfertiere (3. Mos.16,27; 16). Es wird aufgefordert, aus dem Judentum, **aus dem frommen Lager Jerusalems auszutreten**, um sich bereitwillig mit Jesus identifizieren zu lassen und Seine Schmach mitzutragen (Hebr. 13,13).

Hebr. 13,17 Mahnung zum Gehorsam gegenüber den Gemeindeleitern. Auch die Mahnung zum Gehorsam gegenüber den Gemeindeleitern ist allgemein gehalten. Konkrete Konflikte sind hier nicht erkennbar. Die Verantwortlichkeit der Gemeindeleiter wird hier wie bei Paulus (vgl. 1 Kor. 3,13 – 15) vorausgesetzt.

Hebr. 13,18 – 25 Der Briefschluss. Die Zuordnung von Hebr. 13,18ff. ist sehr umstritten. Man kann jedoch die Verse als Fortsetzung von Vers 17 betrachten oder als Teil des Briefschlusses. Für letzteres spricht die Tatsache, dass ab Vers 18 das „**Ich**“ **des Autors** in den Vordergrund tritt. Das wir freilich bei näherem Hinsehen doch recht wenig über ihn erfahren, obwohl die damaligen Empfänger scheinbar doch noch sehr genau wussten, was er in Vers 19 sagt und meint. Solche Bitte um Fürbitte finden wir auch bei anderen Autoren (vgl. 1. Thes. 5,25).

Der wirkliche Grund, warum die Hebräerchristen **ermatteten**, war aber eigentlich nicht so sehr ihre äußere Notlage, sondern mehr ihre eigene innere Gesinnung und Stellungnahme. Hierin hatten sie also

nachgelassen. Darin lag die eigentliche Wurzel der Gefahr ihres Versagens, das sich im geistlichen Nachlassen des Gottesdienstbesuches äußerte (Hebr.10,25). Aufgrund dessen wurden sie nicht mehr ausreichend motiviert. **Ihnen fehlte die eine starke motivierende Predigt.** Der lebendige Glaube kommt immer noch aus der Predigt, aus dem Wort Gottes (Röm. 10,17).

Wahrscheinlich war Streit unter den Judenchristen ausgebrochen, weil der Schreiber sie zum Frieden ermahnt (Hebr. 12,14 / auch Apg. 6,1). Hier wird **Friede und Heiligung** zusammengestellt und als Einheit angesehen. Wer sich selbst demütigen und verleugnen kann, der kann auch jederzeit Frieden halten, der kann schweigen und stille sein, und er muss nicht unbedingt das letzte Wort haben, um Recht zu behalten. Für Friede und Heiligung gilt im kämpferischen Sinne: „**Jaget dem nach!**“. Es würde sonst abmildernd heißen: Strebt danach oder bemüht euch darum, usw.. Wer nach der „Heiligung“ jagt und in Frieden und Harmonie mit allen anderen lebt, der hat auch die Fähigkeit und die Vollmacht, dem anderen, also ausnahmslos einer jeden Seele, zu dienen.

Der unaufhörliche Blick auf Christus schärft auch unseren liebenden und barmherzigen Blick für die Not unserer Geschwister, den Menschen, den Tieren und der gesamten Schöpfung samt Flora und Fauna. Geistliches Erwachen, und dass wir geistig frisch bleiben geschieht nicht automatisch oder magisch wie im Selbstlauf! Gerade dieses kostbare Gut soll und will erkämpft sein und kommt durch unsere praktische Anwendung, durch das vollbrachte Tun in Vollendung. Darum lautet die kämpferische Parole und mahnende Aufforderung: „**Fahret fort!**“. Wie man Lesen nur durch Lesen lernt, usw., usf., so lernt ein jeder Beten durch Beten, Zeugen durch Zeugen, Dienen durch Dienen, Helfen durch Helfen, Tun durch die Tat.

In dem Segenswunsch (Hebr. 13,20ff.) werden nochmals theologische Motive berührt, die dem Verfasser am Herzen lagen (vgl. Hebr. 2,10; 4,14; 5,9; 7, 9,12). Mit der Erwähnung „**unseres Bruders Timotheus**“ stellt sich der Verfasser bewusst in die Tradition der paulinischen Verkündigungsarbeit. Es ist interessant, dass der Hebräerbrief in all den alten urchristlichen Sammlungen zwischen 2.Thessalonicher- und dem 1.Timotheusbrief angesiedelt war..

Zum Bibelstudium: Um den dargestellten Inhalt optimal und richtig verstehen zu können, ist es auch wichtig, die angegebenen Bibelstellen parallel nachzuschlagen und gründlich studierend nachzulesen. Es ist weiterhin auch ratsam, die jeweils angegebenen Verse dann tatsächlich unmittelbar davor oder danach zu lesen, um den Inhalt geistig passend mit dem umliegenden Kontext verarbeiten zu können.

Test-Fragen:

- 1 Wozu ermahnt uns der Hebräerbrief?
1. Wer könnte den Hebräerbrief geschrieben haben?
2. Was ist eigentlich der Hebräerbrief?
3. Warum konnte Esau den Erstgeburtssegens nicht mehr bekommen?
4. Zum wem im Vergleich ist Jesus größer?
5. Warum ist Jesus größer als die Engel?
6. Warum ist die Priester-Ordnung Melchisedeks größer als die levitische Priester-Ordnung?
7. Warum ist die Offenbarung in Jesus so einmalig?
8. Was ist das Thema und der wesentliche Gedankengang des Hebräerbriefes?
9. Was für ein Zweck erfüllt das Leid?
10. Warum nimmt der Schreiber des Hebräerbriefes Bilder (Symbole /Vergleiche) aus dem A.T.?
11. Was passiert mit jemandem, der wieder zum „Judaismus“ zurückkehrt und Tieropfer, usw. bringt?
12. Wozu sollen sich die Gläubigen „befleißigen“?
13. Warum oder wodurch sind die Hebräer „müde“ geworden?
14. Was ist der wahre Glaube?
15. Warum ist Jesus der wahre Hohepriester für uns?
16. Wann „fallen“ und wann „sündigen“ wir?
17. Was ist dir persönlich im Hebräerbrief groß und wichtig geworden?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung etc. nur mit Erlaubnis des Urhebers. Bitte um kurze Mitteilung.

Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin, oder pastor@matutis.de

Nächste Lektion – 1. Petrus

Und nun möge der Herr Euch reichlich bei eurem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch
Pastor Joh.W.Matutis